

Sept. 15

Num. XVI

11/11



Die für den Stuel Gottes  
**Niedergeworffene Krone/**

Aus den Worten Gen. XXXII, 10.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue/  
die du an deinem Knecht gethan hast/

Als der

Weyland Edle/Wohl-Ehrenveste/Groß-Acht-  
bare und Hochweise

**Herr**

**George Bankzland/**

Senior bey hiesigem löbl. Raths-Collegio,  
wie auch ältester regierender wohlverdienter Bur-  
gemeister und wohlberuffener Handelsmann in  
Zorgau/

Nach dem derselbe im 75. Jahr seines geehrten  
Alters/ am 13. Octobr. 1689. in Christlicher  
Bereitschaft diß Zeitliche gesegnet/

Und am 17. Octobr. darauff in hiesiger Kloster-Kirche  
mit Christ-ansehnlichen Ceremonien zu seiner Ruh-  
Stätte gebracht wurde/

Der sämtlichen Volkreichen  
Trauer-Versammlung  
fürgestellt  
Von

**Christian Hoffkuntzen/** der H. Schrift  
Doctore, Pastore und Superintendenten  
daselbst.

---

**ZORGAW**

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

*J. D. Groudmann*

Des in Gott ruhenden Herrn Bürgermeisters  
nachgebliebenen/ iezo Leydtragenden

**Frau Wittwen/**

Der Edlen/ Viel-Ehr- und Tugend wohlbelobten Frauen/

**Frauen Catharinen/**

geborener Nebelmann/

und einzigen nachgelassenen Herrn Sohne/

Dem Wohl-Ehrenvesten und Wohlfürnehmen

**Herrn Christian Bantzlanden/**

Fürnehmen Bürger und Handelsmanne  
allhier/

Sampt dessen Eheliebsten/

Der Wohl-Erbarn/ Viel-Ehr- und Tugendssamen Frauen/

**Frauen Annen Marien/**

geborener Altermannin

Wünschet in gegenwärtiger und künftigen Betrübniß  
sen Göttliche Krafft und Erquickung / auch sonst  
alle gute vollkommene Gaben von dem Vater des  
Lichts/ zu allen Leib- und geistlichen Wohlergehen/  
Und eignet nach ihren Verlangen gegenwärtige  
Leichen- Predigt ihres respect. Seel. Ehe- Herrens  
und Vaters nebst Versicherung seiner Fürbitte und  
Christlichen Dienst-Gelassenheit



C. H. D.

78 M 466

AK

4 199



I. N. J.

**G**nade und Barmherzigkeit von Gott un-  
serm Vater durch Christum in Krafft des  
H. Geistes sey mit euch allen/ Amen.

Allesampt Geliebte und Betrübte  
GOTTES.



**D**ner sonderlichen Ehrerbie-  
tigen Ceremonie und Bedienung/wel-  
che dem auff dem Stuel seiner Ehren sitz-  
enden himmlischen Könige von denen 24. El-  
testen wiederfuhr/ erwehnet der heilige Jo-  
hannes im 4. Capitel seiner Offenbarung:  
Es fielen / sagt er / die 24. Eltesten für  
den / der auff dem Stuel saß / und beteten an den / der da  
lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und wurffen ihre Kro-  
nen für den Stuel und sprachen: Herr / du bist würdig  
zu nehmen Preis / und Ehre / und Krafft. Denn du hast  
alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben  
sie das Wesen / und sind geschaffen.

Der / welcher hier verehret und bedienet wurde / präsen-  
tirte sich sitzende auff einem Stuel / anzuzeigen seine Herrlig-  
keit / Majestät und Herrschafft. Es war der ewige GOTT / denn  
es wird ihm das Göttliche Prædicat gegeben / der da lebet von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Das schicket sich auff alle drey  
Personen der Gottheit. Doch weil die Personen der Gottheit in  
diesem Gesichte in unterschiedlicher Gestalt sich zeigen / so fragt  
sichs

## Die für den Stuel Gottes

sichs / welche von denen drey Göttlichen Personen sich auff dem Stuel sitzende gezeiget? Viele der Ausleger verstehen hierunter nicht uneben / den Sohn Gottes / Christum Jesum / welcher / nach dem er überwunden / mit seinem Vater gesessen auff seinem Stuel. Offenbah. III, 21. Denn nach seiner Himmelfarth ist er auch als Mensch erhöht und gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe / Ebr. I, 3. Über alle Fürstenthum / Gewalt / Macht / Herrschafft und alles / was genannt mag werden / nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der Zukünftigen / Ephes. I, 21. Eben die Ehren-Titel / die hier stehen / Gott der Herr / der Allmächtige / der da war / und der da ist / und der da kommet / werden Cap. I, 8. dem HERREN CHRISTO zugeeignet. Und ob schon könnte eingewendet werden / daß Christus in diesem Gesichte als ein Lam vor dem Stuel præsentiret werde / und daher nicht eben der / welcher auff dem Stuel sitzet / seyn könne / so ist doch dargegen bekandt / daß Christus in einem Gleichniß und Gesichte in unterschiedener Gestalt vorgebildet werde. Beym Johanne X, 9/12. stellet er sich selbst vor als die Thür zum Schaffen / als einen Hirten. In der Epistel an die Hebräer wird er bald als der Hohepriester / bald als der Altar / bald als das Opfer fürgestellt. So kan er hier in der Offenbarung Johannes bald seyn der auff dem Stuel sitzet / bald das Lam für dem Stuel / oder mitten im Stuel.

Wir wollen es aber hier doch lieber mit denen halten / die unter dem auff dem Stuel sitzenden / insonderheit GOTTEN Vater verstehen / massen diß eine Offenbarung aller dreier Personen der Gottheit gewesen / da der Vater in Gestalt eines auff den Stuel Sitzenden / der Sohn in Gestalt des Lams / der heilige Geist mit seinen sieben oder mancherley Gaben / in Gestalt sieben brennender Fackeln / sich gezeiget. Da wird nun in obigen Worten der Vater insonderheit über dem Wercke der Schöpfung / darinn er sich vor andern Personen offenbahret / gepriesen: Du hast alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen / und sind geschaffen. Hierzu kompt / daß in folgenden 5. Cap. vers. 7. (it. Cap. VII, 10.) das Lam ausdrücklich von dem / der auff dem Stuel sitz / unterschieden wird.  
Eine



## niedergevorffene Krone.

Eine andere Person ist der/welcher auff dem Stuel sitzt / und ein Buch in der Hand hat / eine andere das Lam / welches ihm das Buch aus der Hand nimpt.

Dieser auff dem Göttlichen Thron seiner Ehren sich zeigende himmlische Vater wird verehret und bedienet von den 24. Eltesten / die als Besizer umb den Stuel Gottes sassen auff ihren Stühlen / in ihrer empfangenen himmlischen Herrlichkeit / angethan mit weissen Kleidern der Heiligkeit / und hatten goldene Kronen / als Kennzeichen ihrer Königlichen Herrlichkeit und Sieges über Teuffel / Welt und Sünde / auff ihren Häuptern. Man kan unter diesen 24. Eltesten gar wohl verstehen alle Heiligen / so wohl in dem Reiche der Gnaden / als der Ehren / sie sind alle Könige und Priester für Gott / Offenbah. I, 6. Sie sind alle beschencket mit Herrlichkeit / Heiligkeit und Sieg / doch in unterschiedlicher massen / nach Unterschied des Reichs / darinn sie leben. Jene im Reich der Gnaden Stückweise / diese im Reiche der Ehren vollkommener Weise. Daß ihrer nur 24. gezehlet werden / da sonst der Gläubigen und Auserwehlten zusammen eine grosse Schaar ist / Offenbah. VII, 14. hat ebenfalls ein Geheimniß und Nachdencken bey sich / und wird damit gesehen theils auff die Rahmen der 12. Geschlechter Israel / die an den Thoren des himmlischen Jerusalems geschrieben / welche alle Gläubigen Alten Testaments vorstellen / theils auff die Rahmen der zwölf Apostel / die in den zwölf Gemeinden der Stadtmauren geschrieben waren / welche die Gläubigen Neuen Testaments vorstellen. Offenb. XXI, 12/14. Anderer Geheimnisse zugeschweigen.

Oder wil einer unter diesen vier und zwanzig Eltesten so viel gewisse berühmte Glaubens-Helden / Heiligen und Auserwehlten im Himmel / als Adam / Seth / Henoch / Abraham / Johannem den Täufer / Zachariam / Simeon /c. die vor andern / gleich wie sonst Eltesten / in der Seeligkeit einen Vorzug haben / und die andern alle präsentiren / wie die Eltesten die ganze Gemeinde / weil im Griechischen Texte (*ἡς προσκυτῆρας*) auff gewisse Eltesten gesehen wird / der wird auch nicht irren / oder dem Texte Gewalt thun.

Wir bekümmern uns iezo vielmehr umb den Dienst und Auffwartung / so Sie erwiesen. Solcher Dienst bestund erstlich im Niederfallen für dem / der auff dem Stuel saß. Das Niederfallen geschah nicht nur auff die Knie / sondern nach

## Die für den Stuel Gottes

Art der Morgenländischen Völcker/ gar auff das Angesicht/ wie ausdrücklich Offenbah. XI, 16. hinzu gesetzt wird. War ein Zeichen der allertieffsten Reverenz und Demuth gegen Gott. Hiermit stimmt überein das darzu kommende Anbethen / *προσκύνησις*, heist ein solch Anbethen/ da man die innerliche Andacht/ Religiosität/ Submission und Zuversicht des Herzens gegen Gott / zugleich mit äusserlichen/ andächtigen / demüthigen Geberden und Beugen des Leibes zu erkennen gibt / allermassen Alexander der Grosse/ nach Josephi Bericht / sich erkläret / als er zu Jerusalem vor dem Hohenpriester Jaddo nieder gefallen; *ἐπέστυνεν προσκυνοῦντι* er habe nicht diesen angebethet / sondern Gott / dessen Priester er sey / diese Ehre erwiesen. Wiewohl hier Jaddus diese Göttliche Verehrung ausschlagen sollen / gleich dem Apostel Petro / da Cornelius, der Hauptmann zu Cæsarien zu seinen Füßen fiel / und ihn anbethete (*προσκύνησεν*) so richtete ihn Petrus auff / und sprach: Stehe auff / ich bin auch ein Mensch. Apost. Gesch. X, 26. Gott kan das nicht leiden / daß man seine Ehre einem andern gebe/ oder einem andern einiger massen mittheile/ sich für Creaturen und für Gott zugleich beuge / oder Gott für Creaturen/ Menschen und Bildern anbethet / so / daß man die Creaturen mit zum objecto cultus religiosi nehme / und die Andacht oder Ehrerbietung auff sie mit richte.

Das thaten die vier und zwanzig Eltesten nicht. Sie fielen allein nieder für Gott / und beteten ihn an. Sie wollen mit solchen Ceremonien zu erkennen geben / wie hoch sie Gott / seine Macht/ Herrligkeit/ Gnade und Majestät schätzen/ wie nichtig / unwürdig und geringe sie gegen Ihm wären / nicht würdig ihn anzusehen / oder vor ihm zu stehen / geschweige denn auff Stühlen zu sitzen. Sie lehren uns / daß man Gott zwar vornehmlich im Geist anbethen / und sein Herz oder Seele zum Dienste desselben begeben solle/ aber daran sey es nicht genug/ sondern es sollen auch die Glieder und Bewegungen des Leibes mit einstimmen / und mit andächtigen / demüthigen äusserlichen Geberden / unter andern mit Beugen und Niederfallen Ihn verehren/ massen der ganze Mensch/ nicht nur die Seele / zum Dienste Gottes verbunden. Preiset Gott an eurem Leibe/ und in eurem Geiste/ welche sind Gottes/ heisst 1. Corinth. VI, 20. Es hat seinen Nutz / wenn dergleichen darzu öffentlich geschiehet. Wenn man das Werck seiner Andacht den Leuten sehen läßt / so preiset

## niedergeworffene Krone.

preiset man Gott für andern/ und erwecket manchen Zuschauer zur guten Nachfolge / daß er auch Gott preiset / Matth. V, 16. Welches alles die jenigen nicht bedencken / welche sich des Niederknien bey dem Gebethe / und anderer demüthiger Ceremonien bey dem öffentlichen Gottesdienst schämen.

Die vier und zwanzig Eltesten liessen es bey dem Niederfallen und Anbethen nicht bewenden / sondern es kam darzu das Niederwerffen ihrer Kronen : Und wurffen ihre Kronen für den Stuel. Kronen sind insgemein ein Zeichen und Zierrath fürnehmer Leute / tapfferer Helden / item Königlicher und im Alten Testament auch priesterlicher Personen. Die Rabbinen pflegen zu sagen / es wären dreyerley Kronen / die Krone der Wissenschaft / des Priesterthums / und des Königreichs. Diese alle übertriffe die Krone des guten Rahmens. In heiliger Schrift werden damit verblümter Weise alle gute und vollkommene Gaben / so wohl dieses / als des zukünftigen Lebens angedeutet. Alle Gnade Gottes / die die Frommen genießen / heisset eine Krone. Du Herr segnest die Gerechten / du krönest sie mit Gnaden / wie mit einem Schilde. Psalm. V, 13. Lobbe den Herrn meine Seele / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat. Der dich kröneth mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. CIII, 2/4. Da ist kein Mensch / der nicht eine / ja viele Kronen von Gott habe. Sitzt einer in hohen Ehren / so heissets eine Krone. Job. XIX, 9. Den Weisen ist ihr Reichthum eine Krone. Sprüchw. XIV, 24. Erfahrung ist der Alten Krone. Sir. XXV, 8. Graue Haare sind eine Krone der Ehren / die auff dem Wege der Gerechtigkeit funden werden. Sprüchw. XVI, 31. Der Alten Krone sind Kindes Kinder. Sprüchw. XVII, 6. Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes. Sprüchw. XII, 4. Aller Zuwachs und Fruchtbarkeit des Landes und Viehes / ist ein Guth / womit Gott das Jahr kröneth. Ps. LXV, 12. Ist einer weise in der Lehre des Herrn / und in seinem Christenthum / so zieret ihn solche Weißheit mit einer hübschen Krone. Sprüchw. IV, 9. Alle empfangene Gaben des heiligen Geistes sind ein Zierrath der Seelen / und schöne Krone auff dem Haupte / Ezech. XVI, 12.

Diese Kronen alle übertrifft die Krone des ewigen Lebens / welche denen Auserwehltten / als himmlischen Königen und Priestern / als Sieges-Helden / die in beständigen Glauben von dem

## Die für den Stuel Gottes

dem Teuffel / Welt und Sünde den Sieg davon getragen / von dem Könige der Ehren Christo Jesu / wird mitgetheilet werden. Das ist die schöne Krone / die sie von der Hand des Herrn empfangen werden. Weißh. V, 17. Die unvergängliche und unverwelckliche Krone der Ehren. I. Corinth. IX, 25. I. Pet. V, 4. Dargegen sind alle Königliche Kronen dieser Welt / mit aller zugehörigen Herrlichkeit / Macht und Majestät für geringe / und für nichts zu schätzen. Wir finden im geistlichen und weltlichen Historien vieler kostbaren herrlichen Welt-Kronen erwehnet / aber keiner unvergänglichen. Es heist endlich mit allen gekrönten Häuptern im Tode: Cecidit corona capitis nostri, die Krone unsers Hauptes ist abgefallen. Klagl. V, 16. Nimm aber die Krone der Seeligkeit einmahl aufgesetzt wird / der bleibt ewig gekrönt / triumphiret und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenbah. XXI, 5.

Alle diese Kronen wurffen die vier und zwanzig Ältesten vor dem Stuel Gottes nieder / nicht aus Verachtung / wie irgend mancher ruchloser Mensch den Reichthum der Güte Gottes verachtet / Röm. II, 4. mit Esau seine Erstgeburt verachtet / Gen. XXV, 34. sich selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens / Apost. Gesch. XIII, 46. auch nicht zum Nachtheil weltlicher Könige und Obrigkeit / als sey es unrecht Kronen zu tragen / oder das Ampt der Obrigkeit zu führen / wie wohl eher die Wiedertäufer / als Verächter des Obrigkeitlichen Standes / diesen Spruch dahin gedeutet; Sondern zu Bezeugung theils ihrer danckbaren Erkentlichkeit gegen Gott / von dem sie die Krone ihrer Gaben und Herrlichkeit erhalten / so denn ihrer Unwürdigkeit / daß sie deren keines verdienet / es sey alles aus Gnade / und nicht aus Verdienst der Wercke ihnen zukommen / Röm. XI, 6. Sie wollen mit David sagen: Nicht uns / Herr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib Ehre / aus Psalm. CXV, I. Und endlich auch ihrer willigen Dienstfertigkeit / daß von allen ihren Güthern und Gaben ihnen nichts so lieb / oder werth seyn solle / das sie nicht zu seinem Ehren / und Willen in schuldigsten Gehorsam eignen und anwenden wolten / allemassen sie solches klärlich an Tag geben mit denen beygefügtten  
Wor-

niedergeworffene Krone.

Worten: **H**err / du bist würdig zu nehmen Preis / und  
Ehre / und Krafft.

Was nun dazumahl diese vier und zwanzig Eltesten ge-  
than / das thun ihnen alle wahre Christen nach. Wie keiner ist /  
der nicht von **G**ott mit mancherley Gnade und Barmherzigkeit  
an Leib und Seele gekrönet / so werffen sie ihre Kronen für den  
Stuel **G**ottes / behalten die Wohlthaten in unsterblichen Ge-  
dächtniß / erkennen / was sie ohne **G**ott / und was sie von **G**ot-  
tes Gnaden sind / und thun alles zu der Ehre **G**ottes.

Und das hat eben seines Orts auch wohl in acht genom-  
men ein gewesener fürnehmer Eltester dieser Stadt und des  
löblichen Raths-Collegii allhier / der im **H**errn verstorbene  
freyland **E**dle / Wohl-Ehrenveste / Groß-Nichtbare  
und Hochweise **H**err **G**eorge **S**anzland /  
Senior des Raths / wie auch ältester regierender  
wohlverdienter Bürgermeister und wohlberuffener  
Wandelsmann allhier / dessen entseelten Leichnam wir hieher  
zu diesem Gotteshause begleitet / welcher / wie er sich von **G**ott  
mit vielen Güthern in leiblichen und geistlichen Dingen gekrönt  
befand / also hat er auch in seinem Leben mit denen vier und  
zwanzig Eltesten die Krone für dem Stuel **G**ottes geworffen /  
wohl bedacht / wie viel Gutes ihm der **H**err gethan / ohne alle  
seine Würdigkeit / sich dessen in Demuth gebrauchet / und zu ewi-  
gen Danck verbunden erkennet. Zu dessen Bezeugung er denn  
auch einen solchen Biblischen Spruch zu seinem Leichen-Texte sich  
erkieset / der von **G**ottes Preiswürdigen Barmherzigkeit und  
der menschlichen Untwürdigkeit handelt / auff daß auch in seinem  
Tode bey seinem letzten Ehren-Gedächtniß seine für dem Stuel  
**G**ottes geworffene Krone der **V**emeine **G**ottes offenbahr / und  
alle Zuhörer zur Christlichen Nachfolge gereizet werden mögen.  
Ehe wir nun zur Abhandlung solches Textes schreiten / so demü-  
thigen wir uns für dem Stuel **G**ottes / und bitten / daß er  
uns mit seinem hierzu benöthigten Geist und Gaben  
kröne / in einem andächtigen Va-  
ter Unser.

**B**

Text

Text.

I. B. Mosis XXXII, 10.

**I**ch bin zu gering aller Barm-  
hertzigkeit und Treue / die du  
an deinem Knecht gethan  
hast.

**M**üchtige in dem Herrn.  
Es sind die verlesenen Worte ein  
Stücke von dem brünstigen Gebeth / wel-  
ches der heilige Erb-Vater Jacob bey  
seinem Rückzuge aus Mesopotamien / un-  
weit des Wassers Jordans gethan / da er  
in grosser Angst steckte wegen seines wieder  
ihn mit 400. Mann anziehenden und ergrimten ältern Bruders/  
Esau. Da fürchte sich Jacob sehr / und ihm ward bange /  
stehet kurz vor unserm Text. Jacob hatte Ursach sich zu fürch-  
ten / wenn wir bedencken die Gefahr so dazumahl hervor schiene.  
Es möchte einem ja noch wohl bange werden / wer wie Jacob  
mit seiner bey sich habenden ganzen Familie einem solchen Bru-  
der begegnen soll / der ihme den Tod gedrohet / und nun mit einer  
weit überlegenen Macht / von 400. Mann / wieder ihn im Anzu-  
ge ist. Welches gewiß nicht auff eine brüderliche Bewillkom-  
mung angesehen war / darzu brauchte es der Weitläufigkeit  
nicht. Daben kunte sich Jacob nichts Gutes schwahnen lassen.  
Wenn wir aber hingegen bedencken / daß Jacob ein gros-  
ser Heiliger gewesen / der seines Gottes / durch so viele herrliche  
Erscheinungen und Verheissungen versichert gewesen / insonder-  
heit / daß ihn Gott wieder herbringen wolle in diß Land Cana-  
an / Gen. XXVIII, 15. daß er zu ieszigen Rückzuge sonderbaren un-  
mittel

### niedergeworffene Krone.

mittelbaren Göttlichen Befehl und Beruff/ sampt Zusage Göttlichen Gleits gehabt/ Gen. XXXI, 3. Daß das Englische Schutz-Heer ihme auff dem Wege erschienen/ Gen. XXXI, Welches alles wichtige Furcht-Vertreiber und Erwecker starcker Glaubens-Freudigkeit und Großmüthigkeit waren/ so sehen wir nicht/ wie gegenwärtige grosse Furcht und Bangigkeit über dem feindlichen Anzuge des Esau/ vor Jacob sich schickte. Du darffst dich ja nicht fürchten/ du theurer Gottes Mann/ für plöcklichen Schrecken/ noch für dem Sturmwind der Gottlosen/ wenn er kömpt. Denn der Herr ist dein Troß/ der behütet deinen Fuß/ daß er nicht gefangen werde/ zu reden aus Psalm. CXII, 7/ 8. und Sprüchw. III, 25/ 26. Derer ist ja mehr/ die bey dir sind/ denn derer die bey Esau sind. 2. Kön. VI, 16. Bistu denn verzagter als David / der in der Flucht vor seinem Sohn Absolon dennoch in Gott getrost blieb/ und sagte: Du Herr bist der Schild für mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umbher wieder mich legen/ Ps. III, 4/ 7?

Nun es ist nicht zu leugnen / daß bey Jacob einige Schwachheit sich hervor gethan. Wo die Furcht für Menschen zunimpt / da nimpt das Vertrauen und der Glaube zu Gott ab. Es sind auch die größten Heiligen in dieser Unvollkommenheit nicht ohne Gebrechen. Wir fehlen alle mannigfaltiglich/ Jacob. III, 2. Ist auswendig Streit/ so ist inwendig Furcht. 2. Corinth. VII, 5. Der Heiligen ihr Glaube/ Großmüthigkeit/ und andere Früchte des Geistes sind nicht immer gleich starck. Offt sind sie ein grosser Baum / zuweilen ein kleines Senffkörnlein. Bald eine Fackel / bald ein glimmendes Tocht. Jacob erzeigte sich viel tapfferer / da er hernach mit Gott rang/ als iesu / da er meinte / daß sein Bruder mit ihm ringen würde. Das läßt Gott zu aus erheblichen Ursachen. Den Heiligen dienets zur Fürsicht / daß wer da stehet / zusehe / daß er nicht falle. I. Corinth. X, 12. Zur Demuth/ daß sie sich nicht düncken besser zu seyn/ als andere Menschen/ ob ihnen Gott gleich für andern eine Gnade erzeiget. Auff daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe/ ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch.

## Die für den Stuel Gottes

2. Corinth. XII. 7. Es dienet ihnen zur Erweckung des Gebeths/ des Mißtrauens auff eigene Kräfte / und Verlangens nach der Krafft aus der Höhe/ dergleichen an David zu spüren: Wo der Herr nicht bey uns wäre / wenn die Menschen sich wieder uns setzen / so verschlingen sie uns lebendig. Unsere Hülffe stehet im Rahmen des Herrn der Himmel und Erden gemacht hat. Psalm. CXXIV. 2/3/8. Es dienet ihnen zum Mitleiden und Gedult gegen andere Schwache Gefallene / daß sie mit denenselben desto bescheidentlicher verfahren / den Schwachen im Glauben auffnehmen/ und ihn trösten können/ mit dem Trost/ damit sie getröstet sind. Röm. XIV. 1. 2. Corinth. I. 4. Es dienet andern Leuten zu mässiger Achtung der Heiligen / damit sie solche nicht vergöttern / und irgend gar zu groß Vertrauen auff solche schwache Werkzeuge setzen. Es dienet zu Offenbahrung Göttlicher Krafft / die in den Schwachen mächtig ist. 2. Corinth. XII. 9. Daß ob wohl der Satan vermittelst seiner Werkzeuge mit solchen Furchtsamen und Schwachen bald fertig zu werden dencket / dennoch sie alles überwinden und vermögen durch den / der sie mächtig machet. Phil. IV. 13.

Und diese Göttliche Krafft verließ auch den Jacob nicht in seiner Schwachheit und Furcht. Es war keine solche Furcht bey ihm/ die alles Glaubens / aller Hoffnung und Großmüthigkeit wäre entblößet gewesen. Sondern wie in denen Kindern Gottes Fleisch und Geist beyammen / und mit einander streiten/ doch so/ daß der Geist obsieget; So war es auch mit Jacob beschaffen. Der Glaube der Göttlichen Verheissungen kämpffte und siegte wieder die Furcht von Esau. Davon sein erfolgreiches gläubiges Gebeth Zeugniß giebet.

Und ist deme nicht entgegen/ daß er das Volck / das bey ihm war / und die Schaaffe / und die Kinder / und die Cameel in zwey Heer getheilet / damit / wenn Esau komme auff das eine Heer/ und schlage es/ das übrige entrinnen möge. Item/ daß er Geschencke seinem Bruder Esau entgegen gesand / ihn zu begünstigen/ welches ihme einige für ein unordentliches Vertrauen auff menschliche und irdische Mittel deuten wollen.

Aber zur Ungebühr. Göttliche Providenz und menschliche Prudenz können wohl beyammen stehen/ wenn diese jener sich unterwirfft. Leibliche und zeitliche Mittel zu Abwendung der Gefahr



## niedergeworfene Krone.

Gefahr zugebrauchen/ ist nicht verbothen. Ja wer sie verachtet/ da er sie haben kan / der versuchet Gott. Aber das Herze an menschliche Hülfss-Mittel und Rathschläge hängen/ und sich auf Fleisch verlassen / das ist sündlich. Diß letztere ist von Jacob nicht zuerweisen / oder zu präsumiren. Er that alles / was zu Conservirung der Seinigen / und Besänfftigung des Bruders möglich und zulässig war / doch daß seine Augen darben auff Gott sahen / und von ihm das Gedenken und den glücklichen Ausgang zu dem allen erwarteten. Er zoge auch seine Anstatt der Göttlichen Hülfse und Fügung nicht vor / ob gleich die Theilung in zwen Heere vor dem Gebethe erzehlet wird. Diese Theilung wird ohne mit unterlauffende Herzens-Seuffzer zu Gott nicht geschehen seyn. Fromme Herzen / die zumahl in Angst sind / bethen ohn unterlaß / auch wenn sie gleich was anders thun.

Jacobs Gebeth/daß er in solcher Noth that/war zu dem einigen wahren Gott gerichtet: **GOTT** meines Vaters Abraham / und **GOTT** meines Vaters Isaac. Daß er in solchen Anspruch Gottes / des Abrahams und Isaacs erwehnet / geschiehet nicht zu dem Ende / Gott die Meriten und gute Wercke seiner verstorbenen Väter vorzuhalten / als einen Trieb/ warumb er ihn erhören solte/welcherley ungerimte Glossen etliche Papisten zu Stabilirung der Anruffung der verstorbenen Heiligen machen / da doch andere ihre Glaubens-genossen nicht wissen wollen von Anruffung der Heiligen / oder Anführung ihrer Meriten im Gebeth zur Zeit des Alten Testaments/weil sie ihrem Vorgeben nach/zur selben Zeit noch nicht im Himmel/sondern in der Vorkurg der Höllen gewesen. Gott erhöret zu keiner Zeit unser Gebeth umb der Heiligen und ihrer Meriten willen/sondern allein umb Christi/und der in ihm gegründeten Barmherzigkeit/oder des in Christo gemachten Bundes willen. 2.Chron. XXI, 7. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinen (nicht in der Heiligen) Nahmen/ so wird er euch geben/ Johann. XVI, 23. Ein Gott Abrahams und Isaacs / heist demnach hier so viel als ein Bunds-Gott Abrahams und Isaacs / der mit ihnen einen Bund gemacht / und die Verheißung gethan / daß in dem gesegneten Saamen / Christo / alle Geschlechter auff Erden sollen gesegnet / und also auch ihr Gebet erhöret werden. Und brauchte Jacob diesen Titel hier/ umb Gott zu Gemütze zu führen

## Die für den Stuel Gottes

ren den Gnaden-Bund mit seinen Vätern gemacht / Krafft dessen er ihn erhören solle. Gleich wie auch Moses dieses Kunststück Gottes ans Herze zu greiffen in seinem Gebeth gebrauchte: **Gedencke an deine Diener / Abraham / Isaac und Israel** (nicht umb ihrer Verdienste willen / sondern) denen du bey dir selbst geschworen / und ihnen verheiffen hast / Ich wil euren Saamen vermehren &c. Exod. XXXII, 13. Wenn wir in unserm Gebethe Gottes Verheiffungen mit einmengen / wenn ihm das Herze sein Wort fürhält / so ist ihm ein angenehmer Geruch / und beweget ihn kräftiglich. Gott eröffnet hierüber seine Gedancken bey Jerem. XXXI, 20. also: Ich dencke noch wohl daran / was ich ihm geredt habe / darumb bricht mir mein Herze gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen muß.

Daß wuste Jacob wohl / er ließ es dabey nicht betwenden / daß er die Verheiffungen seinen Vätern geschehen / allegirte / sondern er bezohle sich ferner auff die ihm selbst gethane Verheiffung: **HERRE / der du mir zugesaget hast / zeuch wieder in dein Land / und in deine Freundschaft / ich wil dir wohl thun.** Wenn ich daran gedencke / wil Jacob sagen / so werde ich muthig und getrost. Die Glaubens-Lampe wil immer neues Del und Nahrung zugegossen seyn / damit sie nicht erlösche / zumahl wenn die Sturmwinde der Anfechtungen wehen. Je mehr man sich der Gnaden-Worte und Werke Gottes erinnert / je mehr wird das Vertrauen und die Freudigkeit in Gott angeflammet / und gestärcket.

Ist nun der Glaube rechter Art / so wird er von der Danckbarkeit und Demuth / nebst andern Tugenden begleitet. Wenn er sich der süßen Liebe / und Wohlthat Gottes / zu seinem Trost angenommen / so bricht er darauff auch in Erzehlung und Lob der Göttlichen Wohlthaten heraus. **Lobe den HERREN meine Seele / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat.** Psalm. CIII, 2. Er erhebet sich nicht solcher genossenen Güther und Gaben / wie jener Pharisäer / der auch sagte: Ich dancke dir Gott / daß ich nicht bin wie andere Leute &c. Luc. XIX, 11. Aber er betete bey sich selbst / *προς εαυτον*, zu sich selbst / zu

## niedergeworfene Krone.

zu seiner Ehre / er suchte im Gebethe sich selbst zu zeigen. Das taug nicht. Sondern das wahre Lob Gottes ist mit einer tiefen Erniedrigung und Verleugnung sein selbst verknüpffet; Der Danckbare erhebt sich nicht über seinen Gaben / sondern wirfft sich und alle das Seine zu den Füßen seines Wohlthäters nieder.

Und eben das finden wir bey Jacob. Er erkennet an sich die hohe und reiche Gnade Gottes / aber darben sich derselben unwürdig / im folgenden unsern Text-Worten: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

In welchen Worten uns vor iezo eben vorkompt / was dort dem Johanni im Gesichte / nemlich

Die für dem Stuel Gottes niedergeworfene Krone /

Da wir denn anzusehen haben

I. Die Krone.

II. Derselben Niederwerffung für Gottes Stuel.

**U**tlangende I. Die Krone / so wird uns solche gezeiget in folgenden Worten unsers Textes: Aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knechte gethan hast. In der heiligen Sprache stehet statt des Worts Barmherzigkeit das Wort **רחם** (chesed,) und statt des Worts Treue / **אמת** (emeth.) Das erstere Wort bedeutet theils den Göttlichen Liebes-Affect, oder Gottes Liebe und Zuneigung gegen die Menschen / da er uns ohne Erheisch seiner Schuldigkeit / und ohne alle unser Verdienst / aus Trieb seiner Güthe allerley Gutes an Leib und Seel erweist / und statt des Zorns / oder mit Sünden verdienten Straffe / lauter Gnade und Wohlthat wiederfahren läßt. Wenn Moses Gottes tröstliche Eigenschaften

## Die für den Stuel Gottes

ten beschreibet / so beleet er ihn unter andern auch mit diesem Titel: **HERR/HERR GOTT** barmherzig und gnädig und geduldig / **רחם רב** (verab chéfed) und groß von Güte und Treue. Exod. XXXIV, 6. Kompt überein mit den Worten Pauli / wenn er **GOTT** reich von Barmherzigkeit nennet. Ephes. II, 4. Das ist eine solche Eigenschafft Gottes / aus deren Trieb er uns alles Gutes thut / wie aus Davids Worten abzunehmen: **Wende dich HERR / und errette meine Seele / hilff mir** **רחם רב** (lemaan chafdécha) umb deiner Güte willen. Ps. VI. Nach welcher er mit den groben Sündern handelt / wenn er ihnen die Sünde und Straffe erläßt / und nicht handelt nach dem Verdienst ihrer Wercke / wie solches abermahl aus Mosiss Gebeth / daß er vor die murrenden und zum Tode verdamten Kinder Israël gethan / erhellet: **Der HERR ist geduldig und von grosser (chéfed) Barmherzigkeit / und vergibt Missethat und Ubertretung. So sey nun gnädig der Missethat dieses Volcks / nach deiner grossen (chéfed) Barmherzigkeit.** Num. XIV, 19. Das ist die Barmherzigkeit / die auch die Gerechten und Gläubigen verlangen und zuerwarten haben. **Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend / und meiner Ubertretung / gedencke aber mein nach deiner (chéfed) Barmherzigkeit / umb deiner Güte willen / betete der gläubige David im 25. Psalm. Fast eben so betete Daniel und die ganze bedrengte Kirche GOTTES: Wir liegen vor dir mit unserm Gebeth / nicht auff unser (gute Werck-) Gerechtigkeit / sondern auff deine grosse Barmherzigkeit.** Cap. IX, 18.

Aus welchen Worten gar klärlich erhellet / daß wenn auch die Frommen die Barmherzigkeit Gottes verlangen / sie gar nicht auff einiges ihr Werck-Verdienst / wie die Papisten fälschlich vorgeben / reflectiren. Sie finden bey sich kein anders / als das Sünden-Verdienst. Es schicket sich Verdienst und Gnade oder Barmherzigkeit gar nicht zusammen / wie es die Pöpstler beisammen haben wollen. Ist's aus Gnaden / so ist's nicht aus Verdienst der Wercke / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn.

### niedergeworffene Krone.

seyen. Ist's aber aus Verdienst der Werke / so ist die Gnade nichts. Sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Rom. XI, 6. Der Meinung Pauli ist auch Augustinus lib. 2. de pecc. orig. c. 24. Gratia non est gratia ullo modo, nisi sit gratuita omni modo. Die Gnade ist keines weges Gnade zu nennen / die nicht in alle Wege und in allen Stücken Gnade ist. Item in Psal. 44. Ubi audis gratiam, gratis intellige. Si ergo gratis, nihil tu attulisti nihil meruisti. Nam si meritis aliquid redditum est, merces est, non gratia. Wo du von Gnade hörest / so verstehe umbsonst. Ist's nun umbsonst / so hast du nichts von den Deinen beygetragen / nichts verdienet. Was in Ansehung der Verdienste gegeben wird / ist ein Schuld-Lohn / nicht eine Gnade.

Theils bedeutet's auch den Effect dieser Barmherzigkeit / alle Wohlthaten / Gaben und Güther / so der Mensch von derselben empfangen und geneust. In welchen Verstande David saget: Gutes und (chesed) Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Psalm. XXIII, 6. Und Loth nennet die Erhaltung seines Lebens eine Barmherzigkeit / die Gott an ihm thue. Gen. XIX, 19. Salomo die Erhöhung zum Königreiche. 2. Chron. I, 8. Jedoch wird bey diesem Gebrauch des Worts allemahl zugleich nebst den Gaben auff den Geber / nebst den Strömen der Wohlthaten auff den Brunnen Göttlicher Barmherzigkeit gesehen: Wie denn insgemein der Göttliche Affect oder Zuneigung mit dem Effect oder Wirkung / das Göttliche Wohlwollen mit dem menschlichen Wohlsein / gar genau verknüpffet / und eines nicht ohne das ander ist / ob gleich in den Worten auff eins mehr Absehen / als auff das andere gemacht wird.

Was nun die Meinung der Worte Jacobs betrifft / wenn er der Barmherzigkeit Gottes gedencet / so mochte er darbey den Göttlichen Liebes-Affect wohl auch zu Herzen nehmen / doch so / daß er ihm iezo vorgenommen / den Effect und die Wohlthaten der Barmherzigkeit insonderheit zu preisen / massen er hierauff alsobald in Erzählung und Benennung allerhand Wohlthaten heraus bricht / wie wir bald mit mehreren vernehmen werden.

Das andere Wort emeth, heist eine solche Treue / die in Erfüllung und Bestätigung der Verheissungen bestehet / wenn man redlich hält / was man zugesaget. Die Barmherzigkeit verspricht das Gute / die Treue gewehret's. Und ist demnach diese  
Treue

## Die für den Stuel Gottes

Treue so viel als Wahrheit / wie es offters in der Bibel also übersezet zu finden. Die Wege des HERRN sind eitel **חֶסֶד וְאֱמֻנָה** (checed veémeth) Güte und Wahrheit. Psalm. XXV, 10. Allermassen es auch die LXX. Griechischen Dollmetscher hier durch das Wort ἀληθειαν, Wahrheit / gegeben. Anders weit haben sie es mit dem Wort δικαιοσύνη, Gerechtigkeit / nicht eben übersezet. Gen. XXIV, 49. Verstehe / nicht die justitiam particularem, commutationis & distributionis in ordine ad meritum operum, die Gerechtigkeit / die umb der Wercke willen vergilt / die reimet sich nicht mit der Barmherzigkeit / sondern justitiam universalem & promissionis, die Gerechtigkeit in Haltung der Zusage / da Gott sich selbst mit der Zusage zum Schuldner machet / und mit Erfüllung der Zusage gerecht in seinen Worten erweist. *Justitia Dei est, quia redditur, quod promissum est*, Es heisst Gottes Gerechtigkeit / weil er leistet / was er versprochen / sagt Ambrosius in cap. 3. ad Rom. *Promissum ex misericordia, sed tamen ex justitia persolvendum*, Es ist versprochen aus Barmherzigkeit / aber aus Gerechtigkeit zu halten / sagt Bernhardus lib. de Grat. & lib. Arb. Und in dem Verstande sezet der Apostel Johannes Gottes Treue und Gerechtigkeit zusammen in dem Handel unserer Rechtfertigung für Gott: *So wir / sagt er / unsre Sünde bekennen / so ist er getreu und gerecht / daß er uns die Sünde vergibt* / 1. Epist. I, 9.

Die Wercke solcher Barmherzigkeit und Treue Gottes gegen Jacob waren vielerley. Der andächtige Mann specificiret in seinem Gebeth etwas davon / als von Wercken der Barmherzigkeit / wenn er hinzu sezet: *Denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heere worden*. Es war eben wenig das Jacob mit auff die Reise nach Mesopotamien nahm. Ein Stab war sein fliegen und stieben. Sein Vater Isaac war ein vornehmer und reicher Mann / denn der HERR segnete ihn. Und er ward ein grosser Mann / gieng und nahm zu / biß er fast groß ward / daß er viel Guths hatte an grossen und kleinen Vieh / und ein groß Gesinde. Gen. XXVI, 12/13/14.

Und

## niedergeworfene Krone.

Und dörfte einen daher befrembden / woher es kommen / daß derselbe seinen Sohn nicht besser auff eine solche wichtige Reise / die auff eine Heyrath vornemlich mit angesehen / ausstaffiret. Er wuste ja wohl / mit was vor apparat er selbst in seiner Jugend diese Reise angetreten. Sein Vater Abraham gab ihm seinen ältesten und vornehmsten Knecht mit / den Eleasar / sampt andern Männern mehr / darzu zehn Cameele / und allerley Güther und Geschmeide / wie aus Gen. XXIV, 20/22/23. zu ersehen. Warum läffet er denn nun seinen Sohn Jacob mit einem blossen Stabe dahin ziehen?

Nun wir dürffen nicht dencken / daß es irgend aus einer Kaltfinnigkeit oder Härte seines Herzens geschehen / welches dem Isaac so wenig als andern filzichten Eltern / die mit ihrem Vermögen ihren Kindern auff Beförderungs- und Heyraths wegen nicht zu statten kommen / wäre wohl zu sprechen gewesen; sondern aus einer klugen väterlichen Fürsichtigkeit / den Grimm des Esau nicht weiter wieder Jacob zu reizen. Hätte Esau gesehen / daß Jacob mit vielem Vorrath auff die Reise instruiert gewesen / so würde er ihn noch mehr gehasset haben. So aber / da er ohne Apparat und Comitatus sich heimlich davon machet / ist er desto sicherer. Hierzu kam auch die Göttliche Fürsorge / die fügte es also / daß Jacob mit leeren Händen seines Vaters Haus verlassen mußte / zur Probe seiner Gedult und seines Vertrauens auff die Hilfe des HERRN / und denn zu Verklärung und mehrerer Offenbarung des himmlischen Segens / wenn nun Jacob den Stab in zwey Heere würde verwandelt sehen. Welches er eben iezo auff der Rückreise sahe und erkante: Nun bin ich zwey Heere worden. Er war mit so starcker Familie an Weibern und Kindern / Knechten und Mägden / mit so vieler Haab an Schaafen und Rindvieh / Cameelen und Eseln / Böcken und Ziegen an dem Jordan wieder angelanget / daß er zwey Heere drauß machen konte. Hätte Gott nicht in Mesopotamien multipliciret / so hätte hier Jacob nichts zu dividiren gehabt. Das führet er sich hier auch zu Gemütthe als ein Werk Göttlicher Barmherzigkeit.

Er rühmet auch die Werke Göttlicher Treue und Wahrheit in puncto der gethanen Verheißung. Bald in dem ersten Nachtlager bey seinem Auszuge kam ihm der HERR / Abrahams seines Vaters Gott / und Isaacs Gott / im Traum von der Himmels-Leiter mit herrlichen Promissen entgegen / und versprach ihm

## Die für den Stuel Gottes

ihm das gelobte Land / den Segenreichen Saamen / die Vermehrung seines Saamens / sein Geleit / Schutz und Wiederbringung ins Vaterland / hierzu kam die wiederholte Verheißung / Gen. XXXI, 3. Deren erinnert sich hier Jacob in seinem Gebeth: **GOTT** meines Vaters Abraham / und **GOTT** meines Vaters Isaac / **HER** / der du zu mir gesaget hast / zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft / ich wil dir wohl thun. Und in dem er nun erfahren / wie **GOTT** / was das Zeitliche betraff / diese Verheißung bereits erfüllet / seinen Saamen vermehret / ihn von den betrüglichen / vortheilhaftigen und im Zorn nachteilenden Schwiegervater / Laban / errettet / auff seinem Wege die Engel Gottes begegnen lassen / und nun wieder bis an die Grenzen seines Vaterlandes gebracht / so rühmet er das alles als eine Treue / die **GOTT** an ihm gethan habe. *Quam explevisti seruo tuo*, die du deinem Knechte erfüllet hast / hats der Lateinische Dolmetscher gar wohl gegeben.

Aber das wars nicht alleine / was Jacob als eine ihm aufgesetzte Krone rühmet und erkennet. Er führet diß nur Exempelweise an / und erinnert nebst diesen sich auch aller andern Wohlthaten / Aller / aller Barmherzigkeit und Treue / nicht nur derer die ihm **GOTT** erwehnter massen in zeitlichen / sondern auch in geistlichen / seiner Seelen ewiges Heyl betreffenden Dingen erwiesen / daß er ihme die tröstliche Verheißung und Evangelium von Christo verkündiget / in welchem er sampt allen Geschlechtern auff Erden solten gesegnet werden / mit allerhand geistlichen Seegen in himmlischen Güthern. Ephes. I, 3. Er verstund gar wohl / daß das verheißene gelobte Land ein Fürbild des himmlischen Vaterlandes sey / und die vollkommene Einräumung desselben im ewigen Leben erfolgen werde / zumahl da er und viele von seinem Saamen gestorben / die das zeitliche Canaan / als ein Vaterland und Erbe nicht genossen und ruhig besessen / sondern nur Gäste und Fremdlinge auff Erden gewesen. Es war ihm auch nicht unbekant / warumb sich **GOTT** einen **GOTT** Abrahams seines Vaters / und Isaacs **GOTT** nach ihrem Tode titulirte / daß er nemlich hiermit seine ewige Gnade gegen sie auch nach ihrem Tode / und folgender massen nicht nur ihrer Seelen Gnaden- und Freuden- Stand bey ihm nach dem Tode / sondern auch des Leibes fröliche Auferweckung zur seeligen Anschauung und Mitgenießung der völligen Güte und Herrlichkeit **GOTT**s andeutete.

Alle



### niedergehoffene Krone.

Alle die jenigen / deren Gott ein gnädiger Bunds-Gott ist / auch nach ihrem Tode / die leben und geniessen / Krafft des ewigen Bundes / (besiehe Gen. XVII, 7.) die Gnade Gottes im Tode der Seelen nach / und in der Auferstehung dem Leibe und ganzen Person nach / weil der ganzen Person die ewigwährende Gnade Gottes versprochen. Nun ist und heisset sich Gott einen gnädigen Bunds-Gott Abrahams / Isaacs / 2c. auch nach ihrem Tode. So folget daher / daß Abraham / Isaac / 2c. im Tode der Seelen nach / und in der Auferstehung dem Leibe und ganzen Person nach / die Gnade Gottes / Krafft des ewigen Bundes geniessen / und leben. Und also ist aus solchem Titel Gottes ein fester Beweis thum der seligen Auferstehung der Todten zu deduciren. Allermassen nicht nur Christus Matth. XXII, 32. sondern auch die Altväter Alten Testaments solches wohl zu deduciren gewußt / bezeuge der Epistel an die Hebräer Cap. XI, 13 / 14 / 15 / 16. Diese alle ( Abel / Henoch / Noah / Abraham / und die vielen Gläubigen / so von ihm gebohren / ) sind gestorben im Glauben / und haben die Verheißung nicht empfangen / sondern sie von fernem gesehen / und sich der getröstet / und wohl begnügen lassen / und bekant / daß sie Gäste und Fremdlinge auff Erden sind. Denn die solches sagen / die geben zuverstehen / daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar / wo sie das ( irdische Canaan ) gemeinet hätten / von welchem sie waren ausgezogen / hatten sie ja Zeit wieder umbzukehren. Nun aber begehren sie eines bessern / nemlich eines Himmlischen. Darumb schämet sich Gott nicht / zu heissen ihr Gott / denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

Diese haben der Sachen besser nachgedacht / als der Cardinal Perronius , welcher lib. I. contra Jac. Angl. Reg. vorz gibt / daß die Altväter Alten Testaments den Articul von der Unsterblichkeit der Seelen nicht aus Worten der Schrift / sondern mündlichen Tradition gewußt / Item, es lasse sich aus den Worten : Ich bin der Gott Abraham / und der Gott Isaac / und der Gott Jacob / Matth. XXII, 32. kein förmlicher und fester Beweis thum für die Auferstehung heraus nehmen.

## Die für den Stuel Gottes

Wie kompt aber der heilige Jacob darzu/ möchte iemand sagen/ daß er iezo von nichts als Barmherzigkeit und Treue redet / da ihn doch **GOTT** dazumahl ein Hartes erfahren ließ? Kaum war er eines Verfolgers/ des bösen Schwiegervaters/ Laban/ loß worden/ so kam der andere/ sein grimmiger Bruder Esau wieder ihn angezogen. Da both ein Unglück dem andern die Hand. Solte er sich nicht über die Barmherzigkeit **GOTTES** vielmehr zubeschweren gehabt haben; Deine grosse herzkliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mir / zu reden aus Esa. LXIV, 15. Aber nein. Jacob rühmet vielmehr die Göttliche Barmherzigkeit auch in harten Begegnissen. Er wuste wohl/ daß auch schwere Verhängnisse ein Werck Göttlicher Barmherzigkeit wären. Et cum punit pater est, & cum blanditur, Gott ist ein Vater wenn er strafft/ und wann er liebkoset. Er erkañte mit Jeremia: Die Güte des **HERRN** ist's / daß wir nicht gar aus sind / und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Klagl. III, 22. Mit Habacuc: Wenn Trübsal da ist/ so denckest du der Barmherzigkeit. Cap. IV, 2. Solch Erinnern der Barmherzigkeit zur Zeit der Noth ist gar heilsam. Es stärcket das Vertrauen/ und beweget **GOTT** / daß ihn sein Herz he bricht/ und sich erbarmen muß. Jerem. XXXI, 20.

Alle diese leibliche und geistliche Wohlthaten Göttlicher Barmherzigkeit und Treue sind billich als eine Krone anzusehen. Wie eine Krone aus kostbaren herrlichen Materialien/ Gold und Kleinodien bestehet / da immer ein Kleinod an den andern stehet / so überschüttet die Göttliche Barmherzigkeit und Treue den Menschen mit allerhand herrlichen Wohlthaten / es folget immer eine auff die andere / daß man nicht alles Heyl zehlen kan. Psalm. LXXI, 15. Der Mensch siehet da ähnlich einer Königs Tochter und Braut / die in eiteln köstlichen Golde stehet. Ps. XLV, 10. Ist eine Krone rund / und hat kein Ende / so hat auch **GOTTES** Barmherzigkeit kein Ende / sondern ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß. Klagl. III, 22/ 23. Ist eine Krone ein königlicher und Priesterlicher Schmuck / so macht **GOTTES** Barmherzigkeit und Treue uns zu Königen und Priestern vor **GOTT** und seinem Vater. Offenbah. I, 6. Ist eins.

Darauff

niedergetworffene Krone.



Drauff haben wir zum II. anzusehen  
Der Krone Niederwerf-  
fung für Gottes Stuel.

Das geschiehet mit den Worten: Ich bin  
zu gering. *κατω* (Katonthi,) minor, vili-  
or, s. indignus sum, ich bin zu wenig/zu unwerth und unwürdig.  
Es ist Jacob gesinnet wie der fromme aussägige Samariter/wel-  
cher/als er sahe/daß er durch die Krafft des HErr Jesu von sei-  
nem Aussatz gereinigt worden/zurückte kehrete/auff sein Anges-  
sicht fiel/und ihm danckte/Luc. XVII, 16. Oder wie der Haupt-  
mann zu Capernaum/da IESUS sich so gnädig gegen ihn er-  
both/er wolte (in sein Haus) kommen/und seinen Knecht gesund  
machen/da antwortete der Hauptmann und sprach: HErr/ich  
bin nicht werth/daß du unter mein Dach gehest. Matth.  
VIII, 7/8. Wie der verlorne Sohn/da er sahe/wie ihm sein Va-  
ter/statt des verdienten harten Tractaments/aus Barmherzig-  
keit und Liebe entgegen lieff/umb den Hals fiel/und ihn küßete/  
solcher Gnade sich unwürdig schätzte: Vater/sagt er/ich ha-  
be gesündigt im Himmel und für dir/und bin fort nicht  
mehr werth/daß ich dein Sohn heisse. Luc. XV, 20/21.  
Wenn eine fromme Seele bedencket/wer Gott sey/der sich ihrer  
annimpt/und wer sie sey/was sie vor sich selbst gewesen/was sie  
auch durch Gottes Gnade geworden/so kan sie aus solcher Ent-  
gegenhaltung und Überlegung nichts anders/als ihre Unwür-  
digkeit und Geringsigkeit bekennen.

Und das thut hier eben Jacob. Er siehet sich und seinen  
wohlthätigen Gott gegen einander an. Wer bin ich/wil er sa-  
gen/und wer bist du/mein GOTT? Ich bin *abdécha*, dein  
Knecht/dein *mancipium*, Slave und Leibeigener Knecht/ein  
unnützer Knecht/*inutilitate meriti*, dem der HErr nicht danken  
darff/wenn er gleich gethan/was ihm befohlen war. Luc. XVII,  
9. Du aber bist mein HErr und Gott/ein ewiges/unendlich  
vollkommenes Wesen/voll unbegreiflicher Majestät/Macht/  
Hoheit und Heiligkeit/eine lebendige Quelle alles Guten/ein un-  
ergündliches Meer der Barmherzigkeit. Ich bin Erd und Asche/  
du

## Die für den Stuel Gottes

du mein Schöpffer/ich ein verdampfer und verlohner Sünder/  
du mein Erlöser / Heilig- und Seelig-macher. Ich nichts / du  
alles. Was ist der Mensch / daß du sein gedencdest / und  
des Menschen Kind / daß du dich sein annimbst? Ps. VIII,  
5. Wie komme ich zu solcher deiner Barmherzigkeit und Treue?  
Ich mag mich ansehen und betrachten / wo und wie ich wil / so  
finde ich mich überall zu geringe / und gar nichts an mir / das ei-  
niger Barmherzigkeit und Treue würdig oder werth sey. Nul-  
lo modo ego mereor tantam misericordiam erga me, Hats der  
Jesuit Pererius geben. Ich verdiene keines Weges eine solche  
Barmherzigkeit gegen mir. Mit welchen Cornelius à Lapide  
überein stimmeth: Exilior, vilior, indignior sum, quam ut ullam  
tuam gratiam vel misericordiam, etiam minimam, mihi præ-  
stitam meruerim, aut merear, Ich bin zu schlecht / geringe und  
untwürdig / daß ich einige deine Gnade und Barmherzigkeit / auch  
die geringste mir erwiesen solte verdienet haben / oder noch ver-  
dienen.

Ich bin zu geringe aller deiner Barmherzigkeit und Treue/  
wenn ich mich ansehe in statu integro, im Stande der Un-  
schuld. Wenn ich gleich noch so weise / heilig und unschuldig  
wäre / wie du mich in Adam erschaffen / wenn meine Natur gleich  
das Ebenbild Gottes noch trüge / und Krafft desselben ich rein  
wäre von allen Sünden / und in allen Stücken deinem heiligen  
Willen einen vollkommenen Gehorsam leistete / alle Gebothe hiel-  
te / so wäre diß alles doch zu geringe / zu unwerth / und zu wenig /  
dir einige Barmherzigkeit und Wohlthat abzuverdienen. Wenn  
wir alles gethan haben / was uns befohlen ist / so müssen  
wir sprechen: Wir sind unnütze Knechte / (Die Gott  
mit aller ihrer Arbeit und geschafften Nutzen wohl entbehren  
kõnte / oder / wie es der Jesuit Maldonatus erkläret / die wir mit  
unsern Thun uns keinen Nutzen oder Lohn schaffen können) wir  
haben gethan / das wir zu thun schuldig waren. Luc. XVII,  
10. Eine schuldige Arbeit ist keine Lohnswürdige verdienstliche Ar-  
beit. Wenn man was mit Thun und Arbeit eigentlich verdie-  
nen soll / so muß man etwas thun / daß man sonst zu thun nicht  
schuldig ist / daß auch dem Lohne gemäß und gleichgültig sey.  
Dergleichen kante auch Adam im Stande der Unschuld nicht  
thun. Er war Gottes Knecht und Creatur / der von Natur und  
aus

## niedergevorffene Krone.

aus dem Recht der Schöpfung gehalten war / seinem Schöpffer mit allem angeschaffenen Kräfften zubedienen. Das Geseze der Natur / du sollst lieben GOTT deinem HERRN von ganzem Herzen / von gankzer Seele / von ganken Gemüthe / und deinen Nächsten als dich selbst / war ihme sampt der Natur zugleich gegeben / und damit ein vollkommener Gehorsam und alle gute Wercke / als eine Schuldigkeit von ihm gefordert / ohne daß GOTT deshalb ihme zu einiger Belohnung verbunden war. Wir finden nirgend / daß wie GOTT Straffe gesezet / welche die Ubertretung verdiene / Gen. II, 17. Also zu einem Lohn sich verstanden / welchen der Gehorsam verdiene. Das Geseze saget zwar / thue das / so wirst du leben / Luc. X, 28. Levit. XVIII, 5. Gal. III, 12. Aber das Leben fließet alsdenn nicht aus Würdigkeit und Gleichwichtigkeit des Thuns / ( was ist das Thun gegen dem unendlichen Leben ? ) sondern aus Gnade und freywilliger Verheißung Gottes her. Si quispiam non intuitu alicujus meriti aut operis quicquam alteri promitteret, id, quod promissum redderetur, nunquam haberet rationem mercedis, sed simplicis donationis, muß der Jesuite Vasquez in l. 2. Disp. 213. c. 2. bekennen / das ist / wenn einer einem was verspreche / nicht in Ansehung seines Verdiensts und Wercks / so würde das Versprochene nimmermehr vor ein Lohn / sondern schlechter dings vor ein Geschenk zu halten seyn. Wer demnach dieses einzige / die Schuldigkeit / so das Recht der Schöpfung erfordert / bedenkhet / der wird allen Bahn einiges Werck-Verdienstes fallen lassen. Denn die Anforderung / die GOTT als ein Schöpffer / an uns Menschen hat / continuiert und bleibet immerdar. Das Geseze herrschet über den Menschen / so lange er lebet. Rom. VII, 1. Ob gleich der gefallene Mensch nicht zu bezahlen hat / so fordert der himmlische König doch gar strenge / er solle bezahlen. Matth. XIX, 25.

Ich bin zu geringe / wil Jacob ferner sagen / aller Barmherzigkeit und Treue in statu corrupto, die GOTT in Stande der sündlichen Verderbniß und nach dem Fall mir erwiesen. Denn was war ich da anders / als ein Kind des Zorns. Ephes. II, 3. Von dem Volcke / das nicht in Gnaden war. Hohel. II, 23. Da mochte ich / als ein fleischlich Besinnetter /

D GOTT

## Die für den Stuel Gottes

Gott nicht gefallen. Röm. VIII, 8. Da war ich todt in Sünden/ Ephes. II, 5. Fleisch vom Fleisch geboren. Joh. III, 6. Offenbahr sind aber die Werke des Fleisches / als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Unzucht / Abgötterey / Zauberrey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zand / Zwietracht/ Kotten/ Haß/ Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen. Gal. V, 19/20/21.

Daß nun GOTT gleichwohl in solchem verderblichen sündlichen Zustande mich nicht gelassen / gleich denen gefallenen Engeln/ sondern sich meiner so herzlich angenommen/ auff meine Erlösung bedacht gewesen / und mich nicht gesezt hat zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen / durch unsern Herrn Jesum Christ/ I. Thessal. V, 9. Daß er vor mir vorüber gangen/ mich im Blute liegen sehen/ und da zu mir gesagt: Du sollst leben. Ezech. XVII, 6. Daß er in diesem Segenreichen Abrahams Saamen mir den geistlichen und himmlischen Segen zgedacht/ und mich in Christo erwehlet/ das hab ich nicht verdienet/ oder das geringste gute Werk zu Erlangung solcher Wohlthat beitragen können. Es ist und bleibt lauter Barmherzigkeit. Darinnen stehet die Erlösungs-Liebe/ nicht daß wir Gott geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat / und gesand seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünde. I. Joh. IV, 10. Kan auch ein Todter was contribuiren zu seiner Lebendigmachung? Wir sind nicht tüchtig von uns selber/ als von uns selber/ etwas Gutes zu denken / sondern daß wir tüchtig sind / ist von GOTT. 2. Corinth. III, 5. Thut gleich ein solcher natürlicher Mensch etwas/ das dem äußerlichen Ansehen nach dem Gesetze gemäß / und vor der Welt als gut passiret/ so ist doch lange kein Gott gefälliges gutes/ geschweige verdienstliches Werk. Was nicht aus Glauben gehet/ das ist Sünde. Röm. XIV, 23. Valerius M. hat von den Tugenden der Heyden zwar ganze Bücher geschrieben / aber es waren nur simulacra virtutum, Schatten der Tugend/ nicht Pfeffer/ sondern Müusedreck / *σκυβαλα*, wie Paulus seine Pharisäische Gesetz-Gerechtigkeit tituliret/ zum Phil. III, 8. Wie sollte

### niedergeworfene Krone.

solte denn nun diß in einiges Ansehen / oder æstim und Vergeltung bey Gott kommen? Hat Gott bey solchem Zustande mir was Gutes gethan/ so ist es wohl ohne mein Verdienst geschehen.

Ich bin zu gering / wil Jacob sagen / aller Barmherzigkeit und Treue/ auch endlich in statu reparato, im Stande der Gnaden und Wiedergeburt / worinnen ich iezo lebe. Ich erkenne meine Unwürdigkeit in leiblichen Dingen / was das zeitliche Leben / Glück / Ehre und Wohlfarth betrifft. Daß du mich darinnen noch in Mutterleibe meinem ältern Bruder Esau vorgezogen/ und ehe wir gebohren worden/ und weder Gutes noch Böses gethan hatten / gesagt / der Größere soll dienstbar werden dem Kleinen/ geschah nicht aus Verdienst der Werke / sondern aus Gnade des Berufers. Röm. IX, 11/ 12. Daß du hernach bey meinen erwachsenen Jahren das Recht der Erstgeburt sampt den Segen des Erstgebohrnen auff mich gebracht / Gen. XXVII. Daß du mich auff der Reise in und aus Mesopotamien beschützet und geleitet / von Laban errettet / aus einem einsamen Exulanten zwey Heere gemacht / das hab ich ja von dir empfangen; und darff mich nicht rühmen/ als hätte ichs verdienet. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du / das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast/ was rühmest du dich denn? 1. Corinth. IV, 7. Ich hätte ja mit dir nicht rechten können / wenn du mir diß alles versaget/ wenn du mich hättest lassen arm/ elend / verachtet verbleiben. Du bist der Töpffer / ich der Thon-Klumpen. Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren / und das andere zu (zeitlichen) Unehren? Röm. IX, 21. Hätte Gott ein Unglück über mich oder die Meinigen verhänget/ so hätte ichs auch haben / und Gott die Ehre seines heiligen Willens und Gerechtigkeit lassen müssen / mit Eli sagende: Es ist der Herr/ er thue/ was ihm gefällt. 1. Sam. III, 18. mit Hiob: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet. Cap. I, 21. Mit David: Herr/ ich weiß/ daß deine Gerichte recht sind. Psalm. CXIX, 15. Es hätte auch hier müssen heißen: Des Zeitlichen wil ich gerne entbehren / du wollest mir nur das Ewige gewehren. Ich erkenne nicht weniger meine Unwürdigkeit in geistlichen

## Die für den Stuel Gottes

Dingen/ was meine Befehrung/ Auffnehmung in den Bund der Gnaden/ vermittelt der Beschneidung/ die Vergebung der Sünden/ Verleihung der Kindschafft Gottes/ Innwohnung/ Heiligung/ Erhaltung im Glauben und guten Wercken/ Trübsaln und Eröstung zur Zeit der Trübsal/ und ewige Seeligmachung betrifft. Was hab ich dir doch hierinnen zuvor geben / das mir wieder vergolten werde? Röm. XIII, 35. Wir / die wir weyland nicht gegläubet an Gott / haben nun Barmherzigkeit überkommen / das wir glauben. Rom. XI, 30. Es hat hier nicht gelegen an iemandes Wollen/ oder Lauffen / sondern an Gottes Erbarmen. Rom. IX, 16. Gott der da reich ist von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in Sünden / hat er uns sampt Christo lebendig gemacht / (denn aus Gnaden send ihr selig worden/) und hat uns samit ihm aufferwecket / und sampt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Ephes. II, 4/5/6. So der Erzvater Abraham auch nach der Beschneidung nicht durch seine aus Gott gethane Wercke können für Gott gerecht werden/ sondern sein Glaube ward ihm ohne Zuthun der Wercke zur Gerechtigkeit gerechnet/ Gen. XV, 6. Röm. IV, 3/4/5/6/7. so kan auch kein Sohn Abrahä/ kein Gläubiger / durch seine Verdienste einige Gnade erlangen. Nicht umb der Wercke willen der Gerechtigkeit / die wir gethan hatten / sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig / auff das wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens. Tit. III, 5/7.

Heisse ich nun Gottes Kind / so bin ich doch von mir selbst nicht werth/ das ich Gottes Kind heisse. Luc. XV, 21. Wohnest du in mir / als in einem Tempel / so bin ich nicht werth/ das du unter mein Dach gehest/ Matth. VIII, 8. Leude ich Trübsaln / so ist's eine Würdigung von Gott / der mich ähnlich machet dem Ebenbilde des Sohns Gottes. Röm. VIII, 29. Man hat sich zu erfreuen mit denen Aposteln/ das man würdig geworden/ umb des Rahmens Christi willen



### niedergeworffene Krone.

willen Schmach zu leyden. Apost. Gesch. V, 41. Es ist eine unverdiente Gnade/ daß Gott die Sünden-Straffen in eine mäßige Züchtigung verwandelt. Mein Sohn / achte nicht geringe die Züchtigung des Herrn. Hebr. XII, 5. Haben wir des Leydens viel / so haben wir auch des Trostes viel. Das ist lauter Gnade. Deine Gnade ist mein Trost. Psalm. CXIX, 76. Thue ich was Gutes / daß dir gefällt / so gefällt dir doch nicht umb seiner Vollkommenheit und Würdigkeit willen/ massen in solchen Abschen alle unsere ( Esaiä und aller gläubigen Israeliten ) Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid ist/ Esa. LXIV, 6. sondern in Christo Jesu / wegen des Glaubens. 1. Petr. II, 5. In Summa / wenn ein Kind Gottes / ein Bruder Christi/ ein Tempel des heiligen Geistes / sich in aller seiner Herrlichkeit/ Güte und Gaben umb und umb besiehet/ woher ers habe/ so heisset: Von Gottes Gnaden bin ich / daß ich bin. 1. Corinth. XV, 10. Ist's nun aus Gnaden / so ist's nicht aus Verdienst der Werke/sonst würde Gnade (Barmherzigkeit) nicht Gnade seyn. Rom. XI, 6.

Ja auch demahleins in statu consummato, im Stande der seligen Vollkommenheit wirds heißen: Ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit und Treue. Das ewige Leben wird nimmermehr ein Sold und Schuld-Lohn werden / sondern immer eine Gnade Gottes / χάρισμα, ein Gnaden-Geschencke/ bleiben. Rom. VI, 23. Schätzen die heiligen Engel in Entgegenshaltung Göttlicher Majestät und Vollkommenheit sich zu geringe/ und bedecken aus Demuth ihr Antlitz und Füße. Esa. VI, 2. so werden die Auserwehlten / die den Engeln Gottes gleich seyn/ Matth. XXII, 30. nicht weniger alsdann ihre Untwürdigkeit immerdar erkennen. Sie werden auch da die Krone der Ehren/ Freuden und himmlischen Herrlichkeit in Demuth zu den Füßen Gottes nieder legen/ und vor eine Gabe seiner Barmherzigkeit rühmen.

Nun das war irgend die Meinung der Worte Jacobs: Ich/ dein Knecht / bin zu geringe. Solte diß darzu kommen seyn / daß er solche Worte öffentlich in Beysein seiner Weiber/ Kinder und Gesinde geredet / wie es die Umstände fast mit sich bringen/ so hätte er seine Demuth so vielmehr an Tag geben.

## Die für den Stuel Gottes

Die wahre Demuth muß zwar vornemlich innerlich im Herzen residiren/ wie bey Christo/ der da sagte: Ich bin von Herzen demüthig. Matth. XI, 29. Doch wenn sie auch äußerlich heraus gehet / vor den Menschen sich unwürdig bekennet / und sich allein Gottes Barmherzigkeit überläßt / so ist sie umb so viel vollkommener. Es wird an dem bußfertigen Zöllner sonderlich gerühmet / daß er in öffentlichen Tempel für den Augen des Pharisäers sich gedemüthiget / und nicht Scheu getragen sich an seine Brust zu schlagen. Die Demuth begibt sich gerne auch vor Menschen der Ehre / deren sie sich vor Gott begibt / zumahln wo es zur Erbauung dienet. Sie schämet sich nicht / auch vor dem Herrn zu tanken / ob gleich die Michal / die höhnische Welt / ein Gespötte darauß machet. Sie resolviret sich / noch geringer zu werden / denn also / und niedrig zu sein in ihren Augen / wie David sich vernehmen lassen / 2. Sam. VI, 22.

Da hatte demnach Jacob die Barmherzigkeit und Treue seines Gottes nicht vergeblich empfangen / weil er davor Gott die Ehre gab. Dieser Fegenbaum war nicht umbsonst gepflanzt / er trug Früchte der Demuth. Gott hatte ihn zum Schaafse seiner Heerde gemacht / er läßt ihn hinwieder die Milch der Erkenntlichkeit genießen.

Uben diese geistreiche weit umb sich greiffende Worte des heiligen Erb-Vaters haben auch den seligen Herrn Bürgermeister Bankland so afficiret / daß er sich solche zu eigen gemacht / und zu seinem Leichen-Text erkieset. Wie Jacob dieselbe bey der Rückreise ins gelobte Land / als er an den Grenzen desselben sich befand / diese Worte von sich vernehmen lassen / so hat der selige Herr Bürgermeister / als ein geistlicher Jacobite / bey Beschliessung seiner Lebens-Reise und Eintritt ins himmlische Canaan auff seinen Siechbette solche wiederhohlet / und auch bey seinem Ehren-Begängniß in dieser Trauer-Versammlung wiederhohlet wissen wollen / damit hierauß sein demüthiges und erkenntliches Jacobs-Herze kund werde.

Es hatte der Selig-Verstorbene hierzu nicht minder Ursache / als Jacob. Gott hatte an ihm viele Barmherzigkeit und Treue erwiesen / und ihn mit zeitlichen und geistlichen Güthern gekrönet / mit einer ehrlichen Ankunfft / mit beständiger Gesundheit biß in sein hohes Alter / mit reichlichen Unterhalt Zeit seines Lebens. Er hat niemahls mit einem Stab allein reisen dürffen / wie Jacob. Ferner mit ansehnlicher Erbschafft und Hensch-raths

## niedergeworfene Krone.

raths-Guth/ mit ziemlichem Gewinn und Erwerb in seinem Handel / mit vielen Zuwachs in Feldern / Gärten und Weinbergen/ Gott krönete alle seine Jahre/ mit vielem Guth / zu reden aus den 65. Psalm. Es kamen darzu die Ehren-Platz / das Kassen-Vorster-Ampt bey dem Gottes-Kasten / das Weinmeister-Camerarien-Baumeister-Stadt-Richter- und endlich Burgermeister-Ampt bey dem Rathsstuel. Gott krönete seinen zweyfachen Ehestand mit Tugendsamen Weibern / die eine Krone des Mannes sind. Sprüchw. XII, 4. Darbey mit Kindern und Kindes-Kindern von der ersten Ehe. Sein Leben mit grauen Haaren/ die eine Krone der Ehren sind an denen Gerechten.

Ob ihn nun wohl Gott manche und grosse Noth/ Krieges-Noth/ Pest- und andre Noth-erfahren lassen/ so errettete doch Gott allemahl sein Leben vom Verderben / machte es leydlich und erträglich / und erboth sich bey aller Züchtigung gegen ihn als einen Kinde.

Gott krönete ihn mit geistlichen Güthern / mit Christlicher Auffziehung/ mit dem kostbaren Schatz des reinen Worts/ und vermittelt dessen mit Erkenntniß/ Glauben / Geist / Gerechtigkeit / Fried und Freude im H. Geist / sampt andern Gaben und Trost des Geistes / ja mit Hoffnung der Seeligkeit / daß er mit Paulo auftreten und sagen konte: Ich weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er mir kan meine Beylage bewahren/ bis an jenem Tag. 2. Tim. I, 12. Das ist die hochschätzbare Krone/ die der treue Zeuge/ Jesus/ uns so hoch recommendiret: Halte was du hast / Damit niemand deine Krone nehme. Offenbah. III, 11.

Diese Krone hat er in seinem Leben für den Stuel Gottes nieder geworffen / in dem ers erkennet vor eine Gabe Göttlicher Barmherzigkeit/ und sich derer zu geringe geachtet. Er überhub sich nicht wieder Gott/ wie Pharao: Wer ist der Herr/ dessen Stimme ich hören müsse? Exod. V, 1. Oder wie jene Atheisten: Wer ist der Allmächtige/ daß wir ihm dienen solten / bey Job XXI, 15. Oder wie jener Pharisaer / der sich selbst erhdhete. Luc. XVIII. Er machte nicht viel Dicentes und Prablens von seinem Vermögen/ oder zeigte seine Schätze / wie Hiskias. Esa. XXXIX, 2. Er hielt sich dabey mässig in Sitten/ Klendung und Beköstigung / da andere Welt-gefinnte bey solchem

## Die für den Stuel Gottes

chem Guth sich anders solten hervor gethan / und das Zech-Liedlein jener rohen Leute darben angestimmert haben: Wohl her nu / und lasset uns wohl leben / weil es da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen. 2c. aus dem Buch der Weisheit. 11, 6/7. Die Mäßigung im Gebrauche des Zeitlichen bey vorhandenen Ueberfluß / wenn sie nicht aus Geitz / Falsigkeit / Haabsucht / sondern aus Demüthigung und Christlichen Entäuserung / herkömpt / so / daß man nicht wissen wil von seinem Vermögen weñ es auff Pracht und Wollust angesehen / hingegen wenn man nicht sparet / wenn es auff Beförderung der Ehre Gottes / Erhaltung Kirchen und Schulen sampt ihren Bedienten / Erquickung des Dürfftigen ankömpt / das ist eine von den vortrefflichsten Übungen der Demuth gegen Gott / dergleichen auch an Jacob zu spüren. Der gelobete den Herrn ein Gotteshaus zu Bethel zu bauen / und von allem / was ihm Gott gebe / ihm den Zehenden zu geben / und bezahlte auch seine Gelübde / wie zu lesen Gen. XXVIII, 22. XXXV, 7.

Es hat der selige Herr Bürgermeister seine Krone für Gott nieder geleget auch im Tode / in dem er Gott nicht nur für alle erwiesene Wohlthaten herzlich gedancket / sondern auch gar willig alles Zeitliche verlassen / in Erwartung des Ewigen / nach dem Exempel Pauli: Ich vergesse was dahinten ist / und strecke mich zu dem / das da vornen ist / zum Philipp. 111, 13. Nun Gott hat ihm die vergängliche Krone abgenommen / aber eine unvergängliche dargegen aufgesetzt / die soll niemand von ihm nehmen. Joh. XVI, 22.

Wollen wir Hinterlassene auch demahleins unter der Schaar der Ewig-gekrönten und Erhöheten erfunden werden / so laßt uns iezo in der Zeit mit Jacob un unsern Sel. Herrn Mit-Bruder der Erniedrigung und Demüthigung für Gott nachjagen. Das ist ein nothwendiges Stücke des Christenthums / das Gott vermöge des ersten Geboths von uns allen fordert. Hieher gehören folgende Sprüche: Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / und was der Herr dein Gott von dir fordert / nemlich / Gottes Wort halten / und Liebe üben / und demüthig seyn vor deinem Gott. Mich. VI, 8. De-  
müthi

### niedergevorffene Krone.

Demüthiget euch vor GOTT / so wird er euch erhöhen. Jac. V, 10. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes / auff daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1. Pet. V, 6.

Demuth vor GOTT ist eine Tochter des Glaubens / und kan die Mutter nicht ohne die Tochter seyn. Wo Christus in einem Herzen durch den Glauben wohnet / da ist auch Christi Sinn. Wie er ist / so sind auch wir in dieser Welt. 1. Johan. IV, 17. Ein Gläubiger ist gesinnet / wie Iesus Christus auch war / welcher ob er wohl in Göttlicher Gestalt war / hielt er sich nicht für einen Raub / GOTT gleich seyn / sondern außerte sich selbst / und nahm Knechts Gestalt an / ward gleich wie ein ander Mensch / und an Beberden als ein Mensch erfunden / er erniedriget sich selbst / und ward gehorsam bis zum Tode / ja zum Tod am Kreuz. Philip. II, 5/6/7/8.

Die Demuth vor GOTT ist eine Bewahrerin und Begleiterin aller Gottseligen Übungen und Wercke. Ohne sie taug kein Gebeth / Busse / Almosen / Gerechtigkeit / Freundlichkeit / Gehorsam / Keuschheit / und dergleichen. Weil es dem stolzen Pharisäer daran ermangelte / so war er mit allen seinen angeführten vermeinten guten Wercken vor GOTT verwerfflich / und gieng der demüthige Zether und Basser / der Zöllner / vor ihm gerechtfertiget hinab in sein Haus. Luc. XVIII, 14. Wenn Jonâ Kürbiß / noch so schön und annemlich siehet / so taug er doch nichts / sondern verdorret / wenn ihn der Wurm inwendig sticht. So verderbet die innerliche Einbildung und Vertrauen auff eigene Würdigkeit / Kräfte und Meriten / alles / was sonst gut ist an unsern Wercken.

Daher kompts / daß nicht nur Jacob / sondern alle Heiligen der Demuth vor GOTT sich befließen haben. Je schwerer und völler eine Wagschale ist / ie mehr neigt sie sich zur Erde. Je wichtiger und völliger der Mensch an Gaben des Geistes / ie mehr erniedriget er sich. Sehet an / Christliche Herzen / den grossen Heiligen und Vater aller Gläubigen / Abraham / wie er auff sein Angesichte fällt / wenn er mit GOTT redet: Ach siehe / ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERRN / wiewohl ich Erd und Asche bin. Gen. XVIII, 27. Der Mann nach dem Herzen GOTTES / König David / hält sich vor unwerth gegen die hohen

E

## Die für den Stuel Gottes

hohen Wohlthaten Gottes: Wer bin ich / Herr Herr / und was ist mein Haus / daß du mich bis hieher gebracht hast. 2. Sam. VII, 18. Der Gröste unter allen / die von Weibern geböhren / Johannes der Täufer / stellet sich als den geringsten gegen Christum dar: Ich bin nicht werth / daß ich seine Schuhriemen auflöse. Johann. I, 27. Die für allen Weibern fürgezogene Mutter Gottes erkennet ihr Elend / und schreibet alles der Gnade Gottes zu: Meine Seele erhebt den Herrn / denn er hat seine elende Magd angesehen. Luc. I, 47/48. Der auserwehlte Rüstzeug Gottes / St. Paulus / ob er wohl viel mehr gearbeitet / denn die andern alle / wil nichts von seiner Würdigkeit / sondern allein von Gottes Gnade wissen: Von Gottes Gnaden bin ich / daß ich bin. I. Corinth. XV, 8. Anderer zugeschweigen.

Wollet ihr nun / Andächtige / auch in diesen Orden der Heiligen treten / so mercket zugleich / was darzu gehöre / oder worinn die Demuth vor Gott bestehe? Sie ist eine solche Frucht des Geistes / da der Mensch in Entgegenhaltung seiner und seines Gottes / seine Nichtigkeit / Ohnmacht und Unwürdigkeit / hingegen Gottes Hoheit / Macht / Gnade und Wohlthat erkennet / und in allen Stücken sich geringe achtet und hält / mit Jacob sagende / Ich bin zu gering: hingegen Gottes Ehre und Gnade zu fördern und auszubretten suchet / wie Jacob / der alles / was er ist und hat / der Barmherzigkeit und Treue Gottes zuschreibet. *Humilitas est virtus, quã quis ex verissima sui agnitione sibi ipsi vilescit,* sagt Bernhardus, das ist / die Demuth ist eine solche Tugend / da einer aus wahrhafter Erkenntniß sein selbst / sich selbst geringe schätzt und hält.

Es zeigt sich die Demuth in Betrachtung des menschlichen Wesens und Lebens / und bekennet / daß es von Gott in allen dependire / so unvollkommen / eitel und durch die Sünde verderbet sey / daß es gegen Gott vor nichts zu rechnen. In Gott leben / wehen und sind wir. Apost. Gesch. XVII, 28. Siehe meine Tage sind eine Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir. Psalm. XXXIX, 7. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses  
dieses

### niedergetworffene Krone.

dieses Todes? Rom. VII, 26. Es ist alles ganz eitel. Pred. I, 2.

Sie zeigt sich bey Betrachtung ihrer Gaben und Güther/ und weiß sich darauff nicht viel/ wie Moses / der nicht wußte/ da er vom Berge herab kam / daß sein Angesicht so glänzte. Exod. XXXIV, 29. Sondern siehet alles an/ als Gottes Gnaden-Geschencke/ der solche so leichte nehmen/ als geben/ so leichte einem andern/ als diesem geben kan. Sprich nicht / ich habe genug/ wie kan mirs fehlen? Wenn dirs wohl gehet / so gedencke / daß dirs wieder übel gehen kan. Sir. XI, 26/27. So leichte der Herr das Königreich Israel dem Saul gegeben/ so leichte ward es wieder von ihm gerissen/ und seinem Nächsten gegeben/ der besser war/ denn er. I. Sam. XV, 28. Daher bedienet sie sich auch dieser Welt-Güther mässiglich/ daß sie es nicht mißbrauche/ durch Hoffarth/ Verschwendung/ Pracht/ Fressen und Sauffen/ die sich freuen/ als freueten sie sich nicht / und die da kauffen / als besessen sie es nicht / und die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen. I. Corinth. VII, 30/31. Sondern wo Gott viel Gutes gegeben / so sorget sie auch vor den rechten Gebrauch und Anlegung. Sie bedencft/ daß von dem / dem viel gegeben / auch viel gesucht wird. Luc. XII, 48. Cum augmentur dona, rationes etiam crescunt donorum, sagt Nazianzenus, mit den Gaben vermehren sich die Rechen-schafften von den Gaben. Hat Gott viel gegeben/ so wil er auch viel wieder gegeben haben. Gebet wieder Gotte / was Gottes ist. Matth. XXII, 21. Sie erkennet auch an andern ihre Gaben / und hält deswegen den Nächsten höher als sich. Es sind mancherley Gaben / und mancherley Aempter/ aber alles wircket der einige Geist / und theilet einem ieglichen seines zu/ nach dem er wil. I. Corinth. XII, 4/5. II. Daß niemand weiter von ihm halte / denn sichs gebühret zu halten/ sondern/ daß er von ihm mässiglich halte/ ein ieglicher nach dem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens. Rom. II, 3. Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher/ denn sich selbst. Philipp. II, 3.

## Die für den Stuel Gottes

Sie zeigt sich bey allen Geschäften und Wercken / sie sein Geistlich oder Weltlich. Sie fängt nichts an / continuiert auch nichts in Vertrauen auff ihr Vermögen / und Geschicklichkeit / Macht und Weisheit / wohl bedenkende / wie zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn / zum Streit nicht hilfft stark seyn / zur Nahrung nicht hilfft geschickt seyn / zum Reichthum nicht hilfft klug seyn / daß einer angenehm sey / nicht hilfft / daß er ein Ding wohl könne / sondern alles liegt an der Zeit und Glücke. Pred. IX, II. Gott ist's / der in uns würcket beyde das Wollen / und das Thun nach seinem Wohlgefallen. Philip. II, 13. Hat sie ein gutes Werk zu Ende bracht / so erhebet sie sich dessen nicht / in Bedencken / daß ihr vorhin mehr befohlen / weder sie kan ausrichten. Sir. III, 25. Was der Mensch vornimpt / so klebet immer etwas Unreines dran. Sir. XXVII, 5. Es ist nachdencklich / daß Moses wunderthätige Hand / da er sie in Busen gesteckt / und wieder heraus gezogen / auffässig war wie der Schnee. Exod. IV, 6. Das geschah nach Theodoreti Meinung / ihn zur Demuth anzuführen / daß er sich seiner Wunderthaten wegen nicht überhübe / sondern bedächte / daß seine Hand von ihr selbst viel zu unrein und ohnmächtig darzu sey. Sie suchet nicht damit Ehre und Ruhm bey Menschen / verträget nicht gerne die Heuchler und Lobsprecher / und wenn ihr dergleichen Lob zugeleget wird / so dencket sie bey sich: Nicht uns / Herr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib Ehre. Psalm. CXV, 1. Sie wundert sich wie sie mit ihren wenigen Mitteln / Gaben und Geschicklichkeiten es so weit bringen können. Sie meint nicht / daß ihr Gott deswegen zu was verbunden / sondern daß sie vielmehr Gott zu Danck verbunden. Sie verträget auch ohne Erbittern / wenn ihren Berrichtungen einiger Mangel erwiesen / und sie bestraft wird zur Besserung. Sie läßt ihr gerne sagen. Jac. III, 17. Sie denckt: Der Gerechte schlage mich freundlich / und straffe mich / das wird mir so wohl thun / als ein Balsam auff meinem Haupte. Psalm. CXXI, 5.

Sie zeigt sich auch bey Verfolgung / harten und traurigen Fällen / erkennet denn / das Gottes Gerichte gerecht / daß



## niedergeworffene Krone.

daß sie solches und ein mehrers wohl verdienet / erwartet der Zeit / biß ihre Enderung kompt / und läßt sich diß alles zu Busse / Gebeth und Besserung leiten. Das heist eben / sich demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes. I. Pet. V, 6. Das that David / da er sagte: Es ist mir lieb / daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne. Psalm. CXIX, 81. Das that Manasses in seinen Fesseln und Banden. Er demüthiget sich sehr vor dem Gott seiner Väter. Und bath / und flehet ihn / stehet 2. Chron. XXXIII, 12 / 13. Das that der Kaiser Mauritius, da er von Phoca gefangen / sampt seiner Gemahlin und dreien Söhnen durch die Hand des Henckers hingerichtet wurde / so wiederholte er etliche mahl die Worte des CXIX. Psalms: Herr du bist gerecht / und dein Wort ist recht.

Und das alles meint die Demuth von Herzen und ernstlich. Sie stellet sich nicht nur für aussen so vor den Leuten / daß sie möge gesehen werden / sondern meint auch so / und suchet mit ihrem Demüthigen keine Ehre / alles nach dem Exempel Christi: Ich bin von Herzen demüthig. Matth. XI, 29. Ich suche nicht meine Ehre. Johann. VIII, 54.

Wie nun hierauf ein ieglicher leichte siehet / wie eine demüthige Seele müsse beschaffen seyn / also ist nöthig / daß ein ieglicher hierbey sich prüfe / und zusehe / ob der demüthige Jesus in ihm wohne? Ob er seine Krone für Gottes Stuel mit den Eltesten niedergeworffen? Ob er mit Jacob einerley gesinnet sey? Ach wie viele werden hier kahl bestehen. Was gibts nicht für übermüthige / aufgeblasene / stolze Leute / die nicht wissen / wie sie sich gnug erheben sollen. Vor allen raget hier hervor der stolze Anti-Christ / der sich erhebet über alles / was Gott oder Gottesdienst heisset / also / daß er sich setzt in den Tempel Gottes / als ein Gott / und gibt vor / er sey Gott. 2. Thessal. II, 4. Ihm hangen an die Mönche und Nonnen / die nach eigener Wahl einher gehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel / des sie nie keines gesehen haben / und sind ohne Sache aufgeblasen in ihren fleischlichen Sinn. Coloss. II, 18. Unter ihren geringen Kutten stecken hochmüthige Pharisäer / die aus ihrem selbst erwählten Gottesdienst /

## Die für den Stuel Gottes

Gelübden/Fasten/horis Canonicis, und strengen Leben lauter Pra-  
leren und Meriten für Gott machen / und wohl mancher König  
mit seiner Kron sich so viel nicht einbildet/ als diese bey ihren ver-  
schabten Köcken/ darinnen sie sich allen andern vorziehen. Reli-  
gius in qualibet minimâ operatione suâ etiam dormiendo,  
comedendo & quiescendo magis meretur, quàm secularis & in  
maximis bonis operibus, etiamsi totum mundum pro amore  
Dei pauperibus erogaret, schreibt Bernhardus in Rosario serm. 27.  
Das ist/ ein Ordensmann verdienet mehr mit seinen geringsten  
Thun/ auch mit schlaffen/ essen und ruhen/ als ein Welt-Mann  
mit seinen grösten guten Wercken/ und wenn er gleich aus Liebe  
zu Gott die ganze Welt den Armen gebe. Lorinus schreibt über  
den 147. Psalm also: Nos qui ad sanctius vocati vitæ institu-  
tum sumus, possumus & debemus, sed eâ, quâ par est, animi  
modestiâ agnoscere dignitatem & privilegium nostrum, quod  
non simus sicut ceteri hominum. Das ist/ wir die wir zu ei-  
ner heiligern Lebens-Art beruffen sind/ können und sollen/ iedoch  
mit gebührender Bescheidenheit/ erkennen unsere Würdigkeit und  
Vorzug/ daß wir nicht sind wie andere Leute. Aber Jacob re-  
dete anders: Ich bin zu geringe / ich verdiene nicht die gering-  
ste Gnade mit allen meinen Wercken.

Wie nun diese außser der Kirchen mit Lehr und Leben wie-  
der die Demuth handeln/ also wäre zu wünschlen/ daß in der wah-  
ren Kirche/ nach der wahren Lehre von der Demuth auch das Le-  
ben angestellet würde. Aber es gibt auch auff Gottes seinem  
Acker Unkraut / das der Feind gesäet. Machet man es nicht so  
grob/ wie Pharao/ Sanherib/ Nebucadnezar/ Belsazer/ Herodes/  
die nach dem Allerhöchsten nichts fragten/ und sich selbst vergöt-  
terten/ oder vergöttern ließen/ so erhebet man sich doch sonst über  
seinem Herkommen und Stande/ Gaben/ Schönheit/ Wohlreden-  
heit/ Geschicklichkeit/ Macht und Reichthum. Manche brüsten  
sich wie ein fetter Banst / sie thun / was sie nur geden-  
cken / sie vernichten alles / und reden übel davon / und re-  
den und lästern hoch her. Was sie reden das muß vom  
Himmel herab geredt seyn / was sie sagen / das muß gel-  
ten auff Erden. Psalm. LXXIII, 7/8/9. Es gibt nicht nur zu  
Ninive/ sondern auch unsers Orts solche Leute / die in ihrem Her-  
zen sprechen: Ich bins / und keine mehr. Zephan. II, 15. Ihre  
Gaben / Stand / Qualitäten und Berrichtungen sehen sie durch  
ein

## niedergeworfene Krone.

ein Vergrößerungs-Glaß an. Ob sie gleich nach Gottes Augenmaß kleine Davide seyn / so düncken sie sich doch nach ihrem Augenmaß grosse Goliathe zu seyn / die vieler Ehre / Furcht / Lobes und Bedienung für andern werth sind. Es kan kein Schmarozer sie groß genug machen und loben / sie hörens gerne / und meinen / sie haben diß und ein mehrers meritiret / wie Herodes gerne hörete / daß das Volck seine Rede für eine Gottes-Stimme ausgab. Apost. Gesch. XII, 22. Hat man irgend ein oder ander gut Werck gestiftet / so schreibt mans seinem Fleiß und Verstande zu. Das ist die grosse Babel die ich erbauet habe zum Königlichen Hause / durch meine grosse Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit. Dan. IV, 26. Wenn ich nicht gethan hätte / heissets / so wäre es so weit nicht kommen. Das sind die / so da ihrem Neke opffern / un̄ ihrem Garn räuchern. Habac. I, 16. Da dencket man darauß / wie man seinen Rahmen hin und her in der Welt Gedächtniß-Säulen setze / ob aber der Rahme im Himmel angeschrieben sey / das läßt man an seinem Orte beruhen. Wie man nun das Großthun in weltlichen Dingen gewohnet / so kan mans hernach beim Gottesdienst / Zuhören / Beichten / Communiciren nicht ablegen. Man schämet sich einer demüthigen Geberde oder Bezeugung beim Gottesdienst. Man bücket sich nicht einmahl äusserlich für Gott / man erschrickt und fürchtet sich für keinen Strass-Predigten / wie der gottlose Ahab gleichwohl that. 1. Kön. XXI, 27/29.

Hat einer dieser Welt Gütcher / so ehret er nicht Gott / sondern den Fürsten der Welt davon / und wendet alles auff weltlichen Staat und Bracht / wie irgend die Israeliten ihr Silber und Gold dem Baal zu Ehren. Hos. II, 8. Oder gibt er Kirchen und Armen was zum besten / so muß es überall ausgeblasen werden / auff gut Pharisäisch. Matth. VI, 2.

Liebet Gott nicht alles reichlich und voll auff / das man habe mit seinen Bollüsten zuverzehren / läßt er Verfolgung und Unglück herein brechen / so meint man / man sey nicht nach Würden von Gott accommodiret / man wisse nicht / wie man darzu komme / daß man so viel erdulden müsse. Da wil das Demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes so schwer eingehen.

Sind ja einige die sich demüthig von aussen stellen / ihre Dinge geringe machen / sich in Worten erniedrigen / so suchen sie eben hierunter ihre Ehre / und wollen andern nur Anlaß geben /  
sie

## Die für den Stuel Gottes

sie desto mehr zu loben. Man höret wohl eher dergleichen Reden / ich bin zu schlecht / zu wenig darzu; Aber solte das ein ander sagen / und sie im geringsten tadeln / der solte die Hölle anzünden. Alle die selbst-Verkleinerungen der heutigen Welt sind auff Erjagung des Ruhms angesehen / wie bey jener stolzen Jungfer / deren Herr Lutherus erwehnet / die einen feinen Spiegel gehabt / sich aber immer gegen andere beklagt / daß sie so schwarz sey / nur daß sie Anlaß gebe / von ihrer Schönheit desto mehr zu reden.

Solche Ehrsucht / Einbildung und Unerkentlichkeit seiner Nichtigkeit wie sie eine Verderberin aller Tugenden und des ganzen Christenthums ist / so hat sie nichts gewissers / als Ungnade / Unglück / Fall und Verderben zu Lohn. Was den Teuffel aus den Himmel in die Hölle / Adam aus dem Paradiß ins Exilium gebracht / eben das bringet noch manchen Menschen ins Unglück / in zeitliches und ewiges Weh. Hoffarth treibet zu allen Sünden / und wer darinn steckt / der richtet viel Greuel an. Der Herr hat allezeit den Hochmuth geschändet und endlich gestürket. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhle herunter geworffen / und Demüthige hinauff gesehet. Sir. X, 15 / 16 / 17. Gott widerstehet den Hoffärtigen. 1. Pet. V, 5. Der Herr wird das Haus der Hoffärtigen zerbrechen. Sprüchw. XV, 25. Ein stolz Herke ist dem Herrn ein Greuel / und wird nicht ungestraft bleiben. Sprüchw. XVI, 5. Es gehet ihnen / den Hochmüthigen / Ruhmrethigen / wie den hochsteigenden Racketen / wenn sie am höchsten gestiegen / so zerspringen sie / und werden in Asche verwandelt. Wil man mit der Krone seiner Gaben / Güther und Wercke stolzieren / und sie nicht für Gott niederwerffen / nach seinen Willen / zu seinen Ehren gebrauchen / seine Gnade und Treue allein rühmen / so ist das Urtheil gefällt: Es wird weder Huth noch Krone bleiben / sondern der sich erhöhet hat / sol geniedriget werden. Ich wil die Krone zu nicht / zu nicht / zu nicht machen / biß der komme / der sie haben soll / dem wil ich sie geben. Ezech. XXI, 26 / 27. Da Saul seine Krone nicht wolte in demüthigen Gehorsam niederwerffen / sich auff seine Königliche Hoheit was einbildete / und meinte / er  
möchte

## niedergetworffene Krone.

möchte den Krieg wieder die Amalekiter nach seinen Gefallen führen/ da ward seine Krone drüber zu nichte / und der vorher / als er sich aus demüthiger Beringschätzung hinter den Fässern verbarg/ würdig geschätzt wurde/ König in Israel zu seyn / von dem ward iezo / wegen seines Übermuths / das Königreich genommen. I. Sam. XV. So demüthiget Gott / die sich selbst nicht wollen demüthigen.

Weg demnach mit aller Hochmuth und Selbst-Ruhm/ Einbildung und Erhöhung. Wollen wir denn die Güther und Gaben/ so uns Gott zu Waffen der Gerechtigkeit und zu seinem Preis dargeben/ zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchen/ und wieder den Herrn / der sie gegeben? Ist der Geist in uns/ der in Jacob gewesen/ so werden wir gerne mit Gott zu thun haben/ und im Gebeth/ oder Busse vor ihm so erscheinen/ daß wir alsden von unsern Würdigkeiten uns nicht das geringste lassen in Sinn kommen/ sondern alles seiner Barmherzigkeit und Treue überlassen. Wäre auch einer so heilig als Jacob/ Daniel und seine Gesellen/ so muß er doch mit seinem Gebeth für Gott liegen/ nicht auff seine eigene Gerechtigkeit / sondern auff Gottes grosse Barmherzigkeit. Dan. IX. 18. Spüren wir auch sonst bey uns einen Überfluß Göttlicher Gaben / Gemüths- und Glücks- Seelen- und Leibes- Güther/ ist von uns ein und das andere gute Werck vollbracht worden/ hat uns Gott vor andern einen Vorzug gegönnet/ so laßt uns doch dabey nicht übermüthig/ sondern desto demüthiger werden. Je höher du bist/ ie mehr dich demüthige. Sir. III, 19.

Zwar ist das nicht die Meinung / wo uns Gott vor andern mit Reichthum/ Ehre und Macht gewürdiget/ daß man sich denen Bettlern oder Elendesten unter den Menschen umb der Demuth willen müsse gleich halten/ und nicht vor andern dem Leibe gutes thun / ein Standmäßiges Ehren- und Feyer-Kleid tragen/ oder von andern einige rechtmäßige Ehr-Bezeugung annehmen dürffe: Nein. Ein Christ muß beyde hoch und niedrig seyn können. Phil. IV, 12. Genes / wenn es sein Stand/ Ampt und Ordnung unter den Menschen / dieses/ wenn es die Furcht Gottes und Liebe des Nächsten erfordert. Gott hat seine Güther uns zu unserm Brauch und auch Erlustigung gegeben. Ich sehe das für gut an/ daß sein sey/ wenn man isset und trincket/ und gutes Muths ist in aller seiner Arbeit / die einer thut

## Die für den Stuel Gottes

thut unter der Sonnen sein lebenslang / das ihm Gott gibt / denn das ist sein Theil. Dann welchem Menschen Gott Reichthum / und Güther / und Gewalt gibt / das er davon isset und trincket für sein Theil / und frölich ist in seiner Arbeit / das ist eine Gottes Gabe. Pred. V, 17/18. Sondern das ist die Meinung / die dieser Welt Güther gebrauchen / das sie derselben (über ihren Stand / zur Unzeit / zu anderer Kränkung und Verachtung / mit Hinansehung des Geistlichen und Himmlischen / mit eigener Einbildung) nicht missbrauchen. 1. Corinth. VII, 31.

Lasset uns gegen Gott demüthig erzeigen nicht nur im Wohl- sondern auch im Wehe-Stande / und auch in der Anfechtung die Barmherzigkeit und Treu Gottes mit Jacob rühmen.

Sein Herz aber zu solcher Demuth für Gott (woraus auch die Demuth gegen den Nächsten fließet) zugewöhnen ist nöthig und nützlich / das man (1.) Gottes Hoheit / Macht und Herrlichkeit / Gnade und Gerechtigkeit aus seinem Worte / und in seinen Wercken / reifflich erwege; Das man (2.) sich offters seines Ursprungs und Eitelkeit / Sünden und mancherley Gebrechen und Unvollkommenheiten erinnere / umb deren willen wir alle Einbildung fallen zu lassen Ursach haben. Das man (3.) das Exempel des sich erniedrigenden Jesu / und der demüthigen Heiligen / auch der gestürzten Hochmüthigen stets für Augen habe / auch (4.) andere elende / geringe / betrübtete Leute neben sich ansehe / sich das Elend alles menschlichen Lebens dabey wohl einbilde / und Gottes Gnade / der seither unser damit verschonet / erkenne / endlich (5.) umb die Gabe der Demuth Gott anruffe / so wird der alte Mensch auch in dem Stücke von Tage zu Tage erneuret werden.

Dahin werden wir es nicht bringen / das wir solten ganz frey werden von Reizung aller Ehrsucht / Einbildung und Großthuns / zumahl wo Stand / wo Vermögen / wo Qualitäten vorhanden sind. Auch bey dem heiligen Paulo war zubeforgen / er möchte sich der hohen Offenbahrung überheben. 2. Cor. XII, 7. Wir werden bey ereignender Gelegenheit die Würckung des hochmüthigen alten Adams in uns empfinden / weil wir leben. Aber wir müssen durch den Geist die Beschäfte des Fleisches tödten / der Sünde nicht Willen lassen / sondern über sie herrschen / oder  
wo

### niedergevorffene Krone.

wo sie uns übereilet und überwältiget / mit Reu und Seuffzen des Herzens / und in wahren Glauben die Vergebung derselben suchen. So wil Gott Gedult haben mit unser Schwachheit.

Ja nicht nur Gedult haben / sondern solchen Demüthigen gibt der Herr noch darzu Gnade. I. Pet. V, 5. Wer da hat / dem wird gegeben / daß er die Fülle habe / Matth. XIII, 12. Er erwehlet ein demüthig Herz zu seiner Residenz, laut seines unbetrüglischen Worts: Ich wohne bey denen / so zuschlageneß und demüthigen Geistes sind / auff daß ich erquickte den Geist der Gedemüthigten / und das Herz der Zerschlagenen. Esa. LVII, 15. Ist das nicht eine grosse Begnadigung der Gedemüthigten? Was ist herrlicheres und tröstlicheres als den Herrn der Herrlichkeit zum Gaste und Bewohner seines Herzens haben? Wo Gott wohnet / da wircket / da tröstet / schüzet / heiligt und stärcket er auch. Da läßt er Gnade finden vor Menschen / vor Feinden / wie den demüthigen Jacob vor seinen Bruder Esau.

Solte er auch bißweilen ein und andern unglücklichen Ausgang unserer Sachen und Actionen verhängen über seine bewohnte Herzen / sollte er sie harte angreifen / wie dem demüthigen Jacob / mit dem er bald auff solche Worte sich in harten Kampff einließ; so ist das nicht ein Zeichen seiner Ungnade / sondern wohlmeinenden und wohlmachenden Gnade. Seine Gnade führet uns eben zur Beständigkeit in Guten / zum Beweißthum und Bewahrung aller Tugenden / sonderlich der Demuth / durch die trübselige Zufälle. Wer in der Welt als in einem Paradiß sizet / der fraget vielmahl nicht nach Gott und seinem Himmel. Lauter gute Tage können Demüthige wieder stolz machen. Da Israel fett und satt war / ward er geil. Er ist fett / dick und stark worden / und hat den Gott fahren lassen / der ihn gemacht hat / er hat den Fels seines Heyls geringe gehalten. Deut. XXXII, 15. Wenn denn Gott dergleichen auffsteigende stolze Spiritus bey den Seinigen wahrnimpt / so bläset er drein / und suppresset sie durch die Trübsal / durch Verfolgung / Kranckheit / Todes-Fälle der Angehörigen / und dergleichen. Das geschiehet ja alles der Seelen zum Besten. Der äußerliche stolze Mensch verweset dabey / aber der innerliche Demüthige nimpt zu. David redet hiervon aus Erfahrung: Ehe ich gedemü-

## Die für den Stuel Gottes

thiget ward / irrete ich / nun aber halte ich dein Wort.  
Psalm. CXIX, 67. Ingleichen Paulus: Wir rühmen uns der  
Trübsal / die weil wir wissen / das Trübsal bringet Ge-  
dult / Gedult bringet Erfahrung / Erfahrung bringet  
Hoffnung / Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden wer-  
den. Rom. V, 3/4.

Offters pfeget auch Gott unser zeitliches Glück zu su-  
chen durch zeitliches Unglück / und die Seinigen zu erniedrigen/  
daß er sie erhebe. Es gehet denn wie der Henke Seneca in sei-  
ner 91. Epistel schreibet: Saepe majori fortunæ locum fecit in-  
juria. Wäre Joseph nicht in Egypten verkaufft worden / so wäre  
er auch in Egypten nicht erhöht worden. Wäre Eudoxia, ei-  
nes Atheniensischen Philosophi Tochter / nicht an ihrem väterli-  
chen Erbtheil verkürzet worden / so wäre sie nicht an den Kaiser-  
lichen Hoff kommen / und des Theodosii Gemahlin worden. In  
der gleichen Comædie spielet Göttliche Providenz noch offters /  
daß man den bey Ausgange eines Unglücks erkennet / wie Gott  
unser Bestes gesucht / und mit David bekennen muß: Wenn du  
mich demüthigest / machst du mich groß. Ps. LXXIII, 36.

Diesem nach haben wir nicht Ursach mit dem schwach-  
gläubigen Gideon in Creuß und Webestande irgend zu klagen:  
Ist der Herr mit uns / warumb ist uns denn solches al-  
les wiederfahren? Richt. VI, 13. Sondern vielmehr mit Jacob  
auch bey solchem Zustande der Barmhertzigkeit und Erneu Got-  
tes uns zugetrösten / und uns auffzumuntern mit den Worten  
des XLII. Psalms: Was betrübstu du dich / meine Seele /  
und bist so unruhig in mir? Harre auff Gott / denn ich  
werde ihm noch danken / daß er meines Angesichtes  
Hülffe und mein Gott ist.

Wie nun dieses allen gedemüthigten Kindern Gottes  
zum Angehör gegeben wird / so insonderheit denen sämptlichen ge-  
genwärtigen Lendtragenden. Gott hat euch eine Zeitlang eine  
Krone auffgesetzt gehabt / eine Krone der Ehren / und respect. der  
ehelichen und väterlichen Liebe und Vorsorge. Gott nimpt sie  
euch iesz von eurem Håupte / und wil sie zu seinen Füßen in ge-  
dultiger Gelassenheit nieder gelegt haben / Er wird sie zu seiner  
Zeit euch wieder auffsetzen / wenn er alles wird wieder erstatten /  
dem

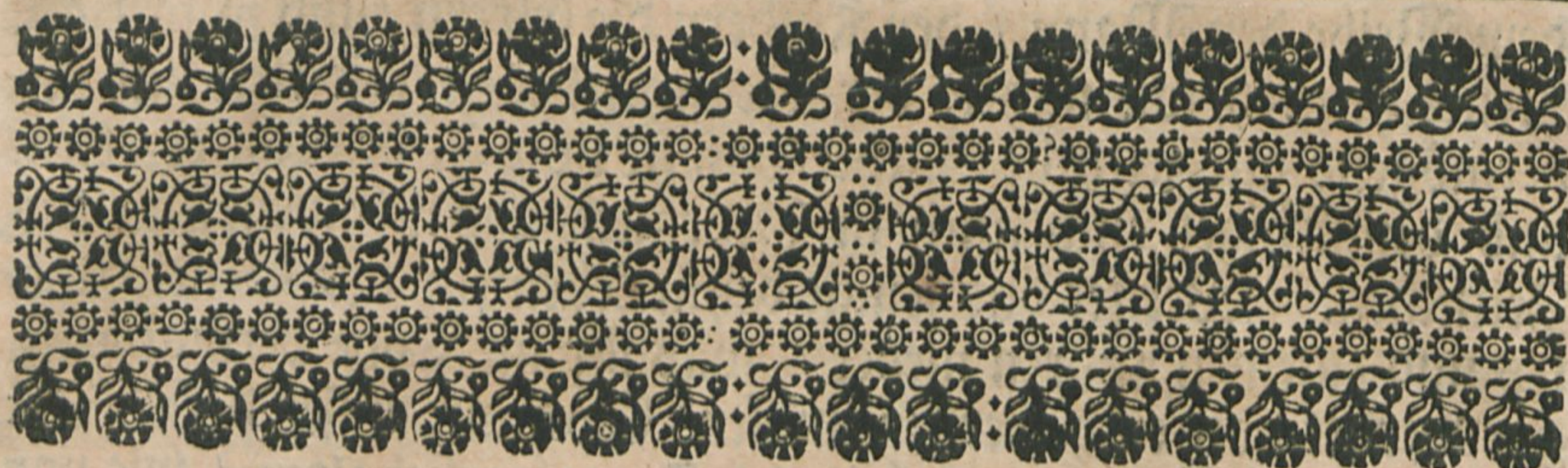


## niedergeworffene Krone.

dem Weibe den Mann / den Kindern die Eltern / und so fort an.  
Lernet hierbey / wie nichtig der Menschen Leben / wie eitel und un-  
vermögend alle zeitliche Güther / daß sie vom Tode nicht erretten /  
und demüthiget euch auch in Gebrauch und Anwendung des  
Zeitlichen. Werffet dasjenige bey dem Leben für den Stuel Got-  
tes und zu seinen Ehren nieder / was ihr im Tode dermahleins  
gar werdet von euch werffen müssen. So dann wisset / daß Gott  
auch vor euch Barmherzigkeit und Treue vorbehalten / wie vor  
den Jacob. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Die Güte  
des HErrn ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß.  
Klagl. III, 22/23. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet /  
so erbarmet sich der HErr über die / so ihn fürchten.  
Ps. CIII, 13. Findet Gott an Euch ein Jacobs-Herze / so werdet ihr  
auch an Ihm einen Jacobs-Gott empfinden / der euch mit Gna-  
de und Barmherzigkeit hier zeitlich und dort ewig krönen wird.  
Denn du HErr segnest die Gerechten / du krönest sie mit  
Gnaden / wie mit einem Schilde.

Sey Lob und Preis mit Ehren /  
Gott Vater / Sohn / heiligem Geist /  
Der woll in uns vermehren /  
Was er uns aus Gnaden verheißt /  
Daß wir ihm fest vertrauen /  
Gänzlich uns lassen auff ihn /  
Von Herzen auff ihn bauen /  
Daß unser Herz / Muth und Sinn /  
Ihm tröstlich mög' anhangen /  
Darauff sing wir zu Stund /  
Amen / wir werdens erlangen /  
Glauben wir aus Herzens Grund.





## Lebens-Lauff.

**M**angende den Ruhmwür-  
gen Lebens-Wandel und Christsee-  
ligen Abschied unsers in die herrliche Zahl  
und Gesellschaft der Heiligen im Himmel  
nunmehr der Seelen nach erhobenen  
Herren Mit-Bruders / so ist der weyland  
Edle / Groß-Achtbare / Hochweise und  
Hochbenahmte Herr George Bankland / gewesener be-  
rühmter Handelsmann / vornehmer des Raths und wohlän-  
sehnlicher Senior, auch dieser Zeit im Regiment gestandener Bür-  
germeister / von namhaftten und hiesiges Orts wohlbekandten  
Eltern entsprossen / und im Jahr Christi 1615. am 3ten Tage des  
Monats Aprilis allhier zu Förgau an das Licht dieser Welt ge-  
bohren worden.

Sein seeliger Vater war der weyland Ehrenveste / Vor-  
Achtbare und Wohlfürnehme Herr Heinrich Bankland /  
vornehmer Bürger und damahls wohlberühmter Handelsmann  
allhier.

Die Mutter / die Wohl-Erbare / Viel-Ehren Tugendbe-  
gabte Frau Maria / aus dem hier wohlbekandten Frey-  
waldischen Geschlechte bürtig.

Der Großvater vom Vater / Tit. Herr Conradus  
Bankland / ansehnlicher Bürger und fürnehmer Handelsman  
zu Rattingen / im Herzogthum Jülich.

Die

## Lebens-Lauff.

Die Großmutter vom Vater/ Frau Sibylla.

Der Großvater mütterlicher Seiten / (pleno Titulo)

Herr Donat Freywaldt/ vornehmer Jctus und Hochgräflich-Ebersteinischer geheimter Rath und Canzler zu Neugarten in Pommern.

Die Grossmutter/ Tit. Frau Euphrosina / des Geschlechts eine Reithammerin.

Alldieweil nun die natürliche Ankunfft in dieses Leben/ohne die Gnaden-volle geistliche Wiedergeburt/mehr zur Noth und Elend / als wahren Seeligkeit uns befördert/ als haben die obbenannte Eltern diesen ihren geliebten Sohn für allen Dingen ihrem Herrn Christo fürzutragen und durch die heilige Tauffe zu einem seeligen Bundes-Genossen seines lieben Heylandes zu machen/sich angelegen seyn/ auch bey dieser hochheiligen Handlung Ihn mit den Nahmen George belegen lassen. Und nach dem auch der beste Edelgestein niemahls von sich selbst zu spielen anfähet/ noch seinen verborgenen Glantz und Schönheit von sich gibt/ ehe und bevor des Künstlers und Polierers Hand darzu gekommen; So haben mehr wohl gedachte liebe Eltern ihre erste Sorge hiermit die gute Kinderzucht seyn lassen / und dannenhero / so bald das kindliche Alter es nur gelitten / dieses von Gott verliehene liebwerthe Pfand / zu fernerer guter Cultur des in ihm verspührten fähigen Ingenii, nicht allein denen öffentlichen Lehrern hiesiger Stadt-Schulen/ sondern auch umb besserer Aufsicht willen/treumeinenden Privat-Præceptoribus dergestalt und mit solchem fruchtreichen Nutzen recommendiret / daß der seelige Herr Bürgermeister so wohl seiner Religion und Glaubens-Gründe wohl kundig worden / als auch in der lateinischen Sprache einen gar feinen und tüchtigen Grund geleet.

Die menschlichen Gemüther sind unterschiedlicher Neigungen und die Natur hat nach der weisen Direction ihres himmlischen Obermeisters eine zu dieser / dem andern zu einer andern Kunst so viel Inclination eingepräget / daß es der Welt in keinem Stande / der menschlichen Bedürfnis auff allerhand Weise zu statten zu kommen / mangeln möchte. Daher hat sich auch bey dem seeligen Herrn Ganzland mehr Lust und Belieben zur Handlung/welches ihm von seinem lieben Vater mit der Natur gleichsam angeerbet gewesen/ als zu dem kostbaren und viele Jahre erfordernden Studiren gefunden. Welchem nicht untauglichen

Zwe-

## Lebens-Lauff.

Zwecke desto mehr nachzusetzen und glücklicher bezukommen/sein  
seeliger Herz Vater ihn Anno 1635. umb der Französische Sprache  
wollen / in demselbigen Reiche / bey nothwendiger Nachzie-  
hung der darinnen florirenden Handlung desto erwünschter fort  
zu kommen / nacher Hanau in die Französische Schule geschickt/  
von dar recta nacher Paris zu seinem Herrn Vetter zuverreisen /  
und der Sitten derselben so wohl als anderer ausländischer Na-  
tionen, wie auch derer Art und Maniren absonderlich in seiner  
Profession, in etwas zugleich wahrzunehmen. Des Menschen Herz  
schlägt zwar seinen Weg an / aber der Herr allein gibt den Fort-  
gang/und streuet auch öfters die Hindernisse darein; So hat auch  
unser seeliger Herz Mit-Bruder in diesem seinen löblichen Propós  
diesen und dergleichen Zufällen der Sterblichen auch unterwürf-  
fig seyn/ und wegen der von Tag zu Tage damahls mehr anwach-  
senden Schwedischen Kriegs-Troublen / und aller Orten anschei-  
nenden grossen und schweren Gefahr / die zu solchen beschwerli-  
chen Zeiten absonderlich einem jungen Menschen in der Frembde  
nach zu grasen pflegen / diesen rühmlichen Zug und Fortsatz nicht  
ohue geringes Lendwesen / wie bey einem muntern und Tugend-  
haften Gemütthe leicht zuvermuthen / ändern / und auff die ihm  
zugeschickte väterliche Ordre mit einer frühzeitigen Zurück- und  
Anheimkunft verwechseln müssen.

Doch hat Er nach der Zeit eine ihm gar profitable Rei-  
se nacher Hamburg und andere berühmte See- und Handels-  
Städte gethan / ausser daß er auch hierauff wieder unglücklich  
gewesen / und da Er iezo in procinctu etwas weiteres zu tenti-  
ren / und also nach Holl- und Niederland zu gehen willens war/  
gleich abermahls von seinem herzwerthesten Eltern umb ihnen  
benwohnende wichtige Ursachen willen avociret/ und nacher Hau-  
se verlanget worden. Also ist auch das eiffrige Bemühen, in dem  
Wercke der Tugend löblich / und ein guter Zeuge eines nach billi-  
chen Ruhm und Ehren strebenden Herzens/ weñ zumahl dassel-  
be nicht durch Laster / sondern vielmehr durch wichtigere Tugen-  
den gehindert wird / dergleichen hier der Gehorsam und Liebe ge-  
gen die umb seine zeitliche Wohlfarth hochverdiente Eltern bey  
unsern seeligen Herrn Burgermeister gewesen / die Er nebst ihrem  
Befehl iederzeit sich und seinen Inclinationen / wie nutzbar und  
ersprießlich sie ihm immer geschienen / fürgezogen / und auff die  
obermeldter massen erfolgte Retour Sie vieler Mühe und Sorg-  
falt in der Haushalt- und Handlung überhoben. Es hat  
doch Göttliche Majestät in das vierdte Geboth einen grossen und  
reichen

## Lebens-Lauff.

reichen Segen nicht allein gelegt / sondern auch zu ieden Zeiten an denen treusleißigen Beobachtern desselben oft wunderbarlich zu exequiren gewust. Und dieses hat auch unser seeligster Herr Mit-Bruder nicht ohne vielfältig darüber gehegte Herzens-Freude mit Danck-schuldigen Gemütthe gegen seinen lieben Gott an seiner eigenen Person zu erkennen und zu preisen gehabt. Dem ob wohl Anno 1637. durch den damahls am 11. Junii erfolgenden Todesfall seines lieben Vaters ihm eine tieffe und schmerzempfindliche Wunde geschlagen worden / so hat doch der liebe Gott nach seiner Güte und Liebe ihm dieselbe dermassen zu heilen gewust / daß Er Ihn Anno 1642. mit einem lieben Ehe-Schatze beseliget / und mit einer guten und wohlmeinenden Hauswirthin / an der damahls Wohl-Erbaren / Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer Annen Salomeen / Herrn Michael Reifens / fürnehmen Bürgers und Rasten-Vorstehers allhier / seeliger eheliblichen Tochter / versehen. Und ob gleich bald das Jahr drauff der Ueberrest / der von der Natur eingepflanzten kindlichen Liebe / mit dem Sarge seiner abgelebten seeligen Frau Mutter in die Erde versencket / und also der verharischete Schmerz über dem wenige Jahr zuvor gescheneen Hintritt seines geliebtesten Vaters von neuen auffgerühret worden / so hat doch Gott Ihn an seiner neu erweckten Augen-Lust so viel Vergnügen und Freude gegönnet / daß Er nicht allein eine schöne Zeit / und zwar ganzer 36. Jahr ihrer liebreichen und verträglichen Gesellschaft / sondern auch über diß den Ehe-Seegen mit ihr durch Gottes sonderbare Güte neun mahl genossen / und sieben Söhne und zwey Töchter erzeuget und lebendig überkommen / welche in ihrer erfolgten Ordnung mit denen Tauff-Nahmen Salomee / Heinrich / Christian / Elisabetha / George / und wiederumb Christian / George / Heinrich / und Johann Heinrich benennet worden. Doch wie der fruchtbarste Ehstand destomehr Wehstände mit sich führet / also sind nach und nach die größte Anzahl / und zwar ihrer achte dem Herrn Vater / nicht ohn darob empfundenes herzliches Betrübniß / in die Seeligkeit vorgegangen / worzu noch ein weit größeres Leydwesen sich eingefunden / in dem der liebe Gott Anno 1678. am 20. Octobris seine herzkwerthe Eheliebste ihm vollends gar von der Seiten gerissen / und auf dem biß auff eine damahls sehr schwache Anzahl erlittenen Kinder-Verlust / ihn mit dem alles Vergnügens-losen Wittwerstand beleet / da denn solcher Gestalt mit denen Tahren und Glücks-Fällen /

## Lebens-Lauff.

Fällen/ sich auch die lieben Creutz- und Unglücks- Fälle vermehret/ und zumahl bey heran brechenden hohen Alter wenig Consolation mehr übrig blieben/ auffer vornemlich an dem noch übrigen einzigen Herrn Sohne Tit. Herrn Christian Hansland / fürnehmen Bürger und Handelsmanne hiesiges Ortes / der dem Herrn Vater wohl recht zu einem Stecken und Stab in seinem häußlichen Berrichtungen / wenn unterdes die Regierungs-Last und andere öffentliche Functiones Ihn darvon abgehalten / gedienet / in allen Stücken nach seinem Houmeur zu richten gewußt/ und nebst allen andern schuldigst erwiesenen Respect und Ehrerbietigkeit/ gleich wie Er vor Zeiten bey seinen lieben Vater gethan/ die ganze Handlung sonder alle Manqvade zu grossen Vergnügen des seeligen Herrn Bürgermeisters fort zu führen gewußt/ wie den er auch hingegen wohlgedachten seines Herrn Vaters Affection und Liebe so reichlichen dafür genossen / daß er dessen tödtlichen Hintritt nunmehrro nicht ohne sonderbare rechtschaffene Herzens Betrübniß anzunehmen / und mit vielen kindlichen Thränen Ihn zu seinem Grabe zubegleiten/ sein Gedächtniß aber unverwelcklich bey sich zu erhalten / allenthalben gnugsame Ursache findet.

Ob es nun zwar diesem nach unserm seel. Herrn Wit- Bruder an solchen Kindern wohl nicht ermangelt/ die Ihm in allen Stücken/ so wohl bey gesunden als francken Tagen / der ihnen obliegenden kindlichen Pflicht nach/ gar treulich zur Hand gegangen/ un mit aller möglichsten Aufwartung bedienet / so verspührte doch derselbige/ daß bevorab bey seinem heran-nahenden höheren Alter/ so beqveme und zuträgliche Wart- und Pflegung / wegen ihrer zum Theil eigenen Haushaltung/ als auch anderer im Wege stehender Hindernisse/ nicht von Kindern/ als einem eigenen Ehegatten zugewartet stünde. Daher / nach dem seine seelige Eheliebste Christlich und gebührend von ihm eine ziemliche Zeit lang betrauret worden/ Er sich folgender Zeit nach einer neuen wohl anständigen Ehe-Wirthin umbgesehen/ die ihm auch der liebe Gott auff sein hierumb abgeschicktes andächtiges Gebeth Anno 1681. gewiesen/ an einer wegen ihres stillen Gottseelig und erbaren Wandels und guten Häußlichkeit damahls hochgepriesenen Wittwen / nemlich der Wohl-Erbaren / Hoch-Ehren-Zugendbelobten Frauen Catharinen / Tit. Herrn Christian Frischens / wohl-verdient-gewesenen Stadt-Richters allhier seeliger/ hinterlassenen Frauen Wittib / mit welcher Er sein Christlich Ehe-Gelöbniß durch Priesterliche Copulation am 25sten Octobris obbemeldten Jahres vollzogen / und in aller erwünschten Zufriedenheit / Ruhe und Wohlstand fast ganzer acht Jahr gelebet.

Nach

## Lebens-Lauff.

Nach dem auch in vorigen Zeiten / da bevorauß unser  
seeliger Herr Gankland noch in gutem Vigeur und Blüthe seiner  
vollkommenen Kräfte war / ein löblicher Magistrat hiesiger Stadt  
an Ihm eine und andere gute Qualität vermercket / womit dem  
gemeinen Wesen fruchtbarer Nutz geschaffet und desselben Vor-  
theil befördert werden möchte / hat selbiger Anno 1647. ihn durch  
einstimmige Wahl / auff erfolgte Churfürstlich = gnädigste Confir-  
mation, ihn in ihr Collegium aufzunehmen beliebet / die gewöhn-  
lichen und in demselben üblichen Functiones und Dignitäten con-  
feriret / und nach vielfältigen abgelegten Speciminibus aller guten  
Dexterität und unermüdeten Fleisses / ( massen er Zeit der 43.  
Jahr / da er im Rathstuel durch Gottes Gnade geseßen / sechs  
mahl das Weinmeister / einmahl das Camerarien / fünff mahl das  
Baumeister / sechs mahl das Stadt-Richter = Ampt löblich / der  
Verwaltung des Gottes = Kasten iezo zugeschwigen / bedienet / )  
ihm lezlich die Bürgermeisterliche Würde auffgetragen und ver-  
liehen / in welcher ansehnlichen Station Er sich iederzeit wohlän-  
ständig auffgeföhret / der Stadt Bestes möglichst gesucht / und  
alles Neides und ungleicher Urtheile wiederwärtiger Gemüther  
ungeachtet / der Bedrängten gerechte Sache nach Vermögen und  
Schuldigkeit mit aller ernsthaftten Intention und guten Gewis-  
sen befördern helfen. Daher wohlgedachter Hochweiser Rath  
ihm den Ruhm eines Christlich / friedliebend und sorgsamem Col-  
legens / und alle Liebhaber des Rechts / das Zeugniß eines red-  
lichen Handhabers der heilsamen Gerechtigkeit freywillig mitzu-  
theilen haben werden. Welche und dergleichen andere vielfältig  
von seinem lieben Gott empfangene Gnade und Wohlthaten der  
seelige Herr Bürgermeister nicht seinem Verdiensten / Geschicklich-  
keit oder eigenen Verstande allein / sondern vornemlich der über  
Ihm regierenden Güte und Barmherzigkeit seines lieben Gottes  
zugeschrieben / und dessen hochheiligen Majestät dafür zum öfftern  
herzinniglich gedancket hat.

Gleich wie der allmächtige Gott / wenn Er den Erdbö-  
den mit recht fruchtbar und ersprieslichen Wetter beseligen wil /  
nicht nur immerzu lauter Sonnenschein oder stets anhaltendes  
Regenwetter zusenden / sondern beydes gar weißlich unter einan-  
der zuvermischen pfeget; Also da unser lieber und frommer Gott  
in dem Herzen unsers seeligen Herrn Mit-Bruders ein fruchtba-  
res Christenthum und wahre Gottseligkeit nicht nur allein er-  
wecken / sondern auch erhalten wollen / hat er nicht nur wie be-  
landt und zum Theil oben bereits erwehnet / ihn mit vielfälti-  
gen

## Lebens-Lauff.

gen schönen und liebreichen Sonnenstrahlen des zeitlichen Glückes angeblicket / sondern auch manchen fruchtbaren Früh- und Spat- Regen der mancherley Trübsaalen auff sein Haupt herab fallen lassen/worunter nicht die geringste/das jüngst erlebte frühzeitige Absterben seines geliebten jüngern Herrn Sohnes gewesen/ andere ausgestandenen Troublen mehr aniezo zu übergehen/so daß Freud und Lend/Gefahr/Kummer und Sorge/wiewohl auch Göttlicher Schuß/Rettung und Trost einander immer die Hand gebotten/welches Göttliche Temperament der wohlseelige Herr Bürgermeister von seinem Gott mit Christlicher Bescheidenheit und wahrer Gott-Erlassenheit für bekandt angenommen / und in demüthiger Unterwerffung unter die Verhängnisse und Schickungen des Göttlichen Willens alle Proben der Geduld zu seiner Prüfung und Befestigung im Glauben / wie auch Besserung seines Lebens / der Göttlich heylsamen Intention gemäß / sich dienen lassen. Dahero bey solcher Gelegenheit allhier noch ein und anders/ wo es anders für nöthig erachtet würde / von seinem nach Möglichkeit geführten Christenthum zugedencken wäre / wie denn der seelige Herr Bürgermeister Gottes heiliges Wort herzlich geliebet/in der öffentlichen Versammlung dasselbe mit Fleiß und Christlicher Andacht angehoret / des heiligen Beichtstuels und hochwürdigen Abendmahls des Jahres zu mehrern mahlen gebrauchet/ und sich dahin bearbeitet/niemanden ärgerlich/sondern durch ein Christ-erbarliches Leben vielmehr andern erbaulich zu erweisen und zu verhalten / wiewohl er auch hierbey seine menschliche Schwachheiten und Fehler gefühlet / vielmahl erkandt / und so gut als möglich zu verbessern getrachtet.

Allein/weil in diesem Leben alles voller Unvollkommenheit / und man nicht eher so wohl zu der rechten Heiligkeit / als auch zu dem erfreulichen Schauplaß aller wahren/untadelhaftesten und ewig vergnügenden Wohlfahrt und Zufriedenheit gelangen kan/biß die Göttliche Ordnung auch in diesem letztern Stück erfüllet / daß man die äußerste Schuld vollends der Natur bezahlet / und durch einen Christ-gläubigen Tod zum ewig-seeligen Freuden-Leben sich durchgedrungen habe / als hat offtermeldter Herr Bürgermeister desßhalben sich bey Zeiten auch seiner Sterblichkeit vielmahl erinnert/zumahl ihm sein lieber Gott eine geraume Zeit für seinem seeligen Ableben / eine und andere Remarque des vielleicht nicht mehr allzu weit entferneten Abschiedes aus diesem zeitlichen/durch gewisse Zufälle und Kranckheiten/zugeschicket; Denn ob er wohl meistens von Jugend her gar guter Constitution, leb-  
hafft.



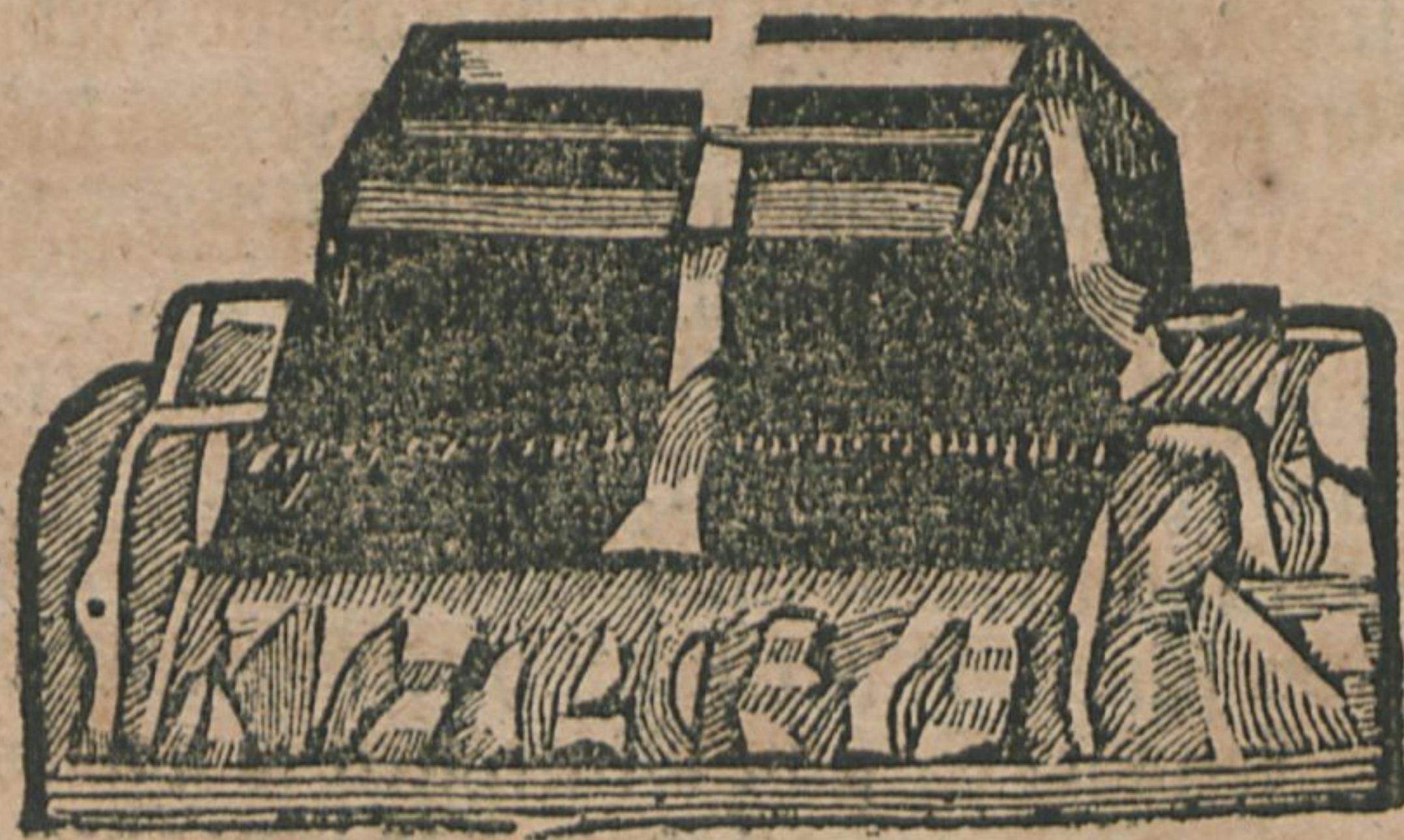
## Lebens-Lauff.

haffter Kräfte / und gesunden Temperaments gewesen / so daß er über gar sonderliche Abfälle und Beschwerden eben so sehr nicht zu klagen gewußt / so hat doch ohngefähr über ein Jahr her vor dem erfolgten Todes-Falle das hohe Alter / welches an sich selbst Kranckheit genug ist / sich ziemlicher massen zu regen und zu bewegen angefangen / auffer daß es ihm noch vergönnet / nechst der Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes / so wohl Sonn- als Werkeltages / zu Rathhause denen Publicis bewohnen / und seine privat Affaires in Person zu dirigiren / zumahl Er dieses Jahr die nunmehr zum vierdten mahl auff sich genommene Regierung gerne / so lange Gott es gefallen / selbst verwalten und die Hand vom Pfluge nicht eher abziehen wollen / biß Er klärlich merckete / daß ihn Gott ausspannen und gleichsam seinen ehrlichen Abschied selbst in Gnaden würde ertheilen wollen.

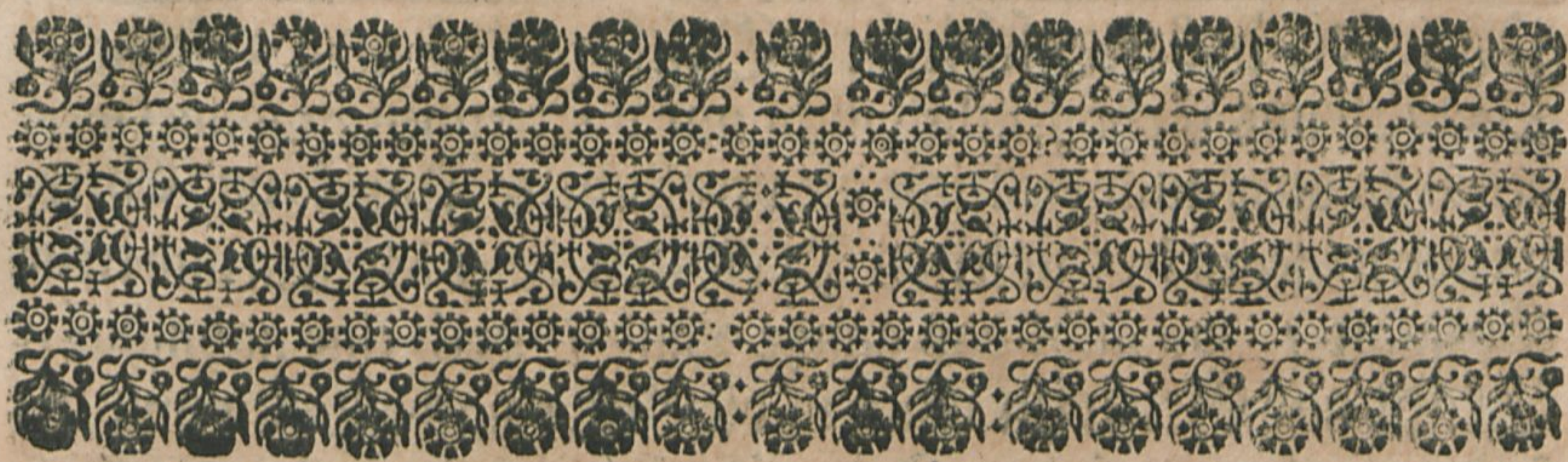
Wie denn auch nach der Zeit ein und anderes beschwerliches und abmattendes Symptoma, als innerliche austrocknende Hitze / und ziemliche Stein-Beschwerung / in mercklichem Grad zugeschlagen / die ihn vollends bewogen / denen welt- und zeitlichen Dingen sich gemächlich zu entziehen / daher Er sein Amt einen wohlloblichen Raths-Collegio in die Hände gestellet / zu weitem Göttlichen Schickungen über sein Leben sich disponiret / und ungeachtet Er auff wohlgemeinte Persvasionen und Zurathen seiner Herzliebsten / wie auch lieben Herrn Sohns und Frauen Schwieger-Töchter / (denen Er allerseits zu Ehren und Ruh gelebet / und Sie also nebst der natürlichen Liebe auch hierin desto mehr Ursache funden / auff alle Lebens-erlängernde von Gott hierzu verordnete Mittel zugedencken /) ein und andere dienliche und kostbare Medicamenta von hiesigem Stadt-Physico, Tit. Herrn D. Zacharias Neufranken / als auch mit dessen Gutbefinden / von Herrn D. Petermannen / hochberühmten Medico in Leipzig / einzunehmen und zu gebrauchen nicht ausschlagen wollen / hat Er doch in Consideration seines so mercklich sich verändernden Zustandes / ob gleich gegen Fremde Er seine Mattigkeit so gar deutlich nicht spüren lassen / mehr Sorge angefangen vor seine Seele zu tragen / durch die heilige Absolution und empfangenes hochwürdiges Abendmahl / der Liebe seines Gottes und Gewißheit seiner Seeligkeit sich desto fester versichert / des hochtröstlichen Zuspruchs seines Herrn Beichtvaters Tit. Herrn D. Christian Hoffkunsens / als auch der geistreichen Gespräche anderer Herrn Geistlichen hiesiges Ortes / die Ihn nach seinem Verlangen zum öfftern besuchet / herzlich erfreuet / und also nach guter Beschickung seines Hauses  
H und

## Lebens-Lauff.

und Christlicher Versorgung seiner Seelen / auf ein seliges Simeon-  
Stündlein mit grossen Verlangen zu warten angefangen. Wel-  
ches auch endlich nach Gottes gnädigen Willen heran gerücket /  
so daß Er nach fleissigem Gebeth und Anbefehlung seiner Seelen in  
die treue Hand Gottes / und geschehenen Einsegnung seines Herrn  
Beichtvaters / unter Gebeth und Singen derer herzogeliebtesten  
Seinigen ohne sonderbare Schmerzen / sanfft / ruhig und gar stil-  
le in seinem Erlöser **CHRISTO JESU** selig abgedrucket /  
und aus dieser zeitlichen Vergänglichkeit die allerseeligste Reise  
und Friedefahrt in die ewig-währende Herrlichkeit seines lieben  
Gottes angetreten / welches geschehen am verwichenen Sonn-  
tage zu Abends / zwischen 10. und 11. Uhren / nach dem Er sein  
rühmlich und ruhig Alter gebracht auff vier und siebenzig Jahr  
sieben und zwanzig Wochen / vier Tage und funffzehen Stunden.  
Seine heilige Seele ruhe nun frölich in der sichern Wohnung des  
Himmels und in der stolzen Ruhe der Seeligen / sein Leib raste  
in und bey seiner Väter und Freunde Grab ungestöhret / und der  
**HEH** bewahre ihm seine Gebeine bis an dem frölichen Tag  
der Wieder-Erstattung alles lebendigen und von **GOTT** zur  
ewigen Herrlichkeit verordneten Fleisches. Sein Ge-  
dächtniß aber verbleibe im Seegen und Friede /  
**AMEN!**



Gott.



## Hoch-Wohlansehnliche Zeichen = Begleiter!

**D**alt vor Zeiten das kluge Alter-  
thum denen verdienten Männern  
und berühmten Leuten/so entweder im Regi-  
ment/oder andern löblichen Verrichtun-  
gen das Aufnehmen des gemeinen We-  
sens befördert/gewisse Prædicata un̄ Ehren-  
nahmen bengelegt/ umb deroselben Qua-  
litäten und Verdienste so wohl/als auch ihre Fata und Glücks-  
Zügungen dadurch zu bemercken / und der couricusen Nach-  
Welt zum Beispiel löblicher Nachfolge zu recommendiren: (Wie  
denn nicht nur aus denen neueren Scribenten Nicolaus Caussin  
von den Abyssinern erzehlet/ daß sie ihren König/Bellugiam, das  
so viel als in comparabilis præstantiæ gemma, ein unvergleichlich  
herzlich und fürtrefflich Edelgestein seyn soll/geheissen/sondern es  
ist auch bekandt/wie die Tugendhaften Römer ihrem Trajano den  
Zunahmen des Optimi, oder des Allerbesten und Frömmsten/  
Antonino, des Pii, oder Gottseeligen / ja so gar dem Antigono  
und Tito Vespasiano so viel Ehre gegeben / daß sie jenen Everge-  
tam s. benefactorem, den Gut- und Wohlthäter/ diesen/ Amo-  
rem & delicias generis humani, die Liebe und Lust / oder Er-  
göblig.

## Abdankung.

göbligheit des menschlichen Geschlechtes selbst genennet:) So wird uns verhoffentlich nicht nur die Freyheit gegönnet werden / sondern auch vielleicht die verpflichtete Danck- und Ehrerbietigkeit/ gegen dergleichen Personen/derer Meriten und treue Sorgfalt / wo nicht das ganze Land / doch eine namhafte Stadt und Gemeine ihnen in die Grube nachrühmen muß/ erfordern / ihrer nach dem Tode rühmlich und im besten zu gedencken/ und folgender Gestalt an dem heutigen Tage/ (der / wenn die Römer an unser Statt iezo wären/ ob luctum publicum, und wegen des solennen öffentlichen Trauens unter die dies atros oder schwarz-bezeichnete Unglücks-Zage von ihnen gezehlet werden würde/) insonderheit uns beweglich zu erinnern/ daß wir an dem in seine Grufft nunmehr versenketen weyland Edlen Groß-Achtbaren / Hochweisen und Hochbenahmten Herrn George Hantzlanden/ vornehmen weitberuffenen Handelsmanne/ wie auch des löbl. Stadt-Regiments wohlansehnlich gewesenem Seniore und diß Jahr regierenden Bürgermeister / in Wahrheit ORNAMENTUM UNIVERSÆ NOSTRÆ CIVITATIS, eine rechte Zierde unserer ganzen Stadt hochschmerzlich verlohren. Ich bedarff solches zu erhärten / keines wegges vieler frembder Ruhms-Erhebungen / deren sich etwa der vornehme und nunmehr wohlseelige Mann / (wenn das Geräusche derer über sein / ob gleich nicht der Natur/ doch gewißlich Ihnen annoch viel zu frühes Ableben seuffzenden und ächzenden Anverwandten / Ihn erwecken / und so dann unser erschallendes Echo oder Nachklang seines belobten Zugs-Bandels die erstorbenen Ohren noch einst zu rühren vermöchte/) selbst nicht erinnern/ und daher wegen natürlicher Aversion und Eckel für aller Gleisnerischen Heuchelen deren gänzlich entäußern würde; Und wil deswegen mit dem Lysippo lieber diß Conterfait mit seinen eigenen Farben mahlen / als mit erdichteten und irrigen ungleich præsentiren; (Wie denn dieser solches weyland an dem Apelle als einen Tadel aufsetzte / daß er dem Alexandro einen Donnerkeil in die Hand gegeben/ Ego, sagt er/ veris Ale-

### Abdandung.

Alexandri virtutibus nihil affinxi. cum eâ hastâ expressi, cujus vis & gloria nunquam interitura est, Ich habe den wahrhaftigen Tugenden des Alexandri nichts angedichtet / da ich ihn mit einem solchen Spiesse in der Hand entworffen / dessen Tapfferkeit und Ruhm niemals unter gehen wird. At verò Apelles, qui fulmen in manu fortissimi Regis appinxit, num videtur de ejus gloria detrahere? Aber der Apelles, der ihm einen Donnerkeil in die Faust gegeben / sollte der auch wohl hierdurch seinem Nachruhm etwas entzogen haben? Nam dum fictis ornat insignibus, spoliatur veris, Fulmen posteritas non credet, hastam ignorabit, Denn in dem er ihm einen Zierrath gleichsam austreichen wil durch erdichtete Waffen / so beraubet er ihn der rechten wahrhaftigen Kennzeichen seiner Großmüthigkeit. Daß er einen Donnerkeil geführet / werden die Nachkommen nicht glauben / weil er ein Mensch und nicht ein Gott gewesen / von seinem Spiesse werden sie aber nicht gar zu viel Kundschaft haben / und daher durch denselben als ein Zeichen seiner Tapfferkeit / der von ihm bewerkstelligten ungemeynen Thaten durch mich benachrichtiget werden.

Also rechnete sich zwar selbst unser seeliger Herr Bürgermeister nicht eben unter die Zahl der Gelehrten / wiewohl Er auch diesen beliebten Orden deswegen nicht geringlich hielt und verachtete / wie dort der Favorinus die gemeine Meynung bey In Adriano p. m. 291. edit. Aurel. Aelio Spartiano gar artig hervor zu führen wuste / Doctiorem omnibus esse, qui triginta habet Legiones, der sey heute zu Tage der Gelehrteste / der nur Macht und Vermögen gnug habe / und alle schwere Knoten nicht mit vielen Nachsinnen und weitleufftigen disputiren / sondern mit dem Schwerdt fein kurz auflösen könne. Denn es freylich wohl an dem ist / daß der grosse Gott seine theure Gaben nicht gleich durch austheilet. Es gibt allerdings gleich wie mancherley Aempter / also auch mancherley Gaben / und mancherley Kräfte /  
I auffer

### Abdankung.

1. Cor. Ep.  
Cap. XII.

ausser daß sich doch in einem ieglichen die Gaben Gottes zum gemeinen Nutz erzeigen. Gott hat die Glieder gesetzt ein iegliches sonderlich am Leibe / wie Er gewolt. Wenn der ganze Leib Auge wäre / wo bliebe das Gehöre / und so er ganz das Gehöre wäre / wo bliebe der Geruch? Es kan das Auge nicht sagen zu der Hand / ich bedarff dein nicht. Denn Gott hat den Leib also vermengert / und dem dürfftigen Glied am meisten Ehre gegeben / daß nicht Spaltung im Leibe sey / sondern die Glieder für einander gleich sorgen. Und so ein Glied leidet / so leyden alle Glieder mit / und so ein Glied wird herrlich gehalten / so freuen sich alle Glieder mit / wie Pauli Sentement hiervon in dem ersten Send-Schreiben an seine Corinthier lautet: Jedoch hatte der grundgütige Gott unsern seeligen Herrn Nit-Bruder mit so viel Gnaden-Güthern gar reichlich beschenecket / daß Er durch deren gute Employ und Anwendung mit wohlbedachten Beyfall dieser sämpflichen geehrtesten Versammlung / gar leicht den Titul eines ORNAMENTI PUBLICI, und **allgemeinen Stadt-Zierde** unsers liebwehrtesten **Lorgaues** verdienet hat.

Scheinets doch gar deutlich / als wolte der weise Sprach selbst uns zu dessen Beweissthum eine sichere Bahne brechen / wenn er gegen Ausgang seines herrlichen Sitten-Buchs in diese pathetische Worte heraus bricht: Lasset uns loben die berühmte Leute / und unsere Väter nach einander! Viel herrlich Ding hat der HERR bey ihnen gethan / von Anfange durch seine grosse Macht. Und hernach / wenn er sie nennen wil / gedencet er nicht allein derer / die Land und Leute / und ganze Königreiche beherrschet / die Rath und Verstand in der Schrift gehabt / item die geweissaget / 2c. sondern er mischet wohl gar die Musicos mit ein / wie viel weniger durffte er sich besinnen diese anzuführen / die da weißlich gerathen / wohl regieret / und löbliche Thaten gethan : Ja er geschweiget

## Abdankung.

get auch deren nicht / die da reich gewesen / und grosse Gü-  
tther gehabt / und im Friede regieret / weil sie hie gewesen.  
Alle diese / spricht er / sind zu ihren Zeiten löblich gewest / und bey  
ihren Leben gerühmet / und haben ehrlichen Nahmen  
hinter sich gelassen / ihrer Gerechtigkeit wird nicht ver-  
gessen / ihnen ist ein gut Erbe blieben sampt ihren Kin-  
dern. Umb ihrent willen sind ihre Kindes Kinder im-  
mer für und für blieben / ihr Lob wird nicht unter gehen /  
sie sind im Friede begraben / aber ihr Nahme lebet ewig-  
lich. Die Leute reden von ihrer Weisheit / und die Ge-  
meine verkündiget ihr Lob. Traun er hat hier so wenig die  
jenigen / deren eine Stadt oder Land so übel als das Wasser und  
Saltz empähren kan / als auch die / von denen ein Ort alle Zier-  
de Ehre und Ruhm hat vergessen / und kan sie nach Würden  
heraus zu streichen fast nicht Worte genug finden.

Was zieret eine Stadt wohl mehr / als solche Männer /  
die von guter Vernunft und Verstand / klugen Rath und  
Witz / tüchtiger Erfahrenheit / und Häußigkeit / wie auch  
zugleich von ansehnlichen grauen Alter / austräglichen  
Vermögen / und gesegneten Haabe und Güther sind. Weis-  
doch die H. Schrift von diesem alles selbst nicht gnugsam Staat un-  
Ruhm zu machen. Weisheit ist ja schön und unvergänglich / wer  
Lust zu ihr hat / den macht sie zum Herrn / setzt der Tichter des  
Buchs der Weisheit; Wenn der Weisen viel ist / setzt er darzu /  
das ist der Welt Heyl / und ein kluger Regent ist des Volckes  
Glück. Denn des Weisen Herz ist zu seiner Rechten / spricht Sa-  
lomon / und Er nimt sich der Leute herzlich an; In seinen Lippen sin-  
det man Verstand. Mancher ist weise durch eigene Erfahrung /  
spricht Syrach / der schaffet mit seinem Rathe Nutzen und trifft /  
er kan sein Volck unterweisen / und wird gelobet / und alle die  
ihn sehen / preisen ihn / ja ein wohlgeübter Mann verstehet viel /  
und ein Wohlerfahrner kan von Weisheit reden / wer aber nicht  
geübt ist / der verstehet wenig. Hingegen weiß ein Erfahrner sich  
und die ihm untergeben sind / für Unglück zu behüten. Wie viel  
hält

Syr. cap.  
XLIV.

Sap. cap.  
VI. 13. 21. 26.

Ecclef. X, 2.  
Prov. XI,  
30.  
Cap. X, 13.

Syr. xxxvii,  
25.

c. XXXIV,  
9. 10.  
c. XXXVI,  
v. 22.

## Abhandlung.

hält Salomon von häußlicher Klugheit? Durch ordentlich  
 Prov. xxiv, 4. Haushalten werden die Kammern voll aller köstlicher lieblicher  
 Reichthümer. So hat auch der grosse G D T seinem Volcke  
 Israel die Ehre der Alten gar nachdrücklich recommendiret:  
 Für einem grauen Haupte soltu aufstehen / und die Al-  
 Lev. xlix, 32. ten ehren. Denn graue Haare sind eine Krone der Eh-  
 ren / und ein Schmuck der Alten / wie Salomon spricht. Da-  
 Prov. xvi, 31. her sich dort der Eliphas von Theman so viel wuste / daß unter  
 c. xx, 29. seinen Landesleuten alte und ansehnliche Väter waren: Es sind  
 Graue und Alte unter uns / die länger gelebt haben / denn  
 Job. xv, 10. deine Väter; spricht er zu dem Hiob. Und in was vor gu-  
 ten Andenken werden in dem Göttlichen Worte die jenigen ge-  
 halten / denen Gott zeitliche Güther / ihrem Stande nach / zur  
 Gnüge mittheilet / so sie anders derer nicht mißbrauchen. Dem  
 Abraham und Loth ist gewislich gar keine Schande / daß von  
 ihnen im heiligen Bibel-Buche stehet: Das Land habe nicht tra-  
 gen mögen / daß sie nahe bey einander gewohnet / denn ihre  
 Gen. xiii, 6. Haabe sey zu groß gewesen. Denn Salomon schreibt das  
 zeitliche Vermögen / nechst Gottes Seegen / der Tugend des  
 Fleisses zu; Einem Lässigen gerath sein Handel nicht / aber ein  
 Prov. xii, 27. fleissiger Mensch wird reich: Wohl aber dem Reichen / setz  
 Sprach hinzu / der unsträfflich funden wird / der hierinn be-  
 wehrt und rechtschaffen erfunden ist / der wird billich gelobet;  
 Er konte wohl Übels thun / und thats doch nicht / Schaden thun /  
 Syr. xxxi, 8. seqq. und thats auch nicht / darumb bleiben seine Güther / und die  
 Heiligen preisen seine Almosen.

Schet Hochwertheste Anwesende / solche und der-  
 gleichen sind es / die mit Beyfall der heiligen Schrift selbst wehrt  
 sind / den Ehren-Rahmen eines Ornamenti Publici, und über-  
 all beliebten un belobten Zierraths einer Stadt und Ge-  
 meine zu führen! Und eben solcher Art war ob rühmlich er-  
 wehnter Herr Bürgermeister Hankland. Die edele  
 Weißheit war ja bey diesem Großvater / und guter Verstand  
 Job. xii, 12. bey diesem Ehrwürdigen Alten / wie Hiob auff solche Weise  
 redet. Fortudine cum sumus juvenes utimur, at cum senesce-  
 re in-



## Abdankung.

re incipimus, prudentiã valemus, sagt Bion beyñ Laërtio. Lib. IV.  
Wir jung sind / so machen wir Profession von der Tapfferkeit und unermüdeten Fleiß / wenn aber im Alter die Kräfte des Leibes nicht mehr so wohl fort wollen / alsdenn ersetzet das Gemütthe diesen Mangel durch desto mehr Verstand und Klugheit / also wußte der selige Herr Bürgermeister so lange die Jahre noch nicht heran kamen / in welchen sich die starcken Krümmen / und der Mandelbaum zu blühen anfängt / mit unüberwindlichem Fleiß und Emsigkeit alle Arbeit und Mühehaltung ungescheut anzugreifen / und mit tapffermüthiger Beständigkeit zu übermeistern / da aber nachmahls diejenige Zeit heran rückte / da die Hüter im Hause zitterten / und die Müller müßig zu stehen anfiengen / da die Thür auff der Gassen geschlossen ward / und man erwachte wenn der Vogel singt / da der silberne Strick abnahm und die güldene Quelle allsachte zu verlauffen anfieng / wie also Salomon Eccles. XII. diese Zeiten zubeschreiben weiß / ließ Er desto deutlicher spüren / daß seinem Gemütthe doch an Klugheit und Verstande nichts abgieng; Weil aber der liebe selige Mann nicht erst von dem Heidenischen Seneca dessen berichtet zu werden bedurffte / welcher ad Lucillum Epist. X. zu seiner Zeit geschrieben / Nullam sine Deo mentem esse bonam, ohne Gottes Gnade und Seegen dürffte sich keiner einiger Klugheit oder Weißheit rühmen / sondern schon vor längst aus Solomone und Sprach mehr als zu wohl erlernet hatte / daß aller Weißheit ihr richtigster Anfang die wahre und auffrichtige Furcht Gottes / und ihr Brunn / Gottes Wort / wäre / Prov. IX,  
20.  
Syr. I, 5. 16. als æstimirte Er für allen Dingen zuförderst die heimliche Weißheit / wie sie die Schrift nennet / nemlich den Grund Pl. LI. 8. der Gottesfurcht / die seligmachende Erkändniß Gottes / die Er bey so viel angestellten andächtigen Kirch-Gängen / aus denen schriftmässigen Predigten seiner Seelsorger / wie die Bienen den süßen Honig aus vielerley gesunden und annehmlichen Blumen / mit herzlichen Verlangen gleichsam heraus zu saugen wußte.

Konten die Heyden aus dem Besuch ihres Götzen-Tempels zu Delphos die Erkändniß ihrer selbst erlangen / (als welche nach der Erkändniß Gottes zu studiren auch der Christen ihre

## Abdandung.

erste Mühwaltung seyn soll/) den darinnen stund das güldene <sup>וַיִּזְכֹּר</sup> <sup>σκαλοῦν</sup>, erkenne dich selbst / welches nach Simonidis Meinung/ der als ein Hendnischer Philosophus damahls redete/ allein werth war einem Regenten / der von Weißheit seinen grösten Ruhm und Staat machen soll / statt einer zur wahren Weißheit fuhrenden Regul recommendiret zu werden ; Wie viel deutlicher und gründlicher konte unser seliger Herr Bürgermeister bey so fleissiger Besuchung derer Christlichen Gotteshäuser seine Selbst-Erkantniß fassen/welche vollends mit Zuziehung oberwehnter seligen Erkantniß Gottes ihn gar wohl so kühn machen konte/ daß Er hätte mit David sagen dürffen: Du machest mich mit deinem Geboth weiser / denn meine Feinde sind / denn es ist ewiglich mein Schak / ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer/ (die mich in häußlichen oder andern weltlichen zu Fried- und Kriegs- Zeiten nützenden Dingen unterwiesen /) (a) denn deine Zeugnisse seyn meine Rede. (b) Ich bin klüger denn die Alten / (die nur allein in weltlichen Dingen ob gleich noch so viel aus eigener Erfahrung gefasset haben.) Denn ich halte deine Befehle. Daher kein Wunder / daß sein Thun und Fürnehmen Ihm mit ziemlichen Success von statten gieng/worauff Pierius Valerianus zielen wollen / weñ er in seinen Hieroglyphicis einen Baum mahlet / dem überall die Aeste abgefippet / und neue Reiser drein gepfropffet sind / welche alle mit einander sehr wohl fort kommen/weil der Stamm wohl gegen der Sonnen zu stehet / und gleichsam zuverstehen gibt / mit derselbigen wolle ers halten / so dächte er alle seine Zweige gut fort zu bringen/und seht aus dem Nazianzeno die Worte darzu:  
Deo

Ps. CXIX,  
98.99.

P. II. l. 4. p.  
152.

- (a) Vid. Geierum in h. l. Hoc habeo non à longâ experientia, vel documentis Philosophorum, vel accuratis disquisitionibus, sed ex verbo tuo. Rivetus. Comment. in Psalm. Confert se Inimicis, amicisqve, quod quamdiu & quatenus operam det Legi, ipsiusqve ductum sequatur unicè. altiori omninò polleat Sapientiâ, quàm ii omnes, qui sapientiâ alioquin non contemnendâ, præcipuè quantum mundana attinet, instructi sint: Non ut superciliosè se istis Doctoribus anteponeret, sed verbi divini magis celebrandi causâ, in quo assiduus Magistrum paulò negligentior, vel aliis disciplinis magis intentum antecellere facillè possit. Geier. h. l. Cajetanus in h. l. ita circumscribit: Intendit per hoc (David,) quod plus intelligat & sapiat vetula, multum diligens Legem Dei, quàm Doctores Theologiæ (scil. sui temporis.)
- (b) ⸮ Meditationis & eloqvii mei s. confabulationis materia præcipua & acceptissima.

## Abhandlung.

Deo annuente, nil valet livor  
Et von favente nil potest labor.

Darauf dieser Jesuit diß artige Versgen gemacht/

Si faveat coelum, benè furculus arbore crescit,  
Si faveat Numen, tu quoqve magnus eris.

So du Gott hältst hoch/ und dich Gott achtet werth/  
So geht nach deinem Wunsch/ was nur dein Herz begehrt.

Daß heisst wohl recht: Weisheit ist besser denn Stärke  
und Harnisch / ihr Rath wird gelobet / und ihre Leh-  
re ist eine lebendige Quelle.

Eccles. IX,  
16. 18.

Prov. XII,  
8.

c. XIII, 14.

Weisheit ist gut mit einem Erb-Guth/ (c) spricht  
der weise Salomon. Er wil zuverstehen geben / guter Verstand  
und Vernunft sey zwar eine sehr theure Gabe Gottes / aber sie  
könne sich doch so herrlich nicht hervor thun / wenn Guth nicht  
etwas Muth darbey mache. Plus prodest Sapiencia si ei acce-  
dant facultates, glossiret der gelehrte Drufius über die obigen Wor-  
te / Weisheit und Klugheit kan mehr dienen und nützen / wenn  
Vermögen und Güther darzu kommen / als welche die Instrumenta  
Virtutis und Werkzeuge der Tugend sind / wie Mercerus spricht.  
Mancher sey noch so klug als er immer wil / wenn er darneben ein  
guter armer Mann ist / kömmt er (wiewohl vitio Seculi) gar in mässige  
Consideration. Wie solches zu Salomonis Zeiten schon also  
mochte hergehen / daher er die Parabel erzehlet: Es sey eine ob  
gleich gar kleine Stadt von wenig Defensions- mächtiger Besa-  
zung gewesen / die ein grosser König belagert / und gedacht sie  
ohne sondere Mühe zu überwinden ; Sie sey aber über Ver-  
muthen defendiret worden / durch einen armen weisen Mann/  
auff den man / weil er nicht begüthert / zuvor gar nicht die wenig-  
ste Reflexion einmahl machte / noch etwas von ihm jemahls aus-  
wertig gehöret / weil er arm war / und daher die Feinde / (welche  
von diesen armen weisen Manne nichts gewust / ) die Überwin-  
dung der Stadt sich so leichte eingebildet hatten. Darüber Sa-  
lomon das Epiphonema setzet / da sprach ich : Weisheit ist  
doch besser denn Stärke / noch wird des Armen Weis-  
heit

Eccles. VII,  
12.

R 2

(c) Docet, cur Sapientes quærere debeant divitias, quia instrumentum sunt ad  
multas res peragendas necessarium, uti in Salomone videmus. Mercerus.  
Comment, in Eccles.

## Abdandung.

Prov. XIV.  
24.

heit veracht / und seinen Worten nicht gehorchet. (d) Also ist freylich denen Weisen ihr Reichthum eine Krone / wie sich Salomon verlauten läßt / und geht hier wie mit denen Diamanten und Edelgesteinen zu / die zwar an sich selbst in denen Augen derer so sie zu æstimiren wissen / von guten und gnugsamen Werthe sind / allein sie leuchten schon weit besser in die Augen / und erlangen weit grössere Hochachtung / ja sie geben auch weit bessern Zierrath / wenn sie schön geschnitten / poliret und in feines Gold propre und net gefasset sind. So theilet demnach allerdings ein solcher Mann / der fürsichtig und klüglich zu handeln weiß / einem Orte / da er sich bevorauß als ein Haupt-Glied desselben mit auffhält / vielmehr Splendeur und Ansehen mit / wenn er Wohlhabend und Vermögend ist / welches gleichsam das Holz und die Nahrung ist / wovon ie mehr man zulegt / ie mehr kan das Feuer der Tugend Kräfte sammeln / in eine desto grössere Flamme auszubrechen / und denen Entlegenen desto mehr Licht und Wärme mitzutheilen / als wenn es hingegen bey andern / da solches ermangelt / gar leicht unter der Asche mancherley Hindernisse / so die Winde der Mißgunst und Neides sonst auff alle löbliche Bemühungen zuzutreiben pflegen / ersticken und verlöschen muß. Ist eine Stadt nur mit lauter armen Leuten besetzt / die gemahnet mich gewiß nicht anders / als ein schwacher Magen / der zwar mit vielen geringen und unverdaulichen Essen angefüllet ist / aber weil es ihm an aromatischen und andern spiritueusen Speisen / dadurch die Dauung befördert / uñ die Lebens-Geister erquicket würden / fehlet / kan die Gesundheit in guten und löblichen Stande unmöglich erhalten werden. Welches die Römer weyland verstanden / die aus allen ihren Ländern die Reichsten zusammen nach Rom zogen / und die Armen hingegen / derer sie der Arbeit halber / wegen der im Ueberfluß habenden Leibeigenen Knechte / damahls wohl empähren konten / auffer Rom in die Colonien versetzten / denn sie hielten die Begütherten für ihre Schatzkammern / die wie ein Schamm / der im Regen liegt / und wenn gleich alles auff der Erde umb ihn herumb auffgetrocknet / doch noch Wasser behält / im Fall der Noth und allgemeinen Bedürffniß ausgedrückt werden könten.

Und mit dergleichen Gaben des Glücks war unser seliger Herr Bürgermeister auch von Gott begabet / die Er  
nicht

(d) Vulgus enim credit Sapientiam non nisi in divites cadere. *Mercerus. d. l.*

## Abdankung.

nicht allein als ein witziger (e) kluger Haußvater zu erhalten und auff seine Nachkommen fort zu bringen wuste/alldiem Weil ihm wohl die Meinung der Alten hiervon bekandt war: Non minor est est virtus quam quærere, parva tueri. Es sey eine so grosse Kunst sein Guth erhalten / als dasselbige erwerben. Sondern wie Er auch wohl verstund / daß wie der Arzt umb des Krancken / so sey der Reiche von Gott gemacht umb des Armen willen / daß er ihm helffe/ also säete er von seinen Einkünfften etwas auff Gottes-tes seine Aecker / dessen so wohl unsere Kirchen und Spitäler/ als andere arme und nothdürfftige Herzen ingedenck sind / wie denn billich hier nicht zuvergessen / daß Er auch noch lezlich für seinem seeligen Ende gesorget/ wie unser Gottes-Hauß so gar auch nach seinem Tode sich seiner Mildigkeit zu erfreuen haben möchte.

So warff Er auch zwar nicht viel weg/ wie man denn eben von denen Köchen nicht viel hält/ die/ wenn sie ihre Würß-Büchsen voll Gewürze haben/ auff die Essen so sie bereiten / nur immer unvernünfftig zuschütten / es schicke sich zusammen oder nicht. Daher Svetonius es an den Caligula nicht loben wil/ daß er einst von einem hohen Pallast ezliche Tage lang viel Geld unter die Leute gestreuet / welchen Verlust zu ersetzen / er hernach die Römischen Inwohner zwang / daß sie ihn in ihre Testamenta mit setzen müssen. Jedoch war Er auch nicht von Stahl und Eisen/ daß Er/ (welches von ihm viel Arme / so wohl absonderlich in dem so genantten theuren Jahre und andern fürsfallenden Noth-Ständen genossen zu haben rühmen/ ) wo es anders nur angewendet zu seyn schiene / seine Brunnen und Wasserbäche nicht herauß auff die Gasse hätte fließen lassen. Den wie wolte ein gesundes Auge ein Kranckes ansehen können/ daß es nicht bald selbst mit Wasser überlieffe? Und wie könnte ein Mensch / der den Christen-Nahmen mit Wahrheit führen wil / einen verlassenen Nechsten erblicken/ so daß er nicht zum Mitleiden betwogen würde? Der Ge-

§

rechte

(e) Also rühmt Plutarchus in vita Græc. des Marci Crassi Verschlagenheit in der Haußhaltung/ daß er viel auff arbeitsam und in allerhand Künsten und Handwercken erfahrenes Gesinde gehalten / davon er überauß grossen Nutz verspühret. Multas civitatis partes incendio consumptas, & deformes tantum parietes, quasi domuum cadavera derelicta cum vidisset, quotquot earum potuit, parvo admodum precio mercatus est. Servos præterea emit fabrilis artis & architecturae peritos, quibus non nisi ad propriae domus extructionem usus est, civibus autem ædificare volentibus eorum operas mercede locabat &c. Instrui etiam servos curabat variis artibus, ut Lectores, scribas, pictores, argentarios, mensarios ipse haberet, qui rei familiaris suae animata, ut aiebat instrumenta essent.

## Abdankung.

Pf. xxxvii.  
21.

rechte ist barmherzig und milde / lautet der Ausspruch des Königlichen Prophetens in Israel. Nur daß die jenigen die gerne vorgehen / und den Abführungs- Termin mit ihrem Tode auff einen Tag zuverlegen pflegen / den Ruhm ihrer Wohlthäter hernach gerne zuverdunkeln suchen / wenn das Geliebene wieder gefodert / oder in dessen Ermangelung der Credit allsachte zurücke gezogen wird. (f)

Zieret einem Lust- Garten / daß er nicht nur mit lauter jungen Sprößlingen / sondern auch mit alten ansehnlichen Stämmen wohl besetzt ist; So ist gewißlich wohl eine Stadt voll alter Leute / wie ein Lust- Wald voll schöner hoher Cederbäume.

Ovidius L.  
3. Fast.

Magna fuit quondam capitis reverentia cani.  
Inque suo pretio ruga senilis erat.

Cicero in  
Catone  
Maj.

Die Alten wurden vor diesen auch bey denen die ohne Gottes Wort allein vom Licht der Natur regieret wurden / gar als ein theurer Zierrath gehalten. Daher die Legaten der Lacedaemonier zu Athen im Theatro, ohngeacht sie als frembde Abgesandten ganz oben an saßen / doch als ein grauer Mann hinein kam und die Athenienser ihm keinen Platz machen wolten / aufstundten / und ihm den fürnehmsten Ort gar freundlich cedirten / welches / da sichs die Athenienser wohl gefallen ließen / sprach einer der Legaten: Scire quidem Athenienses quæ recta sint, sed facere nolle. Die Athenienser wüßten zwar wohl / wie man die Alten respectiren solte / aber sie thäten es nicht. Wiewohl dem Alter die Kunkeln an sich selbst das Ansehen und Hochachtung allein nicht zu wege bringen / (daher der Seneca, wenn er denen einen manirlichen Stich geben wil / welche nicht umb Qualitäten / sondern bloß wegen ihres Alters sich etwas einbilden / einer alten Narrin erwehnet / *Stabilia* genant / welche nichts Rühmliches mehr nach ihrem Tode von sich hätte können schreiben lassen / als daß sie nur allein auff ihr Begräbniß zu setzen befohlen: *Stabilia nonaginta novem annos vixit. Stabilia* ist neun und neunzig Jahr alt worden!) sondern vielmehr das wohlgeführte Leben. Klugheit macht's vollends aus / die ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben / das rechte Alter. Gerin-  
ger

Syr. IV, 9.

(f) Plutarchus in vita Crassi p. 259. scribit: Erat Crassus in amicos liberalis, adeo ut omnibus semper ejus domus pateret, pecunias insuper sine scenore interdum traderet, quas tamen ab iisdem, cum repetendi tempus aderat, accuratissime exigere consuevit. &c.

## Abdankung.

ger Wein wird die älter ie wässerichter / aber guter und edeler / ie älter / ie annehmlicher / und schmackhafter. Tugenden sind die Perlen/so in ein graues Haar gleichsam geflochten werden müssen/und ein guter Wandel ist die standhaftigste Stütze eines hohen Alters. Wie also zu Cracau in Pohlen an dem Marckte/ esliche wollen in dem Rathhause / angeschrieben stehen soll. *Se-*  
*nectus laudabilis duobus qvafi Scipionibus nititur: Recordatone vitæ honestæ anteaactæ, & spe vitæ melioris.* Ein löblich Alter gründet sich auff zwey Stützen / derer eine die Erinnerung des wohlgeführten Lebens in dieser / die andere die Hoffnung eines bessern Lebens in jener Welt ist. Auch diese Gnade hatte unser offtermeldter seeliger Herr Mit-Bruder von seinem lieben GÖtze erlebet. GÖtt hat ihn nicht in der Helffte seiner Tage weg genommen/sondern ihn wie die Altväter alt/wohlbetagt und Lebens-satt werden / und den Seegen des vierdten Geboths über ihn kommen lassen/das es ihm wohl gegangen/ und lange gelebet. Der HERR hat ihn getragen bis ins Alter/ und wie Er ihn von Jugend auff geführet/ also auch da nicht verlassen/ als er grau worden.

Chytræus  
in delitiis  
itin. p. 626.

Es. 46. 1.  
Ps. LXXI.

Wer kan nun anders sagen/als das unsere Stadt an diesem wohlseiligen Manne ein rechtes Ornament und hochschätzbaren Zierrath verlohren? Das Rathhaus zwar einen wunder-  
schönen Zierrath/ein vierzig jähriges Mit-Glied/welches aus alter Erfahrung desto glücklicher rathen können. Denn *Experientia res arduas faciliat*, sagt Tacitus. Gute Erfahrung macht die wichtigsten Sachen leichte. Unser liebe Kirche einen herrlichen Zierrath/einen überaus fleissigen und auffmerck samen Besucher derselben. Denn wie wunder-schöne stehets doch/wenn umb den Predigstuel so viel alte / graue / ansehnliche / liebe Häupter mit herglicher Andacht herum sitzen / und durch ihre Attention und gravitatische Stille die herum schweifenden Sinne der an der Eitelkeit der Welt annoch angefesselten Jugend/als mit dem allererbaulichsten Exempel zu gleicher Gottseeligkeit anführen? Die sämptliche Bürgerschaft einen rechten Zierrath / *CON-*  
*CIVEM SUUM PRIMARIUM*, ihrer vornehmsten Mit-Bürger einen/der mit ihnen gehoben und geleet/ und sich nicht nur ihres

Lib. XV.  
Annal. &  
aliena ex-  
perimenta  
docent.

## Abdankung.

Nutzens und Bequemlichkeit / sondern auch ihrer Last und Beschwerlichkeiten theilhaftig gemacht / und mit ihnen Gutes und Böses ausgestanden ; Ja gar ihren Vater ! O eine solche Bürgerschaft sieht man noch mit Lust an / darunter viel Köpffe sind / die nicht die Kunst / sondern die Natur gleichsam schloßweiß gepudert hat. Wie war doch aller Zierrath von Israel hinweg / da Jeremias die Lamente anstimmete: **Es sitzen die Alten nicht mehr unter dem Thor / und die Jünglinge treiben kein Seitenspiel mehr?** Da Esaias ausrieff: **Der Herr hauet ab von Israel beyde Kopff und Schwanz / die alten ehrlichen Leute sind der Kopff / die Propheten aber so falsch lehren / der Schwanz.** Senes bonum signum in Domo & Civitate, alte Leute sind ein gut Zeichen in einer Stadt und Hause / sagten die alten Ebräer. Sie sind gleichsam die lebendigen Bibliotheken / daran man lernen kan. **Sehet an die Exempel der Alten / und merck sie / spricht Syrach.** O wie steht hingegen Israel in Gnaden bey dem Herrn / wenn Jeremias weissaget: **Auff der Höhe zu Zion wird man jauchzen / die Jungfrauen werden am Neigen frölich seyn / dazu die junge Mannschafft / und die Alten mit einander.** Wenn Zacharias in des Herrn Nahmen verheisset: **Es sollen noch ferner wohnen in den Gassen zu Jerusalem Alte Männer und Weiber / und die an Stecken gehen für grossen Alter.** Sonderlich trifft dieser Verlust für allen andern das werthe Bankländische Wauff am aller empfindlichsten! Dieses hat seinen allertheuersten Zierrath / einen ansehnlichen / überall geehrten und hochgeachteten Mann / Vater / und Versorger verlohren. Und was rede ich hier viel von Schmuck und Zierrath? Die ganze Haupt- und Vor-Mauer / seine allerwehrteste Crone / ja der Bezgriff alles Respects, Schutzes und Ansehens hat sich fürwahr zur Erden gesencket? O des allzu empfindlichen Verlustes / welcher Asche für Schmuck / Traurigkeit für Freuden-Öel / und betrübtten Geist für schöne Kleider mit sich bringet. Den so ein grosser Theil unsers Schmucks und Zierraths ist nun dahin.

Nun

Thren. V.  
14.

Eccl. IX, 15.

c. II, 17.

c. XXXI, 12.  
13.

c. VIII, 4.

Thren. I, 6.



## Abdankung.

Ist nun alles das zu bedauern/wovon man Ehre/Ruh/  
Bequemlichkeit und Aufnahmen genossen! Warumb nicht aller-  
dings ein solcher Mann/der viel Jahre dieser werthen Stadt nach  
seinem Vermögen gedienet/ und dessen sie sich niemahls mit Schan-  
den / sondern allemahl/ für wem es immer sey / mit allen Ehren zu  
erinnern haben wird. Es nußen ja alle qualificirte Leute/ so wohl  
ein großmüthiger Agamemnon, der mit seiner Autorität durch-  
dringet / als auch ein angenehmer Nestor, der durch liebliche  
Freundlichkeit und Leutseligkeit gewinnet / oder ein kühner und hi-  
ziger Caesar, welcher das Feuer stracks in denen Funcken löschet/ o-  
der endlich auch ein weitsehender und wohlbedächtiger Ulysses, und  
langweiliger und behutsamer Fabius, der mit der Zeit zu Stande  
bringet/was par Force und mit Gewalt oder Geschwindigkeit nicht  
zu erlangen ist. Denn das gemeine Wesen ist ein Körper von un-  
terschiedenen Köpffen/Houmeuren und Temperamenten/ die sich  
alle so wenig durch einen Sinn regieren/ als vielerley Kranckhei-  
ten durch einerley Urzney curiren lassen. Optimum verò semper  
quod antiquissimum, die Alten aber sind doch immer am besten zu  
behalten. Gleich wie nichts bessers als dürre Holz zum brennen/  
alter Wein zu trincken / und alte Bücher zu lesen; Also sind alte  
Obriheiten die besten/ alte Lehrer die gewisesten / und alte Eltern  
die liebsten. Alter nützlicher Leute Tod bringt uns wenig Gu-  
tes / und ist uns eben so viel damit gedienet / als einem alten  
Manne/ dem man seine Brille zubricht / an die er gewohnt / und  
seinem Augen am besten zusagt. Daher wär freylich zu wünd-  
schen gewesen / daß unsere Stadt und Bürgerschaft alle die jeni-  
gen Häupter/die bisher ihr Aufnahmen nach Vermögen befördert/  
(derer wir doch zeither ekliche nach einander einbüßen müssen/)  
durch Gottes Gnade noch eine Zeit lang hätten behalten sollen.

Wie dem allen aber / da nun Gott der Allmächtige die  
jeningen/ so bisher irdische Zierden dieser liebwerthesten Stadt ge-  
wesen / und unter denenselben besonders vor ieso auch unsern  
seeligen Herrn Bürgermeister Hankland zu glänzen-  
den Sternen und hellen Lichtern jener grossen Stadt/ des heiligen  
Jerusalems droben im Himmel machen wollen/ (wie denn aller-  
dings die so viel zur Gerechtigkeit gewiesen/wie die Ster-  
ne immer und ewiglich leuchten sollen /) so können wir als Dan. XII.  
Kinder der Heiligen / die da selber auff ein ander Leben warten /  
welches Gott denen/so in Glauben fest und unbeweglich bleiben/  
geben wird/ unsern Gottseligen Vorgängern diese Freuden-  
volle

## Abdandung.

volle Herrlichkeit / und unaussprechliche Seeligkeit nicht mißgönnen / welche Gottes heiliger Rathschluß ihnen nunmehr zuge-  
dacht.

Einmahl ist's gewiß / daß sichs nie besser stirbt / als wann man nechst der innerlichen Versicherung seines Glaubens / die Gottes Geist in denen Frommen würcket / Lebens / Glücks / und Ehren = satt von dieser Welt Abschied nimpt / denn alles dieses wird im Sterben gleichsam unsterblich und unveränderlich / daher Plutarchus den Æsopum reformiret / daß er gemeinet / der Tod glückseliger Leute müsse ihnen nothwendig sehr verdrießlich und schwer fallen / da er hingegen das Widerspiel behauptet / und spricht : Felicium hominum mors est beatissima , wenn stattliche Leute mitten in ihrer Würde / Ansehen und Glück sterben / so sterben sie am allerglückseligsten / nam bonorum prosperos successus tuto statu collocat, fortunæque mutationi eos eximit. Denn der Tod setzt solcher guter und nützlicher Leute ihren Wohlstand auff einen so festen Fuß / daß sie das veränderliche Glück nimmermehr wieder unglücklich machen kan. Sie fangen alsdenn erst recht an zu leben / ihr Reichthum geht alsdenn den wahrhaften unbeweglichen / und unverweslichen Güthern nach / und zwar im höchsten Grad / allererst recht an : Ihr Ehren-Stand hebt so denn erst über allen Neid / Verfolgung und Nachstellung sich siegreich in die Höhe zu schwingen ; Hingegen kommen sie von ihrer sorgfältigen Last und Mühe / die hier doch noch immer voll Unvollkommenheit ist / zu einer solchen süßen Arbeit / darinnen lauter Lust und angenehme Ruhe verborgen liegt.

Gönneten nun die Römer vor Zeiten / ob sie gleich Heiden waren / denen wohl = meritirten Alten aus ihrem Rath / die Ruhe / daß sie sich denen Publicis allsachte entbrechen / und ihrer stillen Bequemlichkeit sicher gebrauchen dorfften / (g) warumb solten wir denn nunmehr Den nicht auch ruhen lassen / dessen Schultern so wohl an der Regier = als Lebens = Last sich nun ziemlich müde getragen / und der seinen herrlichen Stand unter denen 24. Aeltesten mit einer irdischen Blüthe der Jugend / wäre auch mehr als ein Königreich unzehlig Jahre darneben zu verwalten / (so wenig als dort Cato Major sein hohes Ehrwürdiges Alter mit dem muntern Jahren der Kinder und Junglinge (h) vertauschen würde.

Er

(g) Senatorem sexagenarium Curia non citat; Seneca. Unde senes de pontani, qui coram Ponte non amplius comparere necesse habebant, dicebantur.

(h) Si quis mihi Deus largiatur, ut ex hac ætate repuerascam, & in cunis rursus vagiam, valdè recusem. Cat. Maj. ap. Cic. de Senect.

## Abdankung.

Er hat die irdischen Fasces und Ehren-Zeichen seiner Dignität und Würde nach Gottes Willen abgelegt/ und ziehet bereits im Himmlischen viel herrlicher auff/ als dort der alte Vice-Bürgermeister Gordianus; <sup>(i)</sup> denn Er trägt in seinen Händen die immer grünen Palmen der überwundenen Sterblichkeit/ und auff seinem Haupte die güldene Crone der Gerechtigkeit und ewigwährenden Seeligkeit.

Wir wünschen indes / daß so wohl die löbliche Bürger-Schafft als das wohlansehnliche Stadt-Regiment/ wie auch die geehrte Santslandische Familie über diesen ihren kostbaren Verlust von Gott anderswärts getröstet/ und der Ueberrest alles des / was der Stadt / dem öffentlichen Rath/ und diesem Privat-Hause / Ehre / Ruhm und Zierde mittheilen kan / in vollkommenen Glück / Seegen und Aufnahmen lange Zeit und Jahre annoch gefristet und erhalten werden möge. Zweiffeln indessen nicht/ daß gleich wie nach Salustii <sup>(k)</sup> und Ciceronis <sup>(l)</sup> Ausspruch das Lob und Ruhm der Eltern / ihren Kindern nicht nur Ehre und Ansehen gibt / sondern sie auch zu löblicher Maintenir und Erhaltung ihres guten Andenkens durch gleichmässiges Christ-rühmliches Wohlverhalten/ aufmuntert und anfrischet; Also werde in Zukunft die werthe Vater-Statt in dem Erben des preiswürdigen Santslandischen Namens dergleichen

M 2

neues

(i) Gordianus, vir gravissimus Pro-Consul, venerabilis & natu grandior Imperator, factus, cum pompa regali & protectoribus, & fascibus laureatis Carthaginem venit. vid Jul. Capitolin. in Maximinis.

(k) Parentum Gloria Liberis est quasi Fax. Salustius.

(l) Si quis ab in eunte etate causam celebritatis & Nominis à Patre acceptam habet, aut aliquo casu & fortunâ, in hunc oculi omnium conjiciuntur, atq; in eum quid agat, quemadmodum vivat, inquiritur, & tanquam in clarissimâ luce versatur. Cic. L. 2. Offic.

Idem Lentulo, Patriæ Civiumque studiosissimi Avi, Imaginem proponit Virtutis excitandæ ergo. vid. Orat. 3. Catilinariam.

Abdankung.

neues ORNAMENT und Zierde überkommen/  
daran alle löbliche Gemüther ein erwünschtes satt-  
sames Vergnügen finden und spüren werden: Wie  
denn allbereit derselbige an dem nunmehr sich zu  
Ende neigenden Trauer-Zag / für dieser Hochge-  
achteten Versammlung in aller Reverenz und Ehr-  
erbietigkeit neiget / und einem iedweden besonders für  
die / Ihm und der hinterbliebenen Frau Wittwen/  
Frauen Schwieger-Töchtern / und andern nahen An-  
verwandten des seligen Herrn Bürgermeisters  
zu sonderbaren Trost / an diese Betrübniß-volle Grufft  
ihres nunmehr eingesendten respectiv Ehe-  
Herren und liebwerthestes Vaters / erwiesene Begleitung / nebst  
unterdienstlicher Dancksagung dafür / zu et-  
nem aufrichtigen Schuldner sich durch mich offeri-  
ret und anerbeit / mit der expressen Versicherung / daß Er  
seines Orts nicht eher ruhen werde / biß Er / so viel ihm  
GOTT Vermögen / die Zeit aber / und Ihr allerseits  
Befehl und Verlangen Ihm Gelegenheit darzu an die  
Hand geben wird / einem ieglichen insonderheit sein  
Danckbegieriges Gemüth durch eine wohlgemeinte /  
rechtschaffene / und GOTT gebe / erfreuliche That  
und wirkliche Dienst-Bezeugung  
declariret und erwiesen habe.

M. Johann David Schwerdtner/  
SS. Theol. Baccal. und Archi-Diac.



# Lobsprechendes Denckmahl/

Dem weyland

Edlen/Wohl-Ehrenvesten / Groß-Nichtbarn  
und Hochweisen

Herrn

# George Bankzland/

Ben dieser Stadt längst-wohlverdienten Bür-  
germeisters / und des wohl-löblichen Raths-Collegii  
ansehnlichen Seniori, auch berühmten Han-  
delsmann/

zu schuldigen letzten Ehren/

Dessen betrübtten Hinterlassenen aber zu Trost /  
in Bezeugung Christlichen Mitleidens  
auffgesetzt

Von etzlichen vornehmen und andern wer-  
then Männern allhier.



Gedruckt im Jahr 1690.

Wunderliche Geschichten

aus dem Leben der Königin  
Christine von Schweden

von dem Verfasser  
Herrn J. J. Schlegel

Erster Theil

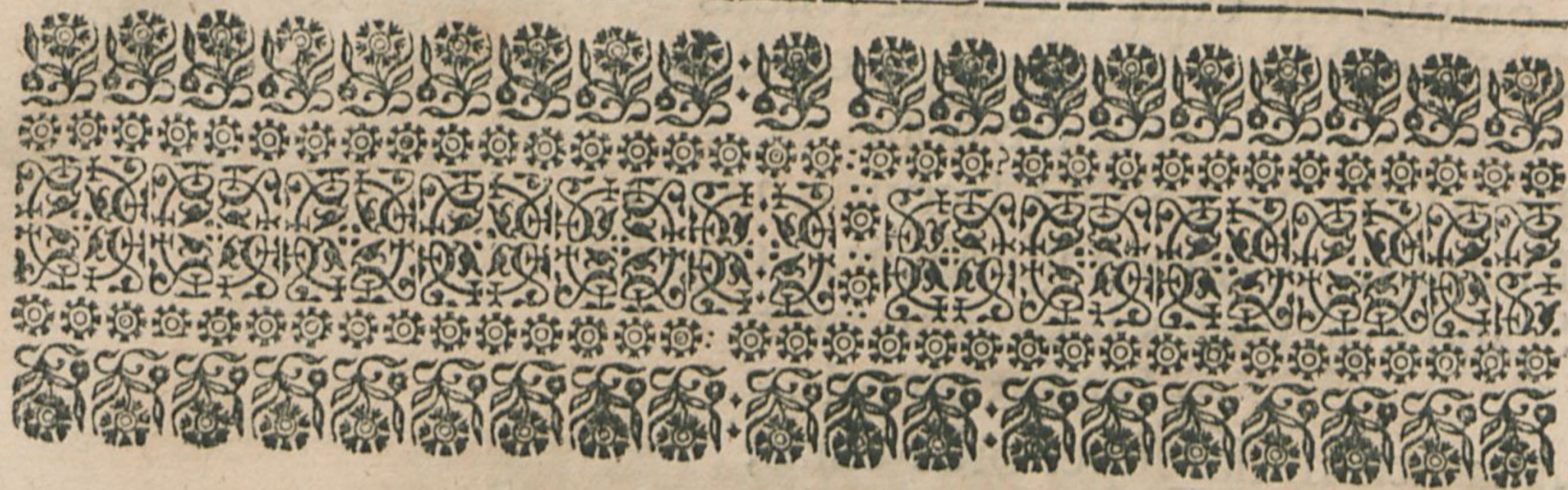
Leipzig, bey dem Buchhändler  
Johann Gottlob Gleditsch, in  
der Breiten Straße, bey dem  
Königlichen Hofe, im Jahr  
1771.

Der Verfasser hat sich bemühet,  
die Geschichte der Königin  
Christine von Schweden, so  
weit sie sich auf das Leben  
der Königin selbst beziehet,  
so genau als möglich zu  
erfahren, und dieselbe so  
einfach und deutlich zu  
schreiben, als es nur  
möglich ist.

Die Geschichte der Königin  
Christine von Schweden, so  
weit sie sich auf das Leben  
der Königin selbst beziehet,  
ist in diesem Theile  
abgehandelt.

Der Verfasser hat sich bemühet,  
die Geschichte der Königin  
Christine von Schweden, so  
weit sie sich auf das Leben  
der Königin selbst beziehet,  
so genau als möglich zu  
erfahren, und dieselbe so  
einfach und deutlich zu  
schreiben, als es nur  
möglich ist.





**A** Mittit omnis sylva suum decus,  
Et fessa tellus munera denegat,  
Cultisque agellis jam brumale  
Frigus, & arboribus, paratur.

Amittit eheu! jamque decus suum  
Mortale, Consul, frugifer haecenus  
Virtutis arbor; nos caducis

Funera nunc foliis paramus.

Causa est dolendi, it quod brevior dies;  
Sed maxime clarum lachrymis Virum  
Perfundimus, qui cum suavi

Tempore nos miseros relinquit.

Solventur autem tristia frigora  
Cursu brevi, tumque arboribus suae  
Frondes redibunt, frondibusque  
Veris honor, rosei colores.

Vives, nec artus exanimes tuos,  
GANTZLANDE, habebit perpetuus sopor;  
Erisque, postquam Jova vitam

Reddiderit, velut alma palma.

Rex verò Regum, qui regit omnia,  
Adsit favore his fascibus, & sibi

Legat virum vitam priori

Et pietate parem, aureumque.

**Christianus Hoffkuntz,**

SS. Theol. D.

**E** Cquid anno jam redeunte plorem;  
Quid velint planctus, lachrymisque plena  
Labra, miraris, pariterque corpus  
Syrmate in atro?

Hic dies Viro moriente tristis  
Consule, hic extat Viduæ & relictis  
Civibus, Nato, Nuribusqve, cunctis  
Funere notus.

Ergo GANZLANDO lacrymis amico  
Mortuo, & nunc suspiriis litamus:  
Scandat ad cœlos meditatus imis  
Luctus ab oris.

Attamen missas super orbe curas,  
Mammonæ grandis vaga vincla rupta,  
Improbum fœnus, vigiles qverelas  
Cerne relictas.

Rectius nosmet gerimus, si acerbum  
Linqvimus fletum, neqve dia Nostrum  
Fata dum tollunt, nimium dolemus  
Mortis ob ictus.

Fortiter perfert animo sereno  
Asperam sortem benè preparatum  
Pectus; in cœlis recubat piorum  
Plurima merces.

Hæc paucula, in gratam memoriam Collegæ  
sui desideratissimi, adjiciebat

Christian-Friderich Janus,  
J. U. D.

## Sonnet.

**G**eliebte Vater-Stadt/ wie wirst du so gekränkert?  
Hat denn des Todes Grimm zum Schauplatz dich  
ersehn?

Ich fürcht' es dürffte wohl nicht ohngefähr geschehn/  
Daß man die Frömmigkeit so oft ins Grab versencket.

Werr Ganzland hatte dir sich gank und gar geschenkert.

Sein Bundsch war/ daß das Land gank glücklich möchte  
stehn/

Sein Ehun/ daß dir es stets nach Bundsche könt' ergehn:  
Nun liegt Er eingesargt. Wer ist/ der diß bedenkert/  
Und nicht zum grauen Haupt in die begraute Grufft/  
Vor wohlverdiente Treu/ aus treuen Herzen rufft?

Ein



Ein Auge dieser Stadt ruht hier in diesem Sande/  
Mit dem die Redligkeit sich ie verschwistert hat/  
Ein Atlas der Gemein/ der Seinen Schutz und Rath.  
Gott sey der Seinen Rath/ ein Schutz dem ganken Lande.

Zu letzten Ehren / seinem Hochgeehrten Herrn  
Vetter und Gevatter setzte  
dieses

Johann Paul Schröter / D.

**S**o eilt Er/ werther Freund / aus diesem Jammer-  
Leben  
Zum Fried' und stolzer Ruh / in der ER hier zu  
schweben  
Fast niemahls Zeit gehabt / die Seele sucht das Feld  
Der Sternen/ und der Leib des kalten Grabes Zelt.  
Vor Menschen Augen ist diß ein recht traurigs Scheiden/  
Allein wer stirbt in Gott auff Christi Tod und Leiden/  
Der kömpt vom Streit zum Fried' / von Mühe zu der Ruh  
Und schliesst auff Christi Tod / mit Heyl / die Augen zu.  
Hier hat Jhn Hauß und Ampt mit steter Müh' umbgeben/  
Jetzt lebet ER bey GOTT/ der Jhn in solchem Leben  
Versüßet alles Leyd/ und ohne Ende giebt  
Das/ was sein Herz erfreu't/ und seine Seele liebt/  
Wir leben noch allhier in Traurigkeit und Schmerzen/  
Und sehnen uns zu Jhn zu kommen bald von Herzen/  
GOTT heile diesen Riß/ den Er durch diesen Tod  
Erzeigt hat unsrer Stadt / und wende alle Noth.

Aus Schuldigkeit gegen seinem höchstwerthen  
Herrn Collegen und Gevatter fügte  
dieses eiligst bey

Zacharias Döring / D.

p. t. Ex Conf. & Synd. zu  
Zorgau.

**E**Vasit GANTZLAND, magnum decus ipse Suorum  
Totius ac Urbis, cunctaqve deseruit.  
Scilicet ignarus nequaquam, cuncta caduca  
Esse, ideo spretis his meliora cupit.

O

Coelica

Coelica præposuit semper, dum vixit in orbe;  
Nunc sine fine eadem coelicâ in urbe capit.

*Paucis hilce funus lactuosum desideratissimi  
Dn. Affinis fui mœstus pro-  
sequitur*

**Lic. Lob. Altermann.**

---

**Mel mortis, Fel vitæ.**

*Symb. Rodigin. Lib. 28.*

**Q**Vævis, vita quid? est, mihi crede, velut fel amarum;  
Redditur hæc variis semper amara modis.  
Cura, labor, senium, morbi, dolor, atque querelæ,  
Hanc tangunt: & iis succus amarus inest.

Sed quid mors? mors est, regero, mel dulce, rogatus:

Dulcis nam variis redditur illa modis  
Pax, somnus, requies, & gaudia maxima cœli,  
Hanc manent: hæc sunt dulcia cuncta mihi.  
Hæc mea firmabit GANZLANDUS pollice dicta,  
Fellea qui linquit, mellea carpit ovans.

**M. Johannes Vater/**  
Diaconus.

---

**S**hat Er auch nunmehr der Seel'gen Land er-  
langet/

Und ist durch seinen Lauff bereits zum Himmel zu/  
Allwo vor Gottes Stuhl er unvergleichlich pranget/  
Ja in vergnügter Lust geneusst der besten Ruh.  
Wir wünschsen Ihm Glück zu dem gelobten Lande  
Und sehnen gleichfalls uns bald seelig nach zu geh'n/  
Die wir in dieser Welt noch auff dem Kummer- Sande  
Der wüsten Einsamkeit in Furcht und Schrecken steh'n.

*Auff Begehren fügte dieses zu Andencken dem  
Wohlseeligen willig anbey*

**M. Jo. Andr. Gleich/**  
Prediger.  
Nehe

Nehemia am 7. v. 2.

Er war ein treuer Mann (VIR VERITATIS) und Gottfürchtig für vielen andern.



Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn,  
Psalm. 112.

Herr D. Calovius führet in seiner Biblischen Erklärung über erwähnten Psalm des Herrn Lutheri Wort an:

Ihre Gütther sollen einen Fortgang gewinnen/ denn sie haben Guth und Ehre nicht gesucht ohne Gottes Willen. Also sind sie gebenedeyet / und den Segen empfahen auch die Kinder / also daß sie viel grösser und gewaltiger werden/ (NB. diese Gewalt wird verstanden / wann man genähret und geehret wird / Cal. ad verb. preced.) denn ihre Väter/ warum? Denn sie haben Gott die Ehre gegeben etc.



**E**r war ein treuer Mann? so rühmt die ganze Stadt/  
Dem der von Frömmigkeit stets guten Nach-Ruhm hat;

Der GOTT und Obrigkeit / dem Nächsten und den Seinen

Treu. Der sein Wort auff Wort / auff Ja ja/ oder Neinen (Nach Art der Redlichen) stets-iederzeit gesetzt / Sich übrigens in GOTT und seinem Wort ergetzt. Daber nun grün't sein Ruhm mit Ihm für vielen andern Die mit der falschen Welt bald hier bald dorthin wandern/ Auch niemand ie getreu / als wer den Beutel spickt/ Und ihnen dann und wann = = = = schickt. Der hochbeliebte Mann der konte diß nicht leiden/ Er wuste was der Treue niedrig war / zu meiden/ Und überlegte recht/ was gut Gewissen sey? Da man nach dem Geheiß des grossen Gottes frey

Und freudig sterben kan. Sind noch / mein GOTT der  
gleichen /  
Die mit Ihm gleichen Ruhm am Ampt und Treu er-  
reichen.  
Do laß HERR seinen Stuel worauff Er wohl regiert  
Mit Seegen Rath und Krafft / von Himmel seyn  
geziert.  
Die mir erwies'ne Gunst/ will ich allstets bekennen/  
Und in dem Grabe noch mich seinen Diener nennen.

M. Johann Philipp Schütze.

---

**V**idimus exhaustas parvâ tumularier urnâ  
GANZLANDI exuvias : molliter ossa cubant.  
Ast animæ quæ fors? Cœli regione recepta  
Gazas contemnit, mundivagumqve malum.  
Expers curarum vivit, quas curia gignit,  
Cantica sat curæ est psallere sancta DEO.  
Solamen Mœstis certum FRINUNA Potestas,  
Patris nec memores deferet usque fui.

B. M. M. B. S.

*deb. à τὸ γέδ*

M. DAVID Winter /

S. T. R. *20702*

---

**S**o geh't es auff der Welt! Jetzt sanffte Winde  
wehen/  
Bald folget Sturm darauff. Ein wilder Dornen-  
Strauch  
Steht da in kurzer Zeit/ wo heute Rosen stehen.  
Ist Freude gleich bey uns / bald kompt ein Unglücks-  
Rauch.

Wir

Wir sahen dazumahl nicht ohne Lust befehlen  
Die Aufsicht dieser Stadt dem Werthen Ganz-  
zeland;

Bald aber must Er sich mit Todes-Aengsten quälen  
Und wurde dessen Geist versetzt in andern Stand/  
Denn GOTT befahles so: Doch werden seine Thaten/  
Stets unvergessen seyn; Gleich wie die Seele nicht  
Von ein'gen Sterben weiß; Und das ist unsre Pflicht.

Zum wohlverdienten Andencken  
schriebs

Paul Hermann / des Raths  
und Gericht-Schreiber.

*Elogium Sepulcrale.*

**GEORGIUS GANZLANDUS**

Inclutæ Reipubl. Torgens. Senior & Consul Regens,

Hic situs est.

Tantâ Vir integritate,

Ut SECULI SUI NESTOR

Tot Curialium Functionum ac Dignitatum Onera  
sine Privatorum injuriâ sustinuerit.

Tantâ prudentiâ,

Ut non minus ac velut alter CATO,

rigidissimus Morum Censor,

Causis Civilibus Rationibusqve multoties Præfectus,

Æqvè Ærarii Ecclesiastici Curator & Pater;

Illo in Officiò Amorem consequutus sit,

In quò Odium vitari non potest.

Tam perspicaci Ingeniò,

Ut veluti THEMISTOCLES

TOTUM SE DEDERIT REIPUBLICÆ,

Nec tamen Rem Familiarem neglexerit;

Politicas inter ambages

P

Cele-

Celeriter, quæ opus erant, reperiret,  
Nequè minùs in rebus gerendis promptus, quàm excogitandis;  
Quòd & de instantibus verissimè judicabat,  
Et de futuris callidissimè conjiciebat.

Tam ingenti Animò,  
ut tanquam alter quidam ACHILLES  
Murus contra oppressores Patriæ steterit,  
Pristinam Libertatem vindicârit;  
Nunquam vel Fortunæ adversitate,  
Vel negotiorum diversitate fit obrutus.

Omnibus deniqve tot Virtutum dotibus ita perditus,  
Ut illum adhuc incolumem  
Probârint Superiores, dilexerint Æquales, suspexerint Infimi,  
Nunc Amissum omnes suspirârint.

In perennaturam memoriam  
VIRI de Civitate longè meritissimi,  
Dn. COMPATRIS sui colendissimi,

*M. Mâ, posuit*

M. A. D. R.  
Con-R.

**D** Schnöder Unbestand! So müssen graue  
Haare  
Auch die Verwesung sehn / die vielen Nutz  
geschafft?

Ach ja es eilt die Flucht der Flügel-schnellen Jahre/  
Und wird eh' man es merckt zur Grabes Grufft ge-  
bracht.

Drum wohlwer seinen Sinn von Eiteln abgerissen  
Und seinen Gott allein zum besten Theil erwählt:  
Der kan in Tode auch von keinem Glend wissen/  
Das ihm den Leib verzehr't und seine Seele quählt.

Hochseeliger / Er hat sich stets mit Gott verbunden/  
So hat Er auch die Frucht der Seeligkeit erlangt/  
Die keiner in der Welt von uns noch hat empfunden/  
Und wenn er noch so sehr mit guten Wercken prang't.

Sein

Sein Nach-Ruhm bleibt bey uns und Seine werthe  
Gaben/

Nebst Seiner Freundlichkeit die Er uns hat erzeigt/  
Auff unbeflecktes Erz und Marmor eingegraben/  
Bis wir auch dermahleinst das Sternen Land erreicht.

Dieses hat dem Hochseeligen zu Ehren  
aufgesetzt

Caspar Paul Janus.

**M**An muß mit allem Recht den vor glückseelig  
preisen/

Der nebst dem Alterthum sich wohl ver-  
dient gemacht

Und hiermit anderen die Bahn und Weg kan weisen/  
Durch welche Er sein Glück und Lob sehr hoch ge-  
bracht.

Es wird/ **S** Seeliger/ sein wohlgeführtes Leben  
So stetig war verknüpfft mit Deutscher Redlichkeit  
Der Nach-Welt/ Ihm zum Ruhm/ ein schön Exempel  
geben

Wie ein **S**ott-werher Christ gebrauchen soll  
der Zeit. (liegen

Nun kan Er Sorgen frey in **S**ottes Schoosze  
Geniessen unverrückt der himmelischen Lust/  
Auff Müß und Arbeit folgt beständiges Vergnügen  
Wohl Ihm! dem nichts als Freud und Bonne  
ist bewust.

Auff Begehren und aus gebührender Schuldigkeit  
schriebe dieses wenige

**N. M. S.**

P 2

Eheu!

**E**heu! concessit fati GANTZLANDIUS, ille  
 Dignus laude senex, ac urbis gloria nostræ,  
 Cum regione poli permutans hæc sola mundi.  
 Sic sociò, patre, consuleqve, auditore, patronò,  
 Fidò, percharò, dextrò, fervente, benignò,  
 Uxor, progenies, tum curia, templa, coloni,  
 Ægrè quisqve suo posthac tristisqve carebit.  
 Dives eras opibus mundanis; non tamen illis  
 Instar mancipii devinctus pectore: quippe  
 Omnia fluxa videns, nunquam-peritura putabas  
 Conqvirenda tibi bona. Te nec ista fefellit  
 Optio: nunc etenim cœlò ditissimus extas.  
 Has quis divitias, quas nactus es, usqve-beate,  
 Invideat? Fruitor lætus. Memores apud omnes  
 Semper honos, nomenqve tuum, laudesq; manebunt.

Debito beatè expirantis honori, & in gratiam  
 lugentium subdidit

Joh. Steph. Rosteuscher,  
 SubR. Sch. h. l.

**G**ott lob / Er ist hindurch / hindurch ist Er ge-  
 drungen/  
 Und hat nun seinen Zweck / wornach Er längst  
 gerungen/  
 Mit Gottes Hülff erlangt / in dem Er alle Noth  
 Hat überwunden nun durch einen sanfften Tod.  
 Darum kan Er vergnügt die heilige Schaar anschauen/  
 Sich mit ihr lehen stets / der Tod bringt Ihm kein  
 Grauen;  
 Er hat nun keine Sorg / und nichts Verdrüßlichs  
 mehr/  
 Das hier der Obrigkeit sonst machet viel Beschwer.  
 Derhalben solche Ruh' und Freude wir auch gönnen  
 Daselbst Herz Gantzlanden / und Ihn recht seelig  
 nennen.

Es



Es wolle sich auch stets annehmen unser Gott  
Der Hinterlassenen / und geben was ihn'n Noth.  
Nicht nur was ihnen Noth in diesem Jammer-Leben/  
Vielmehr was nützlich ist zu jenem/woll Er geben.  
Auch uns/wenn ausgelebt/verehren jene Krohn/  
Die ew'ge Seeligkeit zu einem Gnaden-Lohn!

Zu Bezeugung seiner Schuldigkeit setzte dieses  
aus Anverwandtschaft hinzu

Jacob Petsch/  
Cantor.

---

**T**Rister an exultem? SENIOR Patrone, quod orbem  
Relinquis miserum, raptus amore DEI!  
Non tristabor ego: potius TE dico beatum,  
Quod nostrâ exemptus conditione fies.  
Nam tremor atqve dolor, rabies quoqve militis hostis  
Nos vexat, variis excruciatqve modis.  
Te verò superi, pax & stata gaudia Coeli.  
Circumstant variis lætificantqve modis.

Daniel Plock.

---

**E**s sieht gefährlich aus umb das gemeine Wesen/  
Wann so ein Haupt abgeht/als dieses ist gewesen/  
Das rühmlich lange Jahr das Regiment ge-  
führt/ (spürt.  
Von dem die Bürgerschaft hat grossen Nutz ge-  
Darumb bezeugt Sie auch/wie hoch Sie Ihn geliebet/  
Weil Sie so Volkreich Ihm zu letzt die Ehre giebet/  
Und folget wehmüthig dem Sarge zu dem Grab/  
Und legt die Trauer-Pflicht daselbst gebührend ab.  
Sie ruffet: Ruhe sanfft in deiner Erden-Höle/  
Du wohlverdienter Mann / dein' auserwehlte  
Seele  
Genies

Geniesse Himmels-Lust bey ihrem JESU dort/  
Sie ist nun angelangt an den erwünschten Port,  
Ihr aber stillt doch das allzu grosse Weinen/  
Ihr Dochbetrübtten ihr: Gott läßt die Sonne scheinen/  
Nach rauhen Unglücks-Sturm. Er helff' auch un-  
ser Stadt/  
Die ein solch theures Glied zum Risse nöthig hat.

Aus Christlichen Mitleiden setzte dieses  
hinzu

Johannes Meißner/

Scholæ Torg. Colleg. VI.

W Er seine Seele rein und stets fein nüchtern hält/  
Im Glauben und im Geist zu Christi Bunden  
stellt/ (ren/  
Der kan mit Fried und Freud aus dieser Welt hin fah-  
Wie iekt Herr Hantzland fährt zu denen Engel-  
Schaaren/ (den/  
Es hat hierdurch ein End erlangt sein Creutz und Ley-  
Wiewohl gar schwer eingeht den Seinen solch Hin-  
scheiden/  
Die Seele tröstet Gott/der Leib hat seine Ruh/  
Den Hinterlassenen geb' Er Gedult darzu.

Zu letzter Ehren-Bezeugung  
schrieb es

Johannes Müller/

Scholæ Collaborator.

Tod! was kanstu nicht mit deiner Macht ansrichten?  
Wir Menschen können dir nicht leisten Widerstand/  
Es hilfft kein Held noch Vuth/nicht Kunst noch fluges Dichten/  
Der grösten Helden Krafft weicht deiner starcken Hand;  
Wer

Wer ist wohl / der da nicht nach vieler Angst und Plagen/  
 Den herben Todes-Kuß / ohn' Anseh'n der Person/  
 Muß nehmen willig an? Oftt bey gesunden Tagen/  
 Ja eh' wir uns verseh'n / so müssen wir davon.  
 Beweißthum braucht es nicht / denn die Erfahrung lehret/  
 Das dieses leyder! oft in dieser Welt geschicht/  
 Auch keines Menschen Kunst solch's jemahls hat verwehret/  
 Weil allen Rath und That in dieser Sach' gebricht.  
 Und eben dieses hat Herr Bankland auch erfahren/  
 Ein Mann von Gottesfurcht / der seiner Bürgerschaft  
 Mit Hülffe / Rath und That / in so viel langen Jahren/  
 Durch unzertrennten Fleiß / viel Nutzen angeschafft.  
 Der muß nunmehr auch das Zeitliche verlassen/  
 Und diesen sauren Weg des Todes treten an/  
 Durch welchen Er gelang't zur auserwehlten Strassen /  
 So Ihn zum Himmel führ't / von diesen Erden-Plan:  
 Allwo Er ewiglich mit seinem Gott vergnüget/  
 Geneußt der Seelen Ruh' / dieweil Er durch den Kampff  
 Des Glaubens / aller Angst mit Freuden obgesieget;  
 Ihm schadet nun nicht mehr der rohen Sünden-Dampff.  
 Jetzt stimmt Er frölich an die Danck- und Psalmens-Lieder/  
 Und steh't vor Gottes Lamm / für dessen Silber-Thron/  
 Er sampt der grauen Schaar demüthig leget nieder/  
 Die längst erwünschte / nun ertheilte Sieges-Krohn.  
 Darumb / Hochwertheste / betrauret nicht das Scheiden/  
 Das dem Erblasseten zu seiner Ruhe dient/  
 Er muß / was Zeitlich ist / dem Leibe nach vermeiden/  
 Darvor Er ewiglich im frohen Himmel grün't.  
 Wir gönnen Ihm das Loß / so Ihm jetzt zugefallen/  
 Und richten unsern Sinn auff gleiches Glaubens-Ziel/  
 Das uns dahin versetz't / wo Gottes Kinder wallen /  
 In unverrückter Freud.

Diß schrieb mein schwacher Kiel

Aus schuldigster Observanz meinem werthge-  
 schätzten Gönner zum steten  
 Nach-Ruhm

Christoph Weyder/  
 Domit. Misn.

## Sonnet.

Was hör' ich/ ach! was Noth! wie ist so bald verschwunden  
Die Hoffnung/ so sich stets mein kindlich Herz gefass't/  
Zu dir / Groß-Vater-Herz? Nun liegst du da er-  
bläss't/

Und wirst in Sand verscharr't; O Schmerzens-volle Stunden!  
Wohl aber dir! Du hast beständig überwunden/

Dich drücket nun nicht mehr die schwere Sorgen-Last/  
So dir in dieser Welt benommen Ruh und Rast;

Du hast bey deinem Gott ein ewig Wohl gefunden.

Mich kränckt zwar der Verlust/ weil du in diesem Leben/

Mit Grosser Vater-Huld mir warest ganz ergeben;

Doch will ich iezund nicht mißgönnen dir das Land /

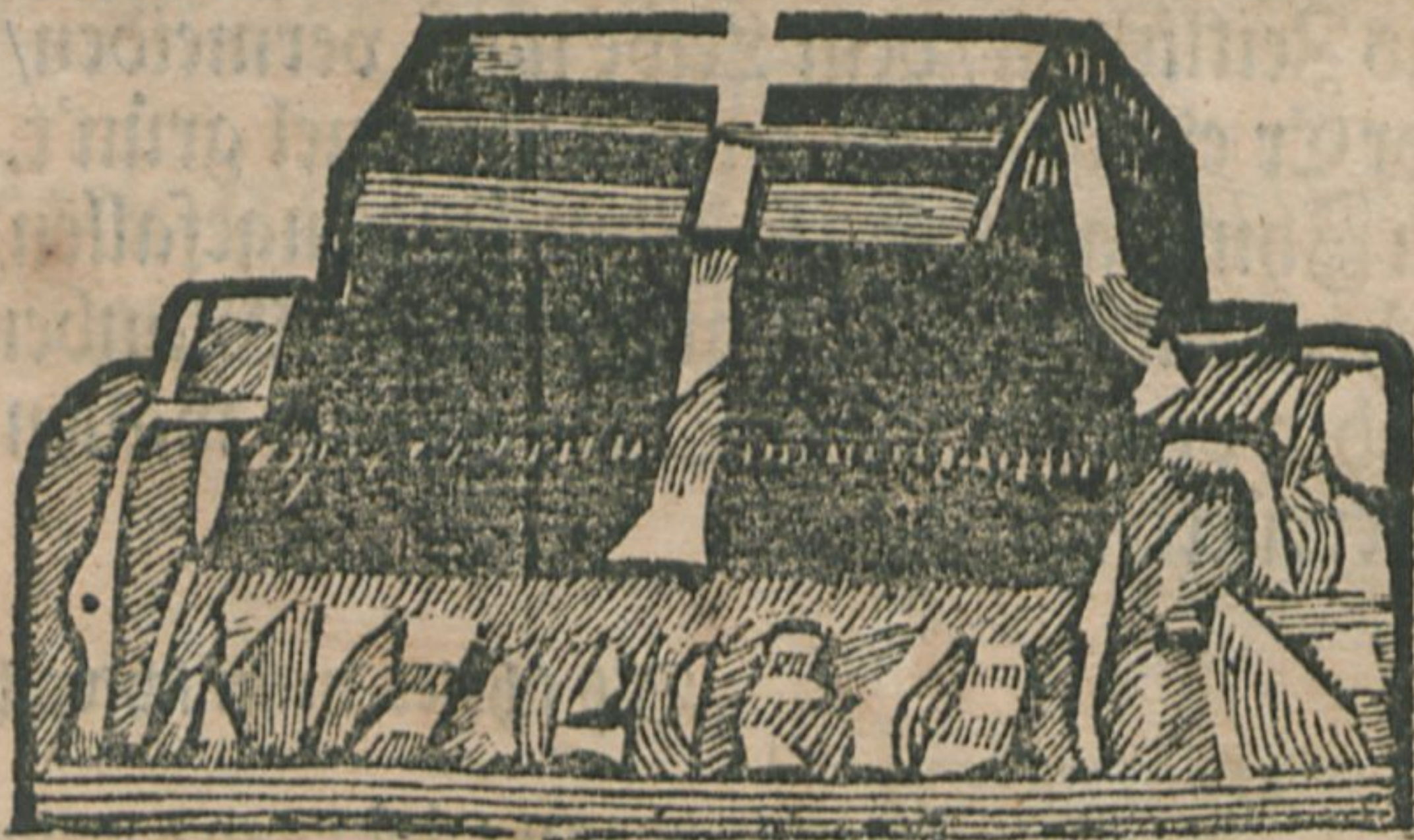
Wo du an IESU hast ein ewig Liebes-Pfand.

Wir/die wir hier annoch in Sorg' und Kummer schweben

Verlangen sehniglich auch DORT mit dir zu leben!

Dieses sind Klage-Worte über das allzu frühe  
Ableben seines Herzgeliebten Herrn  
Groß-Vaters

Christian Dankland.

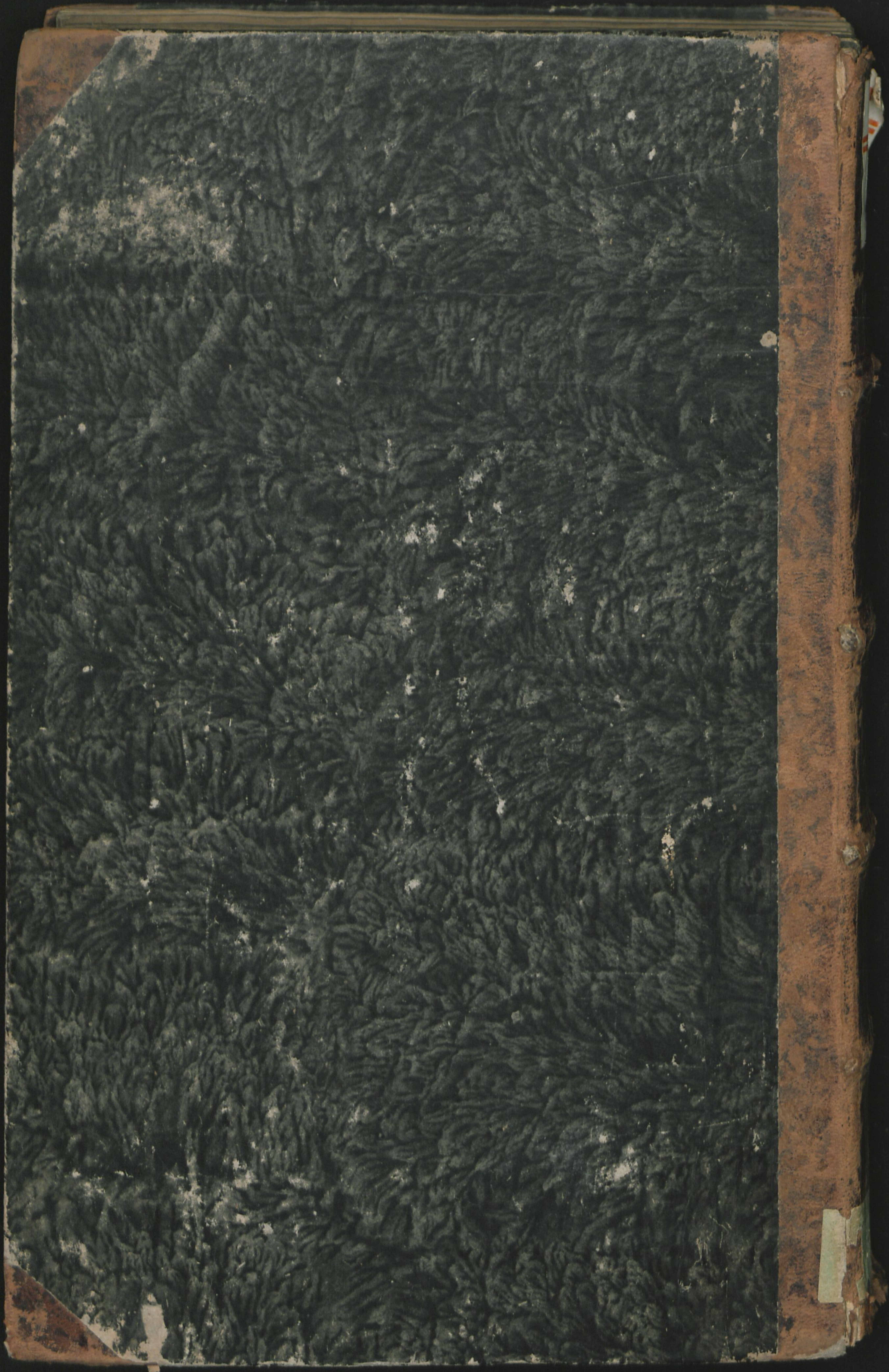


78 M 466

ULB Halle 3  
005 022 843



V077



Die für den Stuel Gottes  
**Niedergeworffene Krone/**

Aus den Worten Gen. XXXII, 10.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue/  
die du an deinem Knecht gethan hast/

Als der

Bohl-Ehrenveste/ Groß-Nicht-  
und Hochweise

**Herr**

**Banzland/**

dem löbl. Raths-Collegio,  
regierender wohlverdienter Bur-  
wohlberuffener Handelsmann in  
Zorgau /

im 75. Jahr seines geehrten  
Octobr. 1689. in Christlicher  
hofft dieß Zeitliche gesegnet/

Darauff in hiesiger Kloster-Kirche  
lichen Ceremonien zu seiner Ruh-  
städte gebracht wurde/

ämptlichen Voldreichen  
uer - Versammlung  
fürgestellt

Von

offkuntzen / der H. Schrift  
store und Superintendenten  
daselbst.

**ZORGAU**  
Johann Zacharias Hempen.

*J. D. Groumann*

